

Volkswille

ORGAN FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1,20 RM., durch die Post monatlich 2,40 RM. Bestellgeld extra. Im voraus zahlbar. Erscheint jeden Freitag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postcheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle: Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf: Sammelnummer 25841.

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumböhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumböhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen.

Nr. 207

Gelsenkirchen, Freitag, den 5. September 1930

12. Jahrgang

Hölle und Teufel

im Kampf gegen die Sozialdemokratie — Niederträchtige Fälschung in der Zentrums Presse

Die proletarische Einheitsfront in diesem Wahlkampf ist nicht von heute und gestern, sie könnte also schon lange Angriffspunkt der Zentrums Presse gewesen sein. Aber so etwas muß gründlich gemacht werden, und wenn es um große Dinge geht, wenn es sich darum handelt, katholische Seelen vor jeder Verführung mit den freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie abzuschrecken, dann müssen alle Register gezogen werden, und seien es auch Hölle und Teufel. Und so markiert die Sozialdemokratie als Bundesgenosse des Teufels auf.

Und wozu? Zu dem alleinigen Zweck, um, begleitet von einem frommen Augenaufschlag, so ungefähr

die niederträchtigste Lüge

an den Mann zu bringen, die dieser Wahlkampf kennt.

Am 13. November 1918 soll, immer getreu nach der „Trenonia“, die folgende Proklamation an die Arbeiterschaft gerichtet und später von der Sozialdemokratie nicht gehalten worden sein:

„Die Regierung ist gestürzt. Die alten Machthaber sind geflohen. Die Beauftragten des Volkes haben die öffentliche Gewalt in die Hände bekommen. Deutschland ist freie Republik.“

Das deutsche Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt. Der Präsident der Vereinigten Staaten Amerikas sichert uns einen Frieden der Versöhnung und der Verständigung zu, ohne Annexionen und Entschädigungen.

Die Geheimdiplomatie ist abgeschafft.

Indem sich in Zukunft die Völker in aller Offenheit selbst regieren, herrscht nunmehr das Recht. Der Kapitalismus gehört von jetzt an einer überwundenen Zeit an.

Jeder Werktätige erhält gerechte Entlohnung. Die Republik garantiert jedem Arbeit und Brot. Die Lebensmittelpreise werden sofort herabgesetzt. Die ungerechten Steuern beseitigt. Die Volksschulbildung hat begonnen. Schieber und Wucherer werden nunmehr ihrer gerechten Strafe zugeführt. In der Republik ist kein Platz für Korruption. Die Bürokratie ist beseitigt. Das Volk regiert sich selbst. Ein allmählicher politischer und wirtschaftlicher Aufstieg wird die Folge sein. Durch die Revolution tritt unser Volk in den Zustand einer wahren Freiheit, Schönheit und Würde.

Berlin, den 13. November 1918.“

Wer hat diese Proklamation an die Arbeiterschaft gerichtet? Nach dem ganzen Zusammenhang, in dem sie die „Trenonia“ zum Abdruck bringt, sollen die sozialdemokratischen Volksbeauftragten, die verantwortlichen Männer der Revolutionsregierung, ihre Urheber sein. In Wirklichkeit aber handelt es sich um eine niederträchtige

Fälschung

die in nationalsozialistischen Versammlungsreden immer aufs neue wiederkehrt und mit den Sozialdemokraten in verantwortlicher Stellung niemals das geringste zu tun hatten.

Und diese Fälschung ist dazu noch dumm! Sie ist vom 13. November datiert, während die Proklamation der Volksbeauftragten das Datum des 12. November trägt und diesen Wortlaut hat:

An das deutsche Volk!

Die aus der Revolution hervorgegangene Regierung, deren politische Leitung rein sozialistisch ist, setzt sich die Aufgabe, das sozialistische Programm zu verwirklichen. Sie verkündet schon jetzt mit Gesetzeskraft folgendes:

1. Der Belagerungszustand wird aufgehoben.
2. Das Vereins-, Vereins- und Versammlungsrecht unterliegt keiner Beschränkung, auch nicht für Beamte und Staatsarbeiter.
3. Eine Zensur findet nicht statt. Die Theaterzensur wird aufgehoben.
4. Die Meinungsäußerung in Wort und Schrift ist frei.
5. Die Freiheit der Religionsübung wird gewährleistet. Niemand darf zu einer religiösen Handlung gezwungen werden.
6. Für alle politischen Straftaten wird Amnestie gewährt. Die wegen solcher Straftaten anhängigen Verfahren werden niedergelegt.

7. Das Gesetz über den Vaterländischen Hilfsdienst wird aufgehoben, mit Ausnahme der sich auf die Schlichtung für Streitigkeiten beziehenden Bestimmungen.

8. Die Gesindeordnungen werden außer Kraft gesetzt. Ebenso die Ausnahmevorschriften gegen die Landarbeiter.

9. Die bei Beginn des Krieges aufgehobenen Arbeiterschutzbestimmungen werden hiermit wieder in Kraft gesetzt.

Weitere sozialpolitische Verordnungen werden binnen kurzem veröffentlicht werden. Spätestens am 1. Januar 1919 wird der achtstündige nationale Arbeitstag in Kraft treten. Die Regierung wird alles tun, um für ausreichende Arbeitsgelegenheit zu sorgen. Eine Verordnung über die Unterstützung von Erwerbslosen ist fertiggestellt. Sie verteilt die Lasten auf Reich, Staat und Gemeinden. Auf dem Gebiete der Krankenversicherung wird die Versicherungspflicht bis über die bisherige Grenze von 2500 Mark ausgedehnt werden. Die Wohnungsnot wird durch Bereitstellung von Wohnungen bekämpft werden. Auf die Sicherung einer geregelten Volksernährung wird hingearbeitet werden. Die Regierung wird die geordnete Produktion aufrecht erhalten, das Eigentum gegen Eingriffe sowie die Freiheit und Sicherheit der Person schützen. Alle Wahlen zu öffentlichen Körperschaften sind fortan nach dem gleichen, geheimen, direkten allgemeinen Wahlrecht auf Grund des Proportional-Verhältnisses für alle mindestens 20 Jahre alten männlichen und weiblichen Personen zu vollziehen. Auch für

die konstituierende Nationalversammlung, über die nähere Bestimmungen noch erfolgen werden, gilt dieses Wahlrecht.

Berlin, 12. November 1918.

Gez. Ebert, Haase, Scheidemann, Landsberg, Dittmann, Barth.

Das ist die wirkliche Proklamation der sozialdemokratischen Volksbeauftragten. Und sie haben Wort gehalten!

Die Sozialdemokratie hat die Beamten und Staatsbeamten zu gleichberechtigten Staatsbürgern gemacht.

Die Sozialdemokratie hat die Zensur aufgehoben.

Die Sozialdemokratie hat die Meinungsfreiheit durchgeführt und in Deutschland eine freie Presse geschaffen.

Die Sozialdemokratie hat die Freiheit der Religionsübung durchgesetzt.

Die Sozialdemokratie hat die Opfer einer struppelosen Justiz aus der Zeit des Krieges aus den Gefängnissen und Zuchthäusern geholt.

Die Sozialdemokratie hat dem „Gesinde“ und den Landarbeitern das Koalitionsrecht gegeben.

Die Sozialdemokratie hat die Arbeiterschutzbestimmungen wieder in Kraft gesetzt.

Der Sowjetstern am Hakenkreuz

Thälmann und Münzenberg schreiben in der Nazipresse, Buchrucker und Goebbels im kommunistischen „Berlin am Morgen“ — Die kommunistische Presse bestätigt



In diesem Zeichen wirst du — erst recht nicht siegen!

Die Verhandlung zwischen Sowjetstern und Hakenkreuz macht muntere Fortschritte. An der Spitze der jüngsten Ausgabe des oppositionellen Berliner „Nationalsozialist“ ist folgendes zu lesen:

„Nationaler Sozialismus oder Internationaler Kommunismus?“ Ueber diese Schicksalsfragen des deutschen Volkes beginnt demnächst zwischen revolutionären Marxisten und revolutionären Nationalsozialisten eine grundlegende Aussprache, die gleichzeitig hier und in der kommunistischen Tageszeitung „Berlin am Morgen“ durchgeführt wird und an der sich führende Persönlichkeiten beider Lager beteiligen.“

Der kommunistische „Berlin am Morgen“ bestätigt heute die Ankündigung des „Nationalsozialist“ und kündigt gleichzeitig an, daß nicht nur der Führer des Rührer Putches und jetzige Hakenkreuzler Major Buchrucker, sondern auch der „abgefeimte Flügler“ Dr. Goebbels in seinen Spalten demnächst zu Wort kommen wird. Im „Nationalsozialist“ werden nach dem gleichen Blatt außer Thälmann auch Münzenberg auf die Hakenkreuzler losgelassen werden.

Die Einheitsfront zwischen Sowjetstern und Hakenkreuz erfährt damit ihre Wiegeburt wie zu jenen Zeiten, als der

Hakenkreuzler Graf Reventlow in der „Roten Fahne“ schrieb: „Sowjetstern am Stahlhelm, Hakenkreuz am Band!“

Der kommunistische „Berlin am Morgen“ teilt mit, daß sich an der zwischen ihm und dem oppositionellen „Nationalsozialist“ beabsichtigten öffentlichen Diskussion über „Faschismus — Demokratie — oder Sozialismus“ auch der bisherige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Mag Seydewitz, Zwickau beteiligen werde. Auf telephonische Anfrage bei dem Genossen Seydewitz erfahren wir, daß diese Behauptung den Tatsachen nicht entspricht, also frei erfunden ist.

Die Sowjetsternfaschisten

Selbst Onkel Wotan sieht das gern — Heinz Neumann und Herr Adolf Hitler Als deutsche Freiheitsgeißel, Vermittler, Das Hakenkreuz im Sowjetstern!

Was einst sich schlug, ist sanft vereint, Herr Frid macht „Teddy“ jetzt Bistie, Sie schmeißern teufliche Ufflein-Schmitte Und alles war nicht böse gemeint!

Stolz wehn die Hakenkreuzler-Phrasen Vom Sowjetstern und umgekehrt, Denn was der Nazi-Gefelch gelehrt, Wird nun den Nazis vorgeblasen!

Man kann sie nicht mehr unterscheiden, Der Teddy ähnelt Dr. Frid, Und Goebbels ist halt ein Stüd, Nun, sagen wir, von allen beiden!

Ihr seid die wahren Kommunisten! — Vorn: Sowjetdeutsches Morgenrot, Und hinten: leiches Aufgebot — Grüß Gott, die Sowjetstern-Faschisten!

Die Sozialdemokratie hat den Achtstundentag durchgesetzt.

Die Sozialdemokratie hat die Erwerbslosenunterstützung zur Durchführung gebracht.

Die Sozialdemokratie hat die Krankenversicherung ausgedehnt.

Die Sozialdemokratie hat die Wohnungsnot bekämpft, wo sie das nur konnte.

Die Sozialdemokratie hat die Ernährungswirtschaft so organisiert, daß in den Wochen und Monaten nach dem Zusammenbruch von 1918 ein verzweifelter Volk vor dem Chaos verschont blieb.

Die Sozialdemokratie hat das Verhältniswahlrecht durchgesetzt und allen Männern und Frauen über 20 Jahren das Wahlrecht gegeben.

Wo ist in dieser ganzen Proklamation der sozialdemokratischen Volksbeauftragten auch nur ein einziger Punkt, an dessen Durchführung die Sozialdemokratie nicht alle Kraft gesetzt hätte? Nirgends!

Die Sozialdemokratie hat in diesen 12 Jahren nach dem Zusammenbruch des alten Deutschlands ihre Pflicht getan, und vieles, alles wäre besser, wenn sie in der Nationalversammlung und in den Legislaturperioden des Reichstags nach der Revolution die Mehrheit gehabt hätte. Weil sie aber keine Mehrheit hatte und in Koalitionsregierungen mit bürgerlichen Parteien zusammenarbeiten mußte, ist sie zu Kompromissen gezwungen gewesen. Und

das Zentrum

ist wahrhaftig nicht von der Schuld frei zu sprechen, daß es seit Jahren bemüht ist, alle sozialen Errungenschaften der Revolution nach rückwärts zu revidieren.

Das Zentrum veräußerte die Arbeitslosenversicherung und die Krisenfürsorge. Das Zentrum schloß in der Regierung Brüning den Pakt mit dem Landbund und verteilte die Lebensmittel. Das Zentrum verschlechterte die Krankenversicherung, indem Herr Stegerwald seinen Namen unter die Notverordnung Brünings setzte. Das Zentrum diktierte durch seinen Kanzler Brüning die Lebzugssteuer und das Notopfer. Das Zentrum könnte, wenn es ernstlich wollte, eine soziale Politik treiben, es könnte zusammen mit der Sozialdemokratie die sozialen Errungenschaften der Revolution weiter ausbauen. Das Zentrum aber will das nicht, denn es ist eine kapitalistische Partei, der die Arbeiter und Angestellten gerade gut genug sind, bei den Reichstagswahlen die notwendigen Wählerstimmen zu liefern. Und die sind jetzt bedroht. Deshalb Hölle und Teufel! Deshalb Lüge und Verleumdung gegen die Sozialdemokratie, die für die reine, große Sache des arbeitenden Volkes kämpft und für niederträchtige Lüge und gewissenlose Demagogie nichts weiter als Verachtung hat. K. B.

Rückt ab!

Eine katholische Stimme zur Fälschung der „Tremonia“

Ein katholischer Arbeiter schreibt uns:

Die „Tremonia“ bringt in ihrer Ausgabe vom 4. September eine Auseinandersetzung mit der Sozialdemokratie und mit den freien Gewerkschaften, die uns als christliche Arbeiter doch zu denken gibt. Ich muß als katholischer Arbeiter, der der Sozialdemokratie nicht angehört, solche Kampfsweise, wie sie die „Tremonia“ dokumentiert, als unsäglich bezeichnen. Wenn das Zentrumsblatt in der jetzigen Wahlzeit einen Sündenbock für Regierungsfünden sucht, so wirkt das äußerst plump und demagogisch, wenn es sich über die Einigkeit zwischen der Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften hermacht. Wir katholischen Arbeiter — ich spreche die Meinung vieler meiner Gewerkschaftskollegen aus — wissen von dem Rückhalt und müssen diesen Rückhalt anerkennen, den die Arbeiterschaft in den freien Gewerkschaften gehabt hat. Wir wären manchmal froh, wenn unsere Partei uns solch einen starken Rückhalt geboten hätte. Befremdend aber wirkt es auf mich, daß das Zentrum auf vollbrachte Taten schimpft, bei denen es doch selbst mitgearbeitet hat. Hat nicht Wirth erst jüngst genau dasselbe getan, was der Sozialdemokrat Sebering auch getan hat: Haben sie nicht beide dem Nazimann Fried die Polizeizuschüsse gesperri? Es ist Demagogie auf materielle Instinkte der Arbeiterwähler, wenn die „Tremonia“ fragt, was der Arbeiter denn von dieser Polizeistoppung habe. Wenn in den vergangenen Jahren Regierungsfünden begangen worden sein sollten, so wäre doch das Zentrum aktiv daran beteiligt gewesen, hat es doch in den meisten verantwortungsvollen Situationen mit der Sozialdemokratie in der Koalition zusammengearbeitet und mit ihr die Regierungsmehrheit gebildet.

Auch der christliche Arbeiter weiß, daß es in Deutschland in den letzten Jahren politisch vorwärts gegangen ist. Bisher haben wir immer daran geglaubt, daß das Zentrum wenigstens dabei Pate gestanden habe. Nun, da die „Tremonia“ diese ihre Patenfinder selber durch den Dreck zieht, muß man den verantwortlichen Leuten von der Sozialdemokratie, die ja nicht immer nach ihren Wünschen handeln konnten, umso mehr Anerkennung zollen.

Am übrigen sind wir christlichen Arbeiter nicht damit einverstanden, daß man uns die Sozialdemokraten als Teufel an die Wand malt, und sie zu Sündenböcken macht für das, was man selber mit verbrochen hat. Mit mir sind viele meiner Gewerkschaftskollegen derselben Ansicht.

Tiefste Depression

aus dem Bericht des Instituts für Konjunkturforschung

Das Konjunktur-Forschungs-Institut macht in seinem sechsten veröffentlichten Bericht über die Wirtschaftslage im August 1930 die Feststellung, daß die deutsche Wirtschaft in tiefster Depression verharre.

Die Industrie-Produktion ist um 15 bis 20 Proz. geringer als im Vorjahre. 2.850.000 Menschen sind arbeitslos. Zum ersten Male seit dem Weltkriege befindet sich aber die

Die „große Kanone“ der KPD.

Heinz Neumann, der Bundesgenosse kriegstoller Offiziere

Heinz Neumann, der in diesen Tagen das westdeutsche Industriegebiet beglückt, steht neben Thälmann und Remmele an der Spitze der Reichsliste der KPD. Thälmann und Remmele sind die proletarischen Aushängeschilder, Heinz Neumann aber, der ihnen den Kurs vorschreibt, und die Konzepte herstellt, ist heute der eigentliche Führer der kommunistischen Partei in Deutschland.

Wer ist Heinz Neumann? Alle jene Kommunisten, die aus Verzweiflung über die völlige Entartung der Partei die KPD verlassen haben — mögen sie sich nun Links- oder Rechtskommunisten nennen, bezeichnen Heinz Neumann als eine Gestalt.

ohne Ueberzeugung und ohne Charakter

Die um Brandler und Thalheimer nennen ihn systematisch das Lumpchen Heinz Neumann, ohne daß er sich dagegen zur Wehr gesetzt hätte. Sie rechnen ihm seine blutige Rolle als Lockspiegel der Kommintern in Kanton (China) vor. Der Charakter dieses Neumann wird beleuchtet durch eine seiner literarischen Fabrikate. Unter dem Datum 27. Januar 1924 — also Kaisers Geburtstag — wurde seinerzeit ein Rundschreiben einer angeblichen „Gruppe kommunistischer Offiziere“ an aktive und ehemalige Offiziere verbreitet. Es trug die Adresse „Herr Kamerad“ und warb für eine Einheitsfront zwischen den Kommunisten und den altbolschewistischen Offizieren zur Befreiung Deutschlands vom auswärtigen Feind, also zum Krieg. In diesem Rundschreiben befanden sich die folgenden Stellen:

„Wenn man der deutschen Sozialdemokratie den nationalen Charakter abspricht und sie als antinational bezeichnet, so ist das vollkommen richtig. Die deutschen Sozialdemokraten, wie Ebert, Scheidemann, Kautz, Hermann Müller usw. wollten in der Tat vor, am und nach dem 9. November die Unterwerfung unter die Entente. Sie waren die Macher der Erfüllungspolitik, sie waren die Verräter am Vaterland. Sie zerschlugen die deutsche Armee. Sie lieferten die deutsche Wirtschaft aus. Sie trieben Deutschland in den Zusammenbruch. Mit berechtigtem Haß blickt jeder ehrliche deutsche Nationalist, blicken wir alle auf diese Novemberhelden, die im Augenblick des Einzugs in die Wilhelmstraße ihre jahrzehnte langen Versprechungen vergaßen und den blutigen Bürgerkrieg zwischen Deutschen und Deutschen entfesselten. In der Mitte aber saßen die Herren Fritz Ebert, Hugo Preuß, Erzberger und Rathenau, die sich ins Häußchen lachten.“

„Mit den Sozialdemokraten, den Verderbern und Verrätern Deutschlands, gibt es für uns alte und junge Offiziere keine Gemeinschaft. Aber wir haben Achtung vor der roten Sturmarmee der Kommunisten,

vor einem Liebknecht, der für seine Sache das Leben geopfert hat, vor den Tausenden seiner Anhänger, die täglich bereit sind, für die gleiche Sache ihr Leben einzusetzen. Und wir verraten kein Geheimnis, wenn wir aussprechen, daß die kommunistischen Stoßtrupps, die in Pfalz, in der Eifel und am Düsseldorf-Toten Sonntag mit Revolvern und Handgranaten die Separatisten auseinandergetrieben haben, unter der Führung nationalsozialistischer preussischer Offiziere standen.“

„Unleugbar drängen sich auch der kommunistischen Bewegung eine Anzahl Lumpen und Verbrecher auf, aber die große Masse der deutschen Kommunisten bildet das prächtigste Menschenmaterial der deutschen Arbeiterklasse.“

„Um die Massen und die Fahne des Befreiungskampfes zu stellen, brauchen wir die Revolution. Um der stärkeren Technik die bessere Führung entgegenzusetzen, brauchen wir die Teilnahme des deutschen Offizierskorps.“

Der Verfasser dieses kriegstüfternen nationalsozialistischen Schriftstücks, dieser Anbiederung an die gegenrevolutionären nationalsozialistischen Offiziere, dieser Verbeugung der Massenpartei der deutschen Arbeiterschaft vor den Faschisten, dieser Verfasser war Heinz Neumann.

Die sogenannte neue Programmklärung der Kommunistischen Partei, deren Verfasser er ebenfalls ist, ist nichts als ein Abklatsch dieses Kaisers Geburtstagsbrieves vom Jahre 1924.

Damals wie heute will dieser Heinz Neumann — selbstverständlich auf Befehl seiner Moskauer Hintermänner — das prächtigste Menschenmaterial der deutschen Arbeiterschaft kriegstüfternen nationalsozialistischen Abenteuer als Material, als Kanonensfutter zur Verfügung stellen.

Daß er dabei Karl Liebknecht mit seinen Mördern Seite an Seite stellt, daß er den schlimmsten Feinden der Arbeiterschaft versichert, ein Teil seiner eigenen Partei bestehe aus Lumpen und Verbrechern, hemmt ihn ebenso wenig, wie die historische Lüge, daß die Millionenmassen der radikalen Arbeiter und Soldaten im Jahre 1918 für die Fortsetzung des Weltkrieges gewesen seien.

Der Kaisers Geburtstagsbrief von 1924, wie die neue Programmklärung von 1930, sie sind beide das Werk des gleichen charakterlosen Burlesken, und dieser Burleske ist heute der anerkannte Führer und geistige Inspirator der Kommunistischen Partei. So tief ist diese Partei gesunken!

Arbeiter, wollt ihr den Komplizen dieses Mannes, wollt ihr den Bundesgenossen kriegstüfterner nationalsozialistischer Offiziere eure Stimme geben?

Mörder

und Führer einer nationalsozialistischen Schutzstaffel

Köln, 4. September. (Eig. Drahtbericht.) Wegen dringenden Mordverdachts ist hier heute der oberste Führer der Kölner Schutzstaffeln der Nationalsozialisten, Kurt Konrad, verhaftet worden. Konrad war früher Kommunist, ist aber von der KPD wegen Unterschlagung von Parteigeldern ausgeschlossen worden. Binnen weniger Tage war er darauf bereits zum Führer der Schutzstaffel bei den Nationalsozialisten avanciert und als solcher an den Versammlungsprengungen und politischen Überfällen der letzten Wochen in der Kölner Gegend stark beteiligt.

Konrad geriet vor einigen Tagen in Streit mit seinem Nachbarn, den 25jährigen Arbeiter Klaffen. Er drohte schon damals damit, Klaffen zu erschlagen. In der Nacht zum Donnerstag hat er seine Anfindung wahrgemacht. Gegen drei Uhr morgens wurden die Bewohner des Hauses, in dem Konrad und Klaffen wohnten, durch einen Schuß aus dem Schlafe geweckt. Der schwerverletzte Klaffen schleifte sich noch bis vor die Haustür, wo ihn vorübergehende Arbeiter tot auffanden.

Als Konrad den Mord vollbracht hatte, verschwand er zunächst. Erst heute mittag lehrte er in seine Wohnung zurück und wurde sofort verhaftet. Der Mörder legte nach kurzer Vernehmung ein Geständnis ab. Er will jedoch in Notwehr gehandelt haben, wie alle Nationalsozialisten, die einen Menschen umbringen.

Das Rennen um die Führung in der Nationalsozialistischen Partei

Berlin, 4. September. (Eig. Drahtbericht.) Der offizielle „Nationalsozialist“ setzt seine Enthüllungen über die inneren Zustände in der Hitler-Partei fort. Das Blatt führt die letzten Kämpfe im Nazi-Lager auf drei Gründe zurück, nämlich 1. die persönliche Spannung zwischen Goebbels und dem SA-Führer Stennes, die schon einmal zu grotesken Situationen geführt hat, 2. die zahlreichen Beschwerden der SA-Leute gegen die Bonzen der Berliner Gauleitung, 3. die allgemeine Spannung zwischen den Bonzen und den SA-Leuten, deren Verteilung oder besser Vertuschung seit Jahren der Hauptgegenstand aller Führertagungen in der Nationalsozialistischen Partei war. In diesen persönlichen und organisatorischen Gründen tritt sodann nach der Darstellung des Blattes die heute noch unbewußte Spannung zwischen dem revolutionären Fühlen der SA-Leute und dem reaktionären Wollen der Parteileitung. Weiter teilt der „Nationalsozialist“ mit, daß Goebbels ganz offen und zielbewußt auf die Beherrschung der Partei ausseht. Sein Plan ist, die Leitung der Reichstagsfraktion der Nationalsozialistischen Partei zu bekommen. Aus alledem zieht der „Nationalsozialist“ die Schlussfolgerung, daß die jetzige nationalsozialistische Bewegung nichts anderes ist, als ein Kampf um Mandate, ein Streit um Posten, ein eifersüchtiges Rennen um die Führung.

deutsche Konjunktur in vollem Gleichstand mit der weltwirtschaftlichen Industrie-Konjunktur, da die Lage aller Industriezweige durch rückläufige Produktion, rückläufige Preise und wachsende Arbeitslosigkeit gekennzeichnet ist.

Nach den Ausführungen des Instituts für Konjunkturforschung dürfte sich die Entwicklung dahin auswirken, daß Deutschland Ende September mit einer Gesamtzahl von mehr als 3,5 Mill. Arbeitslosen zu rechnen hat. Das wird aber noch nicht den winterrlichen Höhepunkt darstellen, der erst im Januar oder Februar erreicht werden dürfte. Das Konjunktur-Forschungsinstitut nimmt den Ausfall an Verbienst, der durch die Arbeitslosen im zweiten Vierteljahr 1930 entstanden ist, mit etwa 1,4 Milliarden Mark an. Für die Liquidierung der fürchterlichen Krise kommt nach Auffassung des Konjunktur-Forschungs-Instituts in erster Linie der Zufluß von ausländischem Kapital in Frage. Voraussetzung dafür sei aber, daß das Ausland wieder Vertrauen zu Deutschland gewinnt.

Ein Aufschwub in der Versorgung Deutschlands mit Auslandskapital kann nach dem Institut durch „innerpolitische Schwierigkeiten“ eintreten. Hier berührt sich die Wirtschaftsentwicklung mit der politischen Entwicklung. Hier hat der Wähler die Möglichkeit, in die Wirtschaftsentwicklung eingzugreifen, indem er eine gradlinige politische Entwicklung in Deutschland dadurch ermöglicht, daß er eine starke Sozialdemokratie in den Reichstag schickt.

Der Schiedsspruch

Verlängerung des Lohnabkommens für den Ruhrbergbau

Essen, 4. September. (Drahtmeldung.) Unter dem Vorsitz von Professor Dr. Hahn fällt die heute mittag gebildete Schlichterkammer folgenden Schiedsspruch:

1. Die bestehende Lohnordnung wird bis zum 31. Dezember dieses Jahres verlängert.
2. Die Kündigung dieser Lohnregelung kann erstmalig spätestens am 30. November 1930 zum 31. Dezember 1930 erfolgen. Wird zu diesem Termin nicht gekündigt, so läuft die Lohnregelung stets ein Vierteljahr mit monatlicher Kündigung weiter.
3. Erklärungsfrist läuft bis zum 8. September 1930, vormittags 10 Uhr.

Der Jederverband hat den Schiedsspruch bereits in den Verhandlungen auch als Partei abgelehnt.

Wie wir erfahren ist seitens des Bergbau-Industrieverbandes zu dem im Kohlenbergbau gefällten Lohnschiedsspruch, der eine Verlängerung der geltenden Lohnordnung bis zum Jahresende vorsieht, noch keine Stellungnahme erfolgt.

Auf Sonnabend, den 6. September ist eine große Funktionärskonferenz des Bergbau-Industriearbeiterverbandes einberufen, die über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches zu bestimmen hat. Bekanntlich läuft die Erklärungsfrist der Parteien bis Montag, den 8. S.

STADT GELSENKIRCHEN

An die Katholiken!

Kapitalismus und Christenpflicht

Katholische Urteile über Kapitalismus und Sozialismus

Ich halte es für Christenpflicht, immer und immer wieder zu betonen: Jeder Mensch hat ein Anrecht auf ein menschenwürdiges Dasein, auf einen ausreichenden Lohn, auf eine gesunde Wohnung, auf genügende Erholung. Und wenn es der Sozialismus ist, der diese Forderungen aufstellt, so handelt er eben in diesem Falle christlich. Wir müssen dann nach meinem Erachten die Grenzlinie zwischen Kapitalismus und Christentum so scharf als möglich ziehen. Das scheint mir noch viel wichtiger als die Betonung, daß sich Sozialismus und Christentum wie Feuer und Wasser gegenüberstehen. Der Kapitalismus ist nicht die göttgewollte Weltordnung. Er ist der größte Feind des Christentums. Wir müssen jeden Schein der Verbindung mit ihm meiden, ob er sich Bürgerklub oder Einheitsfront gegen den Sozialismus oder anders nennt. Unser Platz ist auf Seiten des arbeitenden Volkes, ist in der Front der Kämpfer gegen die Ausbeutung, gegen die Verflawung des Volkes. Es kommt eine neue Ordnung. Die soziale Reaktion ist eifrig am Werke, die sozialen Errungenschaften der letzten Zeit wieder abzubauen. Man braucht nur gelegentlich die Auslassungen über die Sozialverfälschung, über die Belastung der Wirtschaft usw. zu lesen. Verbinden sich christliche Politiker mit der sozialen Reaktion, so zwingen sie die christlich denkende Arbeiterschaft, sich nach einer anderen politischen Vertretung umzusehen oder sie treiben sie in das Lager des Sozialismus.

Pfarrer Reichenberger,
Generaldirektor des katholischen Volksbundes
in der Eischeschloßstraße.

Mithin: Werdet Sozialdemokraten! Werbt für Liste 1

Großer Badebetrieb

Im Stadtbade Gelsenkirchen wurden im Monat August 1930 insgesamt 25.197 Bäder verabreicht, und zwar:

11.617 Schwimmbäder an Männer, 5743 Schwimmbäder an Frauen, 1581 Bännenbäder an Männer, 1409 Bännenbäder an Frauen, 3219 Brausebäder an Männer, 166 Brausebäder an Frauen, 355 Heilbäder an Männer, 119 Heilbäder an Frauen, 210 Brausebäder an städtische Arbeiter auf Kosten der Stadt, 778 Heilbäder auf Kosten der Krankenkassen.

Die Kasse des Stadtbades ist im Monat September 1930 an Wochentagen vormittags von 7 bis 7 Uhr abends ununterbrochen, am Samstag bis 8 Uhr abends geöffnet.

Im Freibade Grimberg badeten im Monat August 1930 an 31 Betriebstagen in der Gesamtanlage 22.202 Personen beiderlei Geschlechts, Erwachsene und Kinder.

Die Kasse des Bades ist im Monat September von 8 Uhr vormittags bis zum Eintritt der Dunkelheit geöffnet.

Tödlich verlaufener Verkehrsunfall

An Donnerstagabend wurde vor dem eckerischen Hause an der Wilhelmstrasse 154 das sechsjährige Mädchen Gertraud Hagemann beim Überqueren der Straße von einem Personenkraftwagen überfahren. Das Kind wurde von dem Kraftwagenführer in das evangelische Krankenhaus übergeführt. Anzweifeln war der Tod infolge Schädelbruchs eingetreten. Nach Zeugenaussagen trifft den Kraftwagenführer keine Schuld an dem Unfall.

Zur Aufklärung

Um irrigen Auffassungen von vornherein entgegenzutreten, teilt uns die Stadtverwaltung mit, daß die vorläufige Schließung der Schauburg keinerlei Einfluß auf die dort in Aussicht genommenen städtischen Veranstaltungen hat. Die Einzugsleistungen für die Theater- und Konzertveranstaltungen im Stadtteil Buer liegt allerdings nicht, wie zuerst vorangegeben war, im Theaterbüro der Schauburg, sondern im Rathaus Buer, Zimmer 17, vom Montag, dem 8. dieses Monats, auf.

Das Arbeitsamt Gelsenkirchen schreibt uns: Infolge Überlastung unserer Büros haben wir in der weiblichen Abteilung eine Umorganisation vorgenommen. Die Vermittlung und Beratung für stellensuchende Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren findet in Zukunft nachmittags von 5 bis 6.30 Uhr im Arbeitsamt, Hiberniastraße 2, Zimmer 19, statt.

Leichenfund. Am Dienstagvormittag wurde aus dem Rhein-Herne-Kanal, unweit des Hafens „Hugo“, die Leiche eines jungen Mannes, der in der Vilmster Straße wohnhaft war, gefunden. Dieser hat wohl in einem Anfall von Geisteskrankheit seinem Leben ein Ende gemacht. Er litt an einem schweren Nervenleiden.

Opfer der Arbeit. Der 24-jährige Friedrich Borowski, Johann-Strauß-Weg 14 wohnhaft, wurde auf der Reche Wilhelmine Viktorie durch Steinfall auf der Stelle getötet. B. hat einen Schädelbruch erlitten. Bemerkenswert ist, daß er an seinem 21. Geburtstag aus dem Leben scheiden mußte.

Durch Ziegelsteine getötet. Der Motorradfahrer Göde aus Bochum, der die Bochumer Straße befährt, kam in der Nähe des Bahnhofes Gelsenkirchen-Wattenscheid durch zwei Ziegelsteine, die auf der Straße lagen, zu Fall und trug lebensgefährliche

Warum müssen die Straßenbahnen ihren Betrieb einschränken?

Die Verkehrsinteressenten beklagen sich mit Recht darüber, daß alle Verkehrsunternehmungen, gleichgültig, ob Eisenbahn, Straßenbahn oder Autobus-Gesellschaften, in ständig steigendem Umfange zu Verkehrseinschränkungen übergehen. Besonders die den Stadtbezirk durchfahrenden Straßenbahn-Gesellschaften sind anlässlich der letzten vorgenommenen Sparmaßnahmen Gegenstand heftiger Kritik gewesen. Es dürfte daher von Interesse sein, einmal hinter die Kulissen zu sehen und festzustellen,

welche Gründe die Straßenbahn-Gesellschaften veranlaßt haben, durch Einsparungen bei ihren Personal- und Betriebskosten die Ausgaben zu vermindern. Daß beim Kapital- und Zinsendienst, zumal bei Straßenbahnen, die langfristige Auslandsanleihen aufgenommen haben, keine Erparnisse gemacht werden können, dürfte jedem Einsichtigen einleuchten. Um so mehr muß daher gefordert werden, daß

Personalentlassungen und Betriebsverflechtungen, die die breite Masse der Bevölkerung betreffen, nur im äußersten Notfall vorgenommen werden. Daß ein solcher Notfall vorliegt, dürfte hinsichtlich der städtischen Kleinbahnen durch die vielen Veröffentlichungen dieser Gesellschaft und das vor kurzem bekanntgegebene Sparprogramm hinreichend bewiesen sein. Die Straßenbahn ist ein fein abgestimmtes Barometer, das sowohl auf die Schwankungen der Wirtschaft — Arbeiterentlassungen, Betriebsstillegungen — als auch, so unglücklich es klingen mag, auf die Witterung reagiert. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die allgemeine Wirtschaftskrise auch auf die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen nicht ohne Einfluß geblieben ist. Die

Zahl der Fahrgäste

ist z. B. im ersten Halbjahr dieses Jahres gegenüber der ersten Hälfte des Jahres 1929 um mehr als 1,5 Millionen oder 6,10 Prozent zurückgegangen. Während der Rückgang in den ersten Monaten dieses Jahres noch erträglich erschien, ist er in den Monaten Mai und Juni auf 9 bzw. 10 Prozent gestiegen. Der Rückgang in den Einnahmen belief sich auf fast 300.000 RM oder 5,09 Prozent gegenüber dem Vorjahre. Die Zahl der gefahrenen Rechnungskilometer ist demgegenüber um nur 240.000 Kilometer, gleich 3,56 Prozent, des Vorjahres gesunken worden. Diese Einsparungen bedeuten zudem in der Mehrzahl keine

Kopfverletzungen davon. Er wurde sofort in das hiesige Knappschankrankenhaus übergeführt. G. ist besinnungslos, und mit seinem Ableben muß gerechnet werden.

STADTTEIL BUER

Neuer Pächter. Der Buerische Ratskeller, der seit nahezu 18 Jahren von dem Wirt Wilhelm Krümmann verwaltet wurde, ist durch Beschluß des Gaststättenausschusses nunmehr neu verpachtet worden. Die Pacht fiel auf den Wirt Willi Bunge in Gelsenkirchen. Der neue Pächter übernimmt die Ratskellerwirtschaft bereits am 1. Oktober.

STADTTEIL HORST

Angriff auf einen Polizeibeamten. In den Abendstunden des Dienstags kam es in der Essener Straße zu einem großen Menschenauflauf. Hier schwankte ein Mauerer aus Essen, der betrunken war, auf der Straße hin und her. Die Verkehrssicherheit war hierdurch erheblich gefährdet. Ein Polizeibeamter wollte den Mann in Schutzhaft nehmen. Dieser aber setzte sich heftig zur Wehr und verstellte dem Polizeibeamten mehrere Faustschläge ins Gesicht. Der Widerpenfuge wurde überwältigt und in Polizeigewahrsam übergeführt. Das gerichtliche Nachspiel wird folgen.

Massenentlassungen auf den Stinnes-Zechen

Nachdem bereits mehrfach im Rahmen des allgemeinen Abbaues im Bergbau auch auf den Stinnes-Zechen größere Entlassungen von Belegschaftsmitgliedern erfolgt waren, ist jetzt ein erneuter umfangreicher Abbau vorgesehen, der sich besonders auf die Zechen Matthias Stinnes 3-4 in Gladbeck-Brand und auf die Schachtanlage Vereinierte Welheim in Buxtehude. Wie bei Verhandlungen mit der Betriebsvertretung und dem Vertreter des Demobilisationskommissars bekanntgegeben wurde, ist auf Stinnes 3-4 mit der Entlassung von 500 Belegschaftsmitgliedern und auf der Zechen Vereinierte Welheim mit etwa 400 Entlassungen zu rechnen, während Stinnes 1-2 in Karpap etwa 50 Entlassungen zu tragen haben werden.

Diese neuen Entlassungen, von denen vorzugsweise auf Gladbecker Stadtgebiet wohnende Bergleute betroffen werden, sind für die Stadt Gladbeck wiederum ein schwerer wirtschaftlicher Schlag, um so mehr, als Gladbeck auch den Hauptteil bei den kürzlich erfolgten Entlassungen im Staatsbergbau und auf den Volkskesseln zu tragen hatte. Der neue Abbau auf den Stinnes-Zechen kommt um so mehr unerwartet, als man gerade für die nächste Zeit mit einer Besserung der Verhältnisse im Bergbau rechnete. Beispielsweise erfährt man hinsichtlich der Lage im Staatsbergbau, daß dort zunächst mit einer Verringerung der Fehlersichten und späterhin mit einer ganz erheblichen Steigerung des Abbaues und infolgedessen mit normaler Beschäftigung auf den einzelnen Schachtanlagen gerechnet wird. Wenn unter diesen Umständen ein solcher anderer Konzern erneut zur Entlassung schreitet, so liegt hier ein noch nicht geklärter starker sachlicher Widerspruch vor.

Leichenfund im Rhein-Herne-Kanal

Am Mittwoch wurde im Kanal in Herne, bei Kilometerstein 33,1, die Leiche einer etwa 44 bis 50 Jahre alten Frau, die erst kurze Zeit im Wasser ertrunken hat, gefunden. Die Personalien der Toten konnten bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Die Frau ist 1,42 Meter groß, hat dunkelbraune, dünnen Kopf, volles Gesicht, niedrige Stirn, blaue Augen, bogenförmige Augenbrauen, große, breite Nase, kleine Ohren, großen Mund, aufgeworfene Lippen, lückenhafte Zähne, Doppellinse und kleine Hände. Von der rechten zur linken Brustseite zieht sich eine 10 Zentimeter lange, schrägläufige Operationsnarbe. Die Frau trug einen Trauring, der 333 gestempelt ist und die Buch-

Verflechtung des fahrplanmäßigen Betriebes, sondern bestehen zumeist in dem Wegfall von Anhängern (Das allein ist eine Katastrophe! D. Red.) bzw. in einer Auseinandersetzung der Wagenfolge in den verkehrsschwachen Zeiten an Sonntagsvormittagen und in den Abendstunden, nach 11 Uhr.

Daß die Gesellschaft auch den sozialen Gesichtspunkten durchaus Rechnung getragen hat, ist daran zu erkennen, daß, abgesehen von den durch die Einstellung des Autobusverkehrs notwendig gewordenen Entlassungen (7 Personen) kein weiterer Personalabbau vorgenommen worden ist. Durch Arbeitsstredungen (Einlegung von Feierschichten) hat man bisher versucht, größere Entlassungen zu vermeiden.

Daß auch für die Folge eine Besserung des Verkehrs kaum zu erwarten ist, geht daraus hervor, daß die Zahl der verkauften Zeit- und Wochenkarten erheblich gesunken ist. Die im ersten Halbjahr dieses Jahres verkauften Zeitkarten blieben um 33 Prozent gegenüber den im ersten Halbjahr des vergangenen Jahres verkauften Karten zurück. Die Zahl der verkauften Wochenkarten ist sogar um 45 Prozent gesunken. Selbst bei den Fahrtscheineinfößen ist ein Rückgang von 20 Prozent zu verzeichnen.

Auch der

Autobusbetrieb

erfordert unter den gegenwärtigen Verhältnissen erhebliche Zuschüsse. Die von den Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen betriebenen Autobuslinien wiesen im Jahre 1929 einen Fehlbetrag von 31.000 RM, d. h. von 85 RM je Tag, auf. Das erste Halbjahr 1930 brachte einen Verlust von 19.600 RM, demnach von 109 RM täglich. Abschreibungen und Kapitaldienst sind in diesen Zahlen nicht enthalten. Unter diesen Umständen war es nicht verwunderlich, daß die Straßenbahngesellschaft am 31. Juli auch die letzte Autobusverbindung vom Rathaus Buer nach Gelsenkirchen Hauptbahnhof eingestellt hat.

Wenn die Straßenbahnen auch in Zukunft leistungsfähig bleiben wollen, woran die Verkehrsinteressenten selbst das größte Interesse haben, wird man sich damit abfinden müssen, daß sie zur Vermeidung größerer Fehlbeträge Betriebsentlassungen vornehmen. Es ist aber unter allen Umständen zu verlangen, daß auch bei weiter notwendig werdenden Einschränkungen nach sozialen Gesichtspunkten verfahren und den Interessen des die Straßenbahn benutzenden Publikums Rechnung getragen wird.

starben „B. C.“ trägt. Die Tote ist mit einem blauweiß geblümten Muffelkleid, weißer Viberuntertaile, farbigen, mit grünen Längsstreifen versehenem Unterrock, farbiger, mit grünlichblauen Längsstreifen versehener Hose, weißem Hemd, schwarzen Strümpfen und schwarzen Halbschuhen bekleidet. Wer Angaben über die Persönlichkeit der Toten machen kann, der möge sich sofort bei der nächsten Kriminaldienststelle melden.

Drei Falschmünzer verhaftet

Die Polizei verhaftete im Hagener Stadtteil Boelersheide drei Arbeiter, die in verkleideten Wirtschaften falsche 5-Reichsmark-Stücke, die sie selbst angefertigt hatten, in Zahlung gaben. Einem Gastwirt waren jedoch Zweifel an der Echtheit der Geldstücke entstanden, und er benachrichtigte die Polizei, die sofort die Verfolgung der drei Falschmünzer aufnahm und sie auch verhaften konnte. Bei ihrer Festnahme hatten sie noch ein Duzend falscher 5-Reichsmark-Stücke in ihrem Besitz. Eine darauf vorgenommene Hausdurchsuchung förderte eine komplette Einrichtung zur Herstellung von Falschgeld zutage.

Treviranus und Kleinrentner

Ein hübsches Bild des Ministers der nicht mehr besetzten Gebiete, des ehemaligen Reichsministers Treviranus, wurde in einer Versammlung in Detmold lebendig.

Als Treviranus in seinem Schlusswort die Aufwertungsfrage behandelte, kam es zu einem peinlichen Zwischenfall für ihn. Einst hatte er den Inflationsgeschädigten weitgehende Aufwertung versprochen. Als aber die Deutschnationalen in die Regierung kamen, dachte keiner ihrer Abgeordneten — auch Treviranus nicht — daran, das gegebene Versprechen einzulösen. In der Versammlung sprang eine Kleinrentnerin auf und rief erregt in den Saal:

„Herr Minister! Wissen Sie noch, als ich Sie an Ihren Kleinrentnern gegebenes Versprechen erinnerte und Ihnen sagte, daß jährlich eine Anzahl von Kleinrentnern aus Verzweiflung Selbstmord verübte, daß Sie mir wörtlich sagten: Die unter dem Rasen liegen, sind wohl dran!“ Der Versammlungsbemächtigete sich eine große Unruhe. Treviranus machte verzweifelte Versuche, sich zurückzusetzen, und sagte dann erregt: „Verzeihen Sie, ich habe nie eine so törichte Antwort gegeben!“

Die Frau ließ sich aber nicht beruhigen, sie rief dem Minister zu: „Was ich gesagt habe, ist wahr. Verzeihen Sie doch auf die Hälfte Ihres Ministergehalts, bauen Sie die hohen Gehälter und Pensionen ab und verwenden Sie dieses Geld für die Kleinrentner!“

Treviranus antwortete: „Glauben Sie, wenn wir auch die Gehälter und Pensionen reduzieren, so macht das an dem Stab des Reichshaushalts nur einige Millimeter aus.“

So fertigt Herr Treviranus die verzweifeltsten Notleidenden ab. Herr Treviranus versteht sich auch ausgezeichnet auf die Außenpolitik. Bei Hindenburg geht er aus und ein. Heute abend spricht Herr Treviranus im Saalbau zu Reddinghausen.

Die Bereinigung der Grundbücher

Dem Amtlichen Preussischen Pressedienst wird aus dem Preussischen Justizministerium geschrieben:

Am 1. Oktober 1930 treten die wesentlichen Bestimmungen des Reichsgesetzes über die Bereinigung der Grundbücher vom 18. Juli 1930 in Kraft.

Der durch die Aufwertungsgehegung geschaffene Rechtszustand ist häufig aus dem Grundbuch noch nicht zu erkennen. Vielfach sind aufgewertete Rechte noch in Papiermarkt oder einer anderen nicht mehr geltenden Währung im Grundbuch eingetragen; gelöschte oder abgetretene Rechte, die für den früheren Gläubiger aufgewertet sind, sind noch nicht wieder eingetragen.

Das Gesetz will diesem Zustand ein Ende machen und dem Grundbuch seine alte Klarheit und Vollständigkeit wieder verschaffen. Zu diesem Zweck schreibt es (unter anderem) vor, daß der Antrag auf Eintragung der Aufwertung einer Hypothek, Grundschuld, Rentenschuld oder Reallast, die nach der Aufwertungsgehegung aufgewertet, deren Aufwertung aber im Grundbuch noch nicht eingetragen ist, bis zum Ablauf des 31. März 1931 bei dem zuständigen Grundbuchamt gestellt

Bleyle Zum Schulanfang



Hosen
Halt und unverwundlich

braucht Ihr Junge einen soliden, strapazierfähigen Anzug. Für wenig Geld bekommen Sie bei uns was Sie wünschen — jede Art, jede Form, jede Qualität. — Beachten Sie unsere billigen Preise!

Schul-Anzüge in Sport- u. Jackenform 7.50 von an	Manchester-Anzüge 4.25 von an	Sweater-Anzüge 5.75 von an	Sweater und Pullover 1.95 von an	Kieler Anzüge 5.75 von an	Kieler Mäntel für die Hälfte des Wertes	Loden-Mäntel auch für Mädchen 7.25 von an
Leibchen- u. Knie-Hosen 1.95 von an	Tiroler Hosen besonders haltbar 1.95 von an	Sport-Hemden 95 von an	Oberbeck & Weller Bahnhofstraße, Ecke Ahstraße			

werden muß. Unterbleibt dies, so erlischt das aufgewertete Recht am Grundstück. Soweit es noch im Grundbuch in alter Fassung eingetragen ist, wird es von Amts wegen gelöscht. Der Eintragungsantrag kann vom Gläubiger, vom Grundstückseigentümer oder einem Dritten, der ein rechtliches Interesse an der Eintragung hat, gestellt werden.

Gewerblicher Mittelstand und Wahlen An den gewerblichen Mittelstand

Aus Mittelstandskreisen wird uns geschrieben:
Die Wahlen stehen vor der Tür und da heißt es für den gewerblichen Mittelstand, sich seiner Pflichten zu erinnern. Es geht nicht an, daß er sich zurückzieht mit dem resignierenden Ton: „Die in Berlin machen doch was sie wollen.“ Nein, so darf und soll es nicht sein, denn jetzt geht es um das Ganze. Jetzt heißt es für den gewerblichen Mittelstand sein oder nicht sein. Auch der gewerbliche Mittelstand muß mit Frau und Kindern zur Wahlurne schreiten und seiner Staatsbürgerpflicht genügen. Für ihn ist es nur schwer zu entscheiden, welcher Partei er seine Stimme geben soll. Bei einigem Nachdenken kann ihm das eigentlich nicht schwer fallen. Denke doch jeder Mittelständler nur einmal zurück, welche Parteien ihm die Erleichterungsmöglichkeit so ersichert haben. Welche Parteien für Steuern gestimmt haben, die ihn so besonders schwer belasten. Ich erinnere nur an die Gewerbesteuer, Umsatzsteuer, Biersteuer, Zucksteuer, Zölle usw. Sind diese Steuern nicht alle von den bürgerlichen Parteien beschlossen worden? Beim Zentrum angefangen bis zu den Deutschen. Durch diese Steuern wird der Arbeiter und Angestellte am meisten getroffen und der Lebensunterhalt des kleinen Mannes immer mehr verteuert, so daß ihm außer Essen und Trinken nicht mehr viel übrig bleibt, um sich das Allernotwendigste zum Leben anschaffen zu können. Ich erinnere an den Ausspruch: „Hat der Arbeiter Geld, dann hat die ganze Welt.“ Hält man seitens des Großkapitals die Löhne nicht so niedrig, daß es dem Arbeiter und kleinen Angestellten unmöglich ist, irgendein Sonderbedürfnis in Bezug auf Kleidung, Wohnungsausstattung, zu befriedigen? Hört doch jeder selbständige Handwerker und Geschäftsmann täglich die Klagen von seiner Kundschaft, ich möchte mir dieses und jenes anschaffen, aber ich habe kein Geld.
Nun liegt man seit einiger Zeit in der bürgerlichen Presse, voran die „Generalanzeiger“-Presse, die von großkapitalistischen Soldaten in insinuierten Artikeln, daß die Löhne und Gehälter abgebaut werden müßten, wenn unser Vaterland wieder gefunden soll. Man liest aber nicht in diesen Blättern, daß die Kapitalisten auf ihre Dividenden, Zinsen, Gewinne usw. verzichten wollen. Trotzdem die Reichsbank den Diskontsatz auf den Stand der Vorkriegszeit herabgesetzt hat, muß der Geschäftsmann und Gewerbetreibende noch immer ungeheure Bankzinsen, teilweise bis zu 15 Prozent pro Jahr, bezahlen, wodurch jeder Verdienst wieder genommen wird. Die Folge dieser kapitalistischen Wirtschaftsweise ist natürlich die Vernichtung unzähliger, selbständiger Existenzen, was durch die verheerende Rentenziffer in drastischer Weise bewiesen wird. Trotzdem der gewerbliche Mittelstand dieses alles weiß und täglich am eigenen Leibe erfährt, kann er sich nicht aufraffen, sondern läuft in seinem alten Schlenker hinter den großkapitalistischen Schreibern her und schreit mit ihnen: „Die Begehrlichkeit der Arbeiter ist an allem schuld.“ Ja, er glaubt auch, in den von großkapitalistischen Geldern aufgepumpten, sogenannten bürgerlichen Parteien sein Heil zu finden und unterstützt diese Parteien auch noch so und wie er kann. Er will aber die täglich immer mehr fortschreitende Verelendung der breiten Masse, seine eigene Kundschaft, nicht sehen und bedenkt nicht, daß er selbst den Wählern, worauf er sich abläßt, Anstalt mit den Arbeitern Schulter an Schulter zu kämpfen für die Verbesserung des Loses der Arbeiterschaft, womit er auch zur Verbesserung seiner Lage beiträgt, fühlt er sich wohl, wenn er sich im Kreise der Großkapitalisten sonnen darf. Auch bei den Wahlen bemerkt er es nicht, wie ihm das Heil von den bürgerlichen Parteien über die Ohren gezogen wird.
Gewerblicher Mittelstand! Dies soll und muß anders werden. Auch du bist deiner Familie sowie deiner selbständigen Existenz schuldig, am 14. September 1930 deine Stimme, die deiner Frau und Kinder nur der Liste 1, der Sozialdemokratischen Partei zu geben. Die Sozialdemokratische Partei ist die einzige Partei, in welcher die Interessen aller Verdrückten wahrgenommen werden, ohne Rücksicht der Religion und der Religionsbekenntnisse. Es gilt den Kampf zu führen gegen Interessengruppen und Oligarchenwirtschaft, gegen Anker und Trübsal, für die Gerechtigkeit und Entschiedenheit. Unterdrückten und Verdrückten, zum Wohle der gesamten Menschheit, auch zum Wohle des gewerblichen Mittelstandes! Darum gibt es am 14. September nur eine Lösung: Wählt Liste 1, Sozialdemokratische Partei!

Das „Ruhr-Echo“ für die SPD!

In seiner Nummer vom Samstag, dem 30. August, bringt das kommunistische „Ruhr-Echo“ auf der zweiten Seite einen Bericht über den Standpunkt des Essener Arbeitervereins, der sich gegen das Vertrauensarbeitsverhältnis wendet. Das mit den „Notverordnungen“ der Regierung Brüning-Steinbrunn zusammenhängend. Die Essener Arbeiter machten sich die Entschuldig des Gesamtverbandes des „Hartmann-Bundes“ zu eigen. Dort heißt es u. a.:
„Der Arzt muß für seine Tätigkeit am Krankenbett die volle Freiheit und alleinige Verantwortung haben. Die

Tod infolge Gasvergiftung?

Recklinghausen, den 4. September 1930.

Eine Familientragödie in Recklinghausen

Am Donnerstag, gegen 1.20 Uhr, fand der Bergmann Heinrich Ammann in Recklinghausen beim Nachhausekommen seine 25jährige Ehefrau in seiner Wohnung am Böhmer Weg leblos in der Bettdecke vor. Das dreijährige Kind lag noch lebendiglich von sich und kann dem Leben erhalten bleiben.
Ein unglücklicher Zufall hat bei dem Vorfall eine verhängnisvolle Rolle gespielt. Der Schlauch an der Gasleitung der Küche ist anscheinend nur lose befestigt gewesen und zur Erde gefallen. Während nun die Frau im Bett lag, ist sie durch das austretende Gas betäubt und getötet worden. Daß das Kind am Leben geblieben ist, dürfte dem Umstande zuzuschreiben sein, daß es auf die Erde gebettet war und es so durch die hochsteigenden Gaschwaden nicht berührt mitgenommen wurde, wie die höher im Bett liegende Mutter. Der Vorfall ist einmal wieder, daß die Gasleitungen nicht sorgsam genau abgedichtet werden können. Die Frau und ebenso das Kind wurden sofort dem Recklinghäuser Krankenhaus zugeführt. Aber alle Wiederbelebungsversuche waren bei der Frau vergeblich. Das

Kind dagegen konnte, wie gesagt, gerettet werden. Das Eheleben der Familie war ein munteres. Der Mann ist über den Verlust der Frau untröstlich.

Gasvergiftung oder Herzschlag?

Wie uns hierzu die Pressestelle des Polizeipräsidiums mitteilt, hat der Hauptmann der Gasleitung offene Stellen, während die Nebenleitungen abgestellt waren. Die Frau ist wohl noch einmal in die Küche gegangen und hat hierbei den nur lose angebrachten Gas Schlauch berührt, der dadurch zu Boden fiel. Die Frau ging dann zu Bett und muß eingeschlafen sein. Nach den getroffenen Feststellungen sind nur 6 Kubikmeter Gas ausgetreten, eine Menge, die nach dem Sachverständigenurteil der Gas- und Elektrowerke nicht genügt, um einen Menschen zu töten. Diese Ansicht wird auch noch durch die Tatsache erhärtet, daß das kleine Kind am Leben geblieben ist. Die Frau hatte ein schweres Herzleiden, und es ist daher nicht ausgeschlossen, daß sie infolgedessen den Einwirkungen des Gases durch einen Herzschlag erlegen ist. Ein endgültiges Urteil hierüber wird man sich erst nach der Obduktion der Leiche bilden können. Mit aller Bestimmtheit kann gesagt werden, daß nach Lage des Falles ein Selbstmord gänzlich ausgeschlossen ist.

Vertrauensarbeitsverhältnis diese notwendigen Voraussetzungen für eine erfolgreiche ärztliche Tätigkeit in der Krankenversicherung mehr und mehr beeinträchtigt werden, und dadurch dem Arzt die Möglichkeit genommen wird, die Verantwortung weiter zu tragen.
Das „Ruhr-Echo“ hat hierzu:

Auf zu Heinrich Löffler!

Der Bergarbeiterführer Heinrich Löffler spricht heute Freitag, dem 5. dieses Monats, abends 7.30 Uhr, in Buer, Saal Eppmann, am Markt, am Sonntag, dem 7. dieses Monats, nachmittags 2.30 Uhr, in Dorst, im Saale Bedmann, Markstraße.

Heinrich Löffler ist der Arbeiterschaft des hiesigen Bezirks aus seiner langjährigen Tätigkeit als glänzender Redner und treuer Anwalt der Interessen der Arbeiterschaft bekannt.
Thema: „Was fordert die Stunde vom arbeitenden Volk?“
Freie Aussprache.
Kein Wähler und keine Wählerin veräume die Gelegenheit, diesen Mann zu hören.
Sozialdemokratische Partei, Gelsenkirchen-Buer.

Die Entschickung endet mit den Worten: „Die Arbeiterschaft befreit die Verdrückten und bedrückten und wird sie mit allen geachteten Mitteln bekämpfen.“ Dieser Kampf kann nur in gemeinsamer Front mit den Arbeitern und Angestellten unter Führung der SPD geführt werden.
Dieser Meinung sind wir auch und vertreten sie überall, wo wir nur Gelegenheit dazu haben. Es freut uns, daß das „Ruhr-Echo“ endlich auch zu dieser selbstverständlichen Erkenntnis gekommen ist. Ein solcher Erfolg in diesem Kampfe ist aber nur dann zu erwarten, wenn die Arbeiter und Angestellten, die sich unter die vom „Ruhr-Echo“ selbst empfohlene Führung der SPD, begeben, am 14. September konsequenterweise nicht für Nazis oder Nazis stimmen, sondern für Liste 1, Sozialdemokratische Partei!

Wer hat den Nutzen vom Kleingarten?

In erster Linie zieht der Garteninhaber und seine Familie Nutzen aus dem Kleingarten, der nicht nur wirtschaftlicher, sondern vor allen Dingen auch geistig-ethischer und kultureller Art ist. Nicht minder groß ist aber auch der Nutzen, den die Allgemeinheit vom Kleingartenbau hat; denn durch ihn wird manche sonst brach liegende Arbeitskraft ausgenutzt, (man denke an die vielen Erwerbslosen und Pensionäre) und in volkswirtschaftliches Stadtbildes und gewährt, da sie den Charakter öffentlicher Grünanlagen tragen, allen Stadtbewohnern Freude und Erholung. Daß der Gartenbauverband Essen & U. in seinen Bestrebungen den Kleingartenbau nach jeder Richtung hin zu fördern, in den 15 Jahren seines Bestehens Erfolge aufzuweisen hat, dürfte eine Wanderung durch die Dauerkleingartenkolonien Essen & U. deutlich zeigen. Die größten Erfolge hat er zweifellos dadurch aufzuweisen, daß er die Kenntnis moderner Pflanzenzucht und die Vermittlung neuer, leistungsfähiger

Pflanzenarten und Rassen Jahr um Jahr betrieben hat. Als Erfolge zeigen sich dem Besucher selbst in diesem obarmen Jahre in allen Kolonien fruchttragende Obstbäume, üppig ernährtes Gemüse und eine Blumenpracht, wie sie schöner und mannigfaltiger sicher in keiner deutschen Kleingartenstadt angetroffen werden kann. Während man in einigen süddeutschen Staaten bereits geplante Obstausstellungen infolge der diesjährigen Missernte hat aufgeben müssen, beschloß die letzte Vertreterversammlung des Verbandes, der großen Öffentlichkeit durch eine lokale Ausstellung in den Tagen vom 2. bis 22. September in der Grua zu beweisen, was bei ernstem Streben selbst unter den ungünstigen klimatischen Bedingungen des Industriegebietes erreicht werden kann.

Konferenz der Jugendpflegedezernenten und der Bezirksjugendpfleger in Preußen abgesagt

Wie dem Amtlichen Preussischen Pressebüro mitgeteilt wird, hat der preussische Minister für Volkswohlfahrt die für den 1. bis 3. Oktober 1930 nach Oberschlesien anberaumte amtliche Konferenz der Jugendpflegedezernenten und der Bezirksjugendpfleger und -pflegerinnen bei den Reiserungen abgesagt. Diese Maßnahme wird begründet mit der ersten Wirtschaftslage, insbesondere der erheblichen Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen, und den dadurch nötig werdenden Sparmaßnahmen.

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Porzellankunst im Georgshaus

Bis zum 14. September geöffnet.

Die zur Zeit im Rahmen der städtischen Kunstveranstaltungen im Georgshaus stattfindende Ausstellung der „Staatlichen Porzellan-Manufaktur“ bleibt bis zum 14. September dieses Jahres geöffnet.

KINDERFREUNDE

Achtung, Kinderfreundehelfer!

Unsere Helfertätigkeit findet am Freitag, dem 5. dieses Monats, um 20 Uhr, im August-Bebel-Haus statt.

Achtung, Kinderfreundehelfer, Gelsenkirchen!

Am Montag, dem 8. dieses Monats, abends 8 Uhr, findet im August-Bebel-Haus eine wichtige Sitzung statt. Keiner darf fehlen. — Freundschaft!

Die Unterbezirks-Arbeitsgemeinschaft.
J. A. Walter Koffin.

Aus der Arbeitersängerbewegung

Volkshor Buer, E. U.

Am Sonntag, dem 7. dieses Monats, macht der Volkshor Buer einen Ausflug nach Steele. Die Teilnehmer treffen sich um 7.30 Uhr morgens am Rathaus. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt 1,20 RM. Dies gilt auch für die passiven Mitglieder.

Eine bedeutende Ausstellung im Westfälischen Landesmuseum zu Münster

Meisterwerke altkirchlicher Kunst aus Westfalen.

Im Landesmuseum der Provinz Westfalen wird zur Zeit eine Sonderausstellung gezeigt, welche die Aufmerksamkeit weitest Kreise in Anspruch nehmen kann. Aus Anlaß des diesjährigen Deutschen Katholikentages sind aus vielen Kirchen Westfalens und aus dem Privatbesitz des Landes eine Fülle von kirchlicher Kunst aller Art älterer Zeit unter dem Titel: „Meisterwerke altkirchlicher Kunst aus Westfalen“ zusammengetragen worden. Die letzte große Ausstellung westfälischer Altentümer und Kunstgegenstände von größerem Umfange fand 1879, vor nunmehr 51 Jahren statt, damals ein besonderes Ereignis der deutschen Kunstgeschichtsforschung.

Aus der großen Reihe der in der jetzigen Ausstellung gezeigten Monstranzen, Ciborien, Reliquiare, Kreuze, Siegelröten, Paramente, Gemälde, Plakette und liturgischen Bücher seien einige wenige besonders bedeutsame Stücke aufgezählt:

Der Reifekelch des Hl. Ludgerus aus der Abteikirche zu Werden, das Erpfohrzeug aus der Mauritiuskirche zu Münster, die große, besonders wertvolle Holzmadonna des Bischofs Imad von Baderborn aus dem Diözesanmuseum zu Baderborn, der romanische Reliquienbehälter aus der Pfarrkirche zu Bedum, ein reich vergoldetes Vortragskreuz aus Attendorn, zwei schöne Limogesaltären aus Eslohe und Garholz, eine gefälschte gotische Decke mit Darstellung der Leidensgeschichte aus der Kirche in Bratfel (Krs. Bielefeld), zwei Eisenbeinplättchen von keltischer französischer Arbeit aus Buer, eine Reihe von gotischen Prachtmonstranzen, unter denen die von Castrop, Leimhate, Dorsten und Waltrup hervorgehoben seien, eine gotische Steinmadonna aus Stromberg, acht kleine sehr bemerkenswerte, bisher wenig bekannte Tafelgemälde aus der Marienkirche in Iserlohn, eine spätgotische, bisher ganz unbekannte Steinmadonna aus Clappenburg, ein Altargemälde aus der Kirche in Darup aus dem Kreis Coesfeld, unter verschiedenen Stücken des Renaissance-Bildhauers Welkenhuder eine Annabildhauerin aus der Sammlung Thomé, Altene, der Eisenhuthsche Silberkelch aus dem Schloß zu Herdringen, seiner Zeit die Sensation der Ausstellung von 1879, und schließlich die großen prachtvollen barocken Silberaltäre aus der Mauritiuskirche und der Martinikirche in Münster.

In einer kleinen Abteilung wird zum ersten Male der Versuch gemacht, die Entwicklung der liturgischen Kunst der Diözese Münster von der Frühzeit bis ins 19. Jahrhundert hinein in möglichst lückenloser Weise vorzuführen. — Als Beispiel für die Kunst der Westfälischen Diözese ist die berühmte Cicero-Sandsteinskulptur aus der Abtei Corvey aus dem Besitz der Staatsbibliothek Berlin aufgestellt.

Die große Sonderausstellung wird den ganzen September hindurch für die Öffentlichkeit allgemein geöffnet sein. Zusammen mit dem Schatz, den die Münsterische Domkirche birgt, und mit dem musterhaft neu geordneten Diözesanmuseum zu Münster ist nunmehr seit langem zum ersten Male ein Gesamtüberblick über die alte kirchliche Kunst in Westfalen möglich.

Personenstandsdaten aus den preußischen Großstädten

Hohe Heiratsziffern. — Abnahme der Geburtenzahl. — Verringerung der Sterblichkeit.

Wie dem Amtlichen Preussischen Pressebüro aus dem Preussischen Statistischen Landesamt mitgeteilt wird, waren die Heiratsziffern der meisten preussischen Großstädte im zweiten Vierteljahr höher als im gleichen Vierteljahr 1929. Der Mittelwert der einzelnen Ziffern betrug 10,2 v. T. gegenüber 10,1 v. T. im zweiten Vierteljahr 1929. Berlin stand mit einer Heiratsziffer von 12,6 v. T. wieder an der Spitze; es folgten Frankfurt a. M., Hamburg-Wilhelmsburg, Magdeburg und Aachen. Die niedrigste Heiratsziffer hat mit 7,1 v. T. Gießen.

Die Geburtenzahl zeigte wieder einen Rückgang. Während noch im zweiten Vierteljahr 1929 das Mittel der Geburtenziffern der preussischen Großstädte 17,9 v. T. betragen hatte, belief es sich im Berichtsvierteljahr nur noch auf 17,6 v. T. Die höchsten Geburtenziffern wiesen Hildesheim, Gießen, Münster i. W., Oberhausen, Gelsenkirchen und Duisburg-Hamborn auf, im wesentlichen also Großstädte mit überwiegender Arbeiterbevölkerung. Am niedrigsten war die Geburtenziffer wieder in Berlin (10,6 v. T.); es folgten Solingen, Frankfurt a. M. und Aachen-Hildesheim a. Rh., Altona und Hannover.

Die Sterblichkeit war gering. Die Sterbeziffer betrug im Durchschnitt aller Großstädte nur 11,7 v. T. gegenüber 12,4 v. T. im gleichen Viertel des Vorjahres. Mülheim (Ruhr) hatte die niedrigste Ziffer, während die Universitätsstädte Gießen a. S. und Königsberg i. Pr. mit ihren Kliniken, in denen auch viele Ortsfremde behandelt werden, die höchsten Sterbeziffern aufwiesen.

Auch die Säuglingssterblichkeit war gering. Auf je 100 Lebendgeborene kamen im Durchschnitt der Großstädte nur 8,5 Sterbefälle von Kindern unter einem Jahr, gegenüber 9,3 im zweiten Vierteljahr 1929. Die höchste Säuglingssterblichkeit hatten Hildesheim, Gießen und Gießen.

Die mittlere Geburtenüberschussziffer der preussischen Großstädte belief sich auf 5,9 v. T., war also infolge der Verringerung der Sterblichkeit etwas größer als die des Berichtsvierteljahres (5,6 v. T.). Oberhausen hatte den höchsten Geburtenüberschuss; auch in Duisburg-Hamborn, Gelsenkirchen, Gießen, Hildesheim, Gießen und Münster i. W. war der Geburtenüberschuss verhältnismäßig hoch. Sehr geringe Geburtenüberschussziffern zeigten dagegen Frankfurt a. M., Aachen-Hildesheim a. Rh., Altona, Hannover, Magdeburg und Wiesbaden. Berlin hatte wieder einen Sterbeüberschuss.

Große Bauvorhaben in Duisburg-Hamborn

1930 noch 1214 neue Wohnungen.

Trotz der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse wird die Stadt Duisburg-Hamborn es sich nicht nehmen lassen, auch in diesem Jahre im Wohnungsbauwesen ihre führende Stelle unter den westdeutschen Städten beizubehalten. So sind in die Baupläne Duisburg-Hamborns große Projekte aufgenommen, die es ermöglichen, noch in diesem Jahre 1214 neue Wohnungen zu erstellen. Gegenüber dem Vorjahr mit 2500 Wohnungen bedeutet das in Betracht der unangünstigen Verhältnisse in der Bauwirtschaft einen beachtenswerten Erfolg. U. a. werden durch die Wohnhausbaugesellschaft in Beeckwerth (450), in Weidrich (75), zusammen 525 neue Wohnungen gebaut werden. Die Wohnhausbaugesellschaft (Hgb) erstellt 94, die Bauvereinsgesellschaft Duisburg 71, der Wohnbauverein Duisburg 73 und der Evangelische Volksbund Duisburg-Beek 40 Wohnungen. Weiter wird der Obdachlosenfriedhof erhöhtes Augenmerk zugewendet und eine weitere diesem Zweck dienende Siedlung in Obermeierich und im Süden der Stadt gebaut. Diese Bauvorhaben müssen unbedingt durchgeführt werden, da in Duisburg durchschnittlich 700 Räumungsurteile im Jahre vollzogen

Oedlandverbesserung zuvor!

Ein wichtiges Arbeitsbeschaffungsprogramm auch für das Emscher-Lippeland

Obwohl durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Meliorationsarbeiten im Laufe der letzten Jahre mehr als 20 000 Morgen Heide und Sumpf in fruchtbares Ackerland umgewandelt worden sind, gibt es im Emscher-Lippeland noch weite Strecken Oedlandes. Die Fortsetzung der Meliorationsarbeiten ist deshalb auch für unsere Zeit von größter volkswirtschaftlicher Wichtigkeit. Daher hat der nachfolgende Aufsatz „Arbeitsbeschaffungsprogramm und Meliorationen“ des Oberpräsidenten a. D. von Batocki, des Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen Landeskulturgenossenschaften, auch für das Emscher-Lippeland große Bedeutung.

Arbeitsbeschaffungsprogramm und Meliorationen

Oberpräsident a. D. von Batocki, Vorsitzender des Verbandes Deutscher Landeskulturgenossenschaften.

Die Zahl der Arbeitslosen, verfügbaren Arbeitsuchenden betrug am 15. Juli, also in der günstigsten Jahreszeit, rund 2 715 000. Für den Herbst droht eine Zunahme in erschreckender Höhe. Der Reichsminister Dietrich hat mit Recht darauf hingewiesen, daß unsere von Tributen belastete Wirtschaft auf längere Dauer die Unterhaltung der Arbeitslosen ohne Gegenwert nicht ertragen kann, ohne zusammenzubrechen.

Für die Dauer kann die Wiedereingliederung der Arbeitslosen in die Wirtschaft nur durch planmäßige Erhöhung der Erträge der gesamten Volkswirtschaft allmählich erzielt werden, die die Reichsregierung ja auf verschiedene Weise erstrebt. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung kann im wesentlichen nur dazu dienen, den akuten Notstand zeitweilig zu mildern. Trotzdem sollten auch im Arbeitsbeschaffungsprogramm solche Arbeiten bevorzugt werden, deren Auswirkung für die Dauer zu einer Steigerung des Gesamtertrages unserer Wirtschaft führt. Wenn Reichsbahn und Reichspost nach dem Wunsche der Regierung über das Normalmaß hinaus Aufträge vergeben, so dient das höchstens indirekt in gewissem Umfange der dauernden Hebung der Wirtschaft. Der Bau von Wohnungen und von Siedlergehöften, den ja das Arbeitsbeschaffungsprogramm in erster Linie vorzieht, ist wichtig als Schlüsselgewerbe für zahlreiche andere Gewerbe und dient daher, auf die Dauer gesehen, der Hebung der Wirtschaftserträge, indem gesundes Wohnen die Arbeitsleistung, vor allem der heranwachsenden Jugend, heben kann, und die Siedlerfamilie nach Überwindung der Uebergangsjahre den Ertrag des Bodens unter Umständen steigert.

Direkte und schnell wirkende Maßnahmen zur Hebung der Wirtschaftserträge sind das aber alles nicht. Es ist darum völlig verfehlt, daß die landwirtschaftlichen Meliorationen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms eine Verdrängung überhaupt nicht finden.

Aufwendungen für landwirtschaftliche Meliorationen, in erster Linie Entwässerungen (Drainagen) und Grünlandverbesserungen, daneben auch Vorflut- und Aufregulierungen sowie Hochwasserfisch-Maßnahmen sind zunächst einmal für die Arbeitsbeschaffung ebenso wertvoll wie der Wohnungsbau.

Wie stehts mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung Brüning?

Die Zentrums-Presse verkündet in ihren Leitern: „Durch den Zentrumsantrag Brüning Arbeit und Brot“. Ungeachtet werden durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung Brüning 930 000 Menschen auf Jahre hinaus beschäftigt. Wie es in Wirklichkeit damit steht, zeigt eine Aufschrift aus Kreisen des Baugewerksbundes, der wir folgendes entnehmen:

„Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung entpuppt sich mehr und mehr als Wahlmanöver. Allen Anschein nach wird von ihm nicht mehr übrigbleiben, als eine großzügige Subventionierungsfaktion für die ohnehin bestens florierende elektrotechnische Industrie und ein paar Zweige in der Metallindustrie, deren Klassen der Brüning-Koalition offen stehen. Das Wohnungsbauprogramm, für das nach amtlicher Verlautbarung 100 Millionen (in Wirklichkeit, d. h. nach Abzug der bei dieser Gelegenheit aus der Unzulänglichkeiten wieder herausgepresten Mittel, freilich nur 80 Millionen) zur Verfügung gestellt oder, um auch hier die Verlautbarung der Regierung zu berichtigen, zurückerstattet werden sollen, scheint jedenfalls auf dem Papier stehen zu bleiben. Die Bekanntmachung der Regierung über die Finanzreform enthält nämlich neben dem Versprechen, es werde „ein mehrjähriges Programm für den Wohnungsbau und die landwirtschaftliche Siedlung mit dem Ziel der beschleunigten Verminderung der Wohnungsnot der unbemittelten Schichten und unter Berücksichtigung ihrer Leistungsfähigkeit aufgestellt“, auch den Satz: „Die Finanzierung der größeren Wohnungen wird auf anderem Wege durchgeführt“. Nach Lage der Dinge kann dies nur heißen, daß die Hauszinssteuer künftig in verstärktem Maße dem allgemeinen Finanzbedarf zuac-führt und dem entsprechend dem Wohnungsbau entzogen wird. Im Augenblick der Wahl werden also

belanglose Versprechungen

gemacht, um die endgültigen Absichten hinter einem Finanzreformentwurf desto besser verdecken zu können.

Daß der Plan der Regierung tatsächlich auf konsequenten Abbau der Aufwandspolitik hinausläuft, geht schon daraus hervor, daß „größere Wohnungen“ überhaupt nicht

werden und die Stadt für die Unterbringung der obdachlosen Familien gezwungen ist.

In den vergangenen zehn Jahren wurden von der Stadt insgesamt 16 931 Wohnungen mit 62 519 Räumen mit öffentlichen Mitteln errichtet. Zur Förderung des Wohnungsbau wurden vom Jahre 1924 ab insgesamt 53 308 577 Mark aufgebracht. Bürgerschaften übernahm die Stadt im ganzen 16 278 628 Mark.

Das Hauszinssteuerauskommen für den Wohnungsbau ist bis zum 1. Oktober 1932 im voraus verbraucht.

Das Vorgehen Duisburgs ist vorbildlich. Denn nicht zersender Veffimismus kann uns helfen, sondern die mutige Inangriffnahme von dringenden Arbeiten.

Auch sie bestehen im wesentlichen Teil aus Arbeitslöhnen; auch sie verteilen sich über das ganze Reichsgebiet und stellen ein Schlüsselgewerbe für andere Gewerbe (Drainageröhren, Zement- und Maschinenfabriken) dar. Richtig ausgeführt und durchgeführte Meliorationen führen aber außerdem schnell, direkt und sicher zu einer Vermehrung und Verbesserung der landwirtschaftlichen Nahrungsmittelherzeugung und zur Sicherung des Erfolges der landwirtschaftlichen Arbeit; sie haben die Wirkung, daß ein Teil der bisher eingeführten Lebensmittel im Inlande erzeugt wird, daß statt der Einfuhr aus dem Ausland, welche die Bezahlung ausländischer Arbeitskräfte durch Deutschland bedeutet, dauernde Mehrherzeugung von Lebensmitteln im Inlande mit inländischen Arbeitern erreicht wird. Dabei wird die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung für die Ergebnisse der Industrie gehoben, der ganze Kreislauf der inländischen Erzeugung und damit der dauernden produktiven Arbeitsbeschaffung befruchtet.

Vom Wohnungsbau kann dies dagegen weniger gesagt werden. Er schafft zwar für andere Gewerbe zunächst vermehrte Arbeitsbeschäftigung, diese Auswirkung findet aber ihr Ende mit der Durchführung des Baues, während es sich bei den landwirtschaftlichen Meliorationen gewissermaßen wie beim Neubau eines arbeitsschaffenden Industrieerwerkes, um den Neubau des grundlegenden landwirtschaftlichen Erzeugnisses, des Grund und Bodens handelt, dessen Auswirkung fortwährend ist.

Der unbedingte Vorrang der vermehrten heimischen Nahrungsmittelherzeugung vor dem Wohnungsbau wird der Defizienten bisher dadurch verschleiert, daß es vorläufig noch immer möglich gewesen ist, durch Aufnahme ausländischer Anleihen den nicht durch Industrieausfuhr gedeckten Teil der Nahrungsmittelzufuhr aus dem Ausland zu finanzieren. Ob aber eine Ausweitung der industriellen Ausfuhr weit über das heutige Maß hinaus möglich ist, steht dahin, ebenso, ob das Kaufen ausländischer Lebensmittel durch immer neuen Auslandskredit auf die Dauer möglich und — mit Rücksicht auf die steigende Zinslast tragbar ist. In jedem Fall wird dadurch die unbedingte Notwendigkeit einer Verstärkung unserer landwirtschaftlichen Binnenproduktion und damit auch die Aufnahme-fähigkeit unserer Landwirtschaft für Industrieerzeugnisse nicht aufgehoben, sondern lediglich hinausgeschoben — vielleicht so lange, bis wir zu ihrer Durchführung überhaupt nicht mehr in der Lage sind.

Im Hinblick darauf, daß die im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms zur Verfügung stehenden Mittel außerordentlich knapp sind, muß sorgfältige Prüfung der Zweckmäßigkeit der verschiedenen Aufwendungen gefordert werden. Dabei muß ohne Rücksicht auf politische Begehrlichkeiten, aber schlecht begründete Stimmungen der Vorrang der landwirtschaftlichen Meliorationen vor fast allen anderen Aufgaben anerkannt werden, vor dem Wohnungsbau, vor der Herstellung von Verkehrsmitteln und Verkehrsmitteln und erst recht vor dem, was man als öffentlichen Luxus bezeichnen kann. Da es sich auch bei starker Ausweitung des Meliorationsprogramms nur um einen kleinen Teil der gesamten Mittel handeln könnte, würde damit eine fühlbare Lücke für die übrigen Aufgaben nicht entstehen. Wohl aber würde eine Vernachlässigung des Meliorationswesens gegenüber anderen Aufgaben für die Zukunft verhängnisvolle Wirkungen zeitigen.

mehr oder jedenfalls nicht mehr mit öffentlichen Mitteln gebaut werden sollen. Das Schwerkrieg der Bautätigkeit liegt ohnehin beim Kleinwohnungsbau. Die Eineinhalb- und Zweizimmerwohnung ist immer mehr zum herrschenden Typ geworden; von den Wohnungen, die in den ersten sechs Monaten dieses Jahres fertiggestellt wurden, fallen nicht weniger als 42 Prozent in diese Größenklasse. Weitere 34 Prozent sind Zweieinhalb- und Dreizimmerwohnungen, 10 Prozent Dreieinhalb- und Vierzimmerwohnungen und nur 7 Prozent große Wohnungen. Da in diesem Jahr aber nur 8 Prozent aller Wohnungen ohne Zuschuß aus öffentlichen Mitteln gebaut worden sind und die Verwendung solcher Mittel für große Wohnungen in aller Regel von vornherein ausgeschlossen ist, kann die Mitfinanzierung aus öffentlichen Mitteln sich auf keine größere als die Dreieinhalb- oder Vierzimmerwohnung erstrecken haben. Mit der Aufwindung, die Finanzierung der größeren Wohnungen wird auf anderem Wege durchgeführt“ kann also — da von einer Regierung, in der die Wirtschaftspartei maßgeblich vertreten ist, nicht angenommen werden kann, sie wolle sich für eine Ausweitung der Aufwandspolitik einsetzen — nicht anders gemeint sein, als daß künftig nur noch Mittel für Kleinwohnungen herangezogen werden sollen. Die Zusammenfassung, die sicherlich nicht im Interesse der Volksgesundheit liegt, soll also mit aller Gewalt betrieben werden. Die Regierung bestimmt sich auch nicht darum, daß die Mieten solcher Wohnungen, die schon jetzt bei Verwendung öffentlicher Mittel kaum tragbar sind, künftig eine Höhe erreichen müssen, die ihre Herstellung unrentabel machen und damit die Bautätigkeit um schätzungsweise eine Milliarde schädigen muß.

Und das nennt sich Arbeitsbeschaffung!

Das Ganze ist also weiter nichts als ein Wahlmanöver, was auch schon aus der Aufmachung in der Zentrums-Presse hervorgeht. Die Wähler aber lassen sich diesmal nicht bluffen. Sie lassen sich auch nicht täuschen durch Brüningische Wahlversprechungen, sie wählen am 14. September sozialdemokratisch!

Liste 1!

Explosion in der Kruppischen Stahlformgießerei / 11 Verletzte

In der Stahlformgießerei der Kruppischen Gußstahlfabrik erfolgte Mittwoch morgen bei der Füllung einer Form eine Explosion, bei der ein Arbeiter und 10 Arbeiter verletzt wurden. Lebensgefahr besteht bei keinem der Verwundeten. Zum Teil wurden die Verunglückten von Stahlspänen getroffen, zum Teil erlitten sie Verstauchungen und Abschnürungen beim Abspringen von dem erhöhten Standort. In der Hauptsache handelt es sich um kleine Verbrennungen. Sieben der Verunglückten befinden sich im Kruppischen Krankenhaus, die übrigen konnten sich nach Hause begeben. Die Ursache der Explosion ist noch nicht ganz geklärt. Vermutlich ist sie auf das Eindringen von Feuchtigkeit in die Gießform zurückzuführen.

Gewerkschaftliches

„Der erfolgreiche Verkäufer“

Der Zentralverband der Angestellten, die Berufsorganisation der kaufmännischen und Büroangestellten, hatte die Funktionäre seiner Gaufachgruppe Handel zu einer Konferenz nach Köln am vergangenen Sonntag einberufen.

Der Gauleiter Genosse Kornacker schilderte die Organisationsverhältnisse innerhalb der Gaufachgruppe. Er konnte feststellen, daß ein starker Zugang an Mitgliedern in der letzten Zeit zu verzeichnen war.

Der Zentralverband der Angestellten wird auch in diesem Jahre im ganzen Gaugebiet berufsbildende Lehrgänge für die Handelsfachgruppen Handel und Industrie am 12. Oktober 1930 in Essen finden die Zustimmung der Gaufachgruppe.

Der Gauleiter, Genosse Süh, ging in Verbindung damit ein auf die bevorstehenden Reichstagswahlen. Er führte etwa folgendes aus:

Die Angestellten haben bei der diesjährigen Wahl die besondere Verpflichtung, nicht nur ihre Staatsbürgerpflicht zu erfüllen, sondern auch ihre staatsbürgerliche Handlung in Uebereinstimmung mit ihren gewerkschaftlichen Zielen zu bringen. Er kritisierte scharf die Tätigkeit der gegenwärtigen Reichsregierung die in demselben Augenblick, da sie den Arbeitnehmern einen Gehaltsabbau befiehlt, durch ihre übrigen Maßnahmen der Arbeitnehmerhaftung schwere neue Belastungen auferlegt.

Die Angestellten haben bei der diesjährigen Wahl die besondere Verpflichtung, nicht nur ihre Staatsbürgerpflicht zu erfüllen, sondern auch ihre staatsbürgerliche Handlung in Uebereinstimmung mit ihren gewerkschaftlichen Zielen zu bringen. Er kritisierte scharf die Tätigkeit der gegenwärtigen Reichsregierung die in demselben Augenblick, da sie den Arbeitnehmern einen Gehaltsabbau befiehlt, durch ihre übrigen Maßnahmen der Arbeitnehmerhaftung schwere neue Belastungen auferlegt.

Die Angestellten haben bei der diesjährigen Wahl die besondere Verpflichtung, nicht nur ihre Staatsbürgerpflicht zu erfüllen, sondern auch ihre staatsbürgerliche Handlung in Uebereinstimmung mit ihren gewerkschaftlichen Zielen zu bringen. Er kritisierte scharf die Tätigkeit der gegenwärtigen Reichsregierung die in demselben Augenblick, da sie den Arbeitnehmern einen Gehaltsabbau befiehlt, durch ihre übrigen Maßnahmen der Arbeitnehmerhaftung schwere neue Belastungen auferlegt.

Die Angestellten haben bei der diesjährigen Wahl die besondere Verpflichtung, nicht nur ihre Staatsbürgerpflicht zu erfüllen, sondern auch ihre staatsbürgerliche Handlung in Uebereinstimmung mit ihren gewerkschaftlichen Zielen zu bringen. Er kritisierte scharf die Tätigkeit der gegenwärtigen Reichsregierung die in demselben Augenblick, da sie den Arbeitnehmern einen Gehaltsabbau befiehlt, durch ihre übrigen Maßnahmen der Arbeitnehmerhaftung schwere neue Belastungen auferlegt.

Die Angestellten haben bei der diesjährigen Wahl die besondere Verpflichtung, nicht nur ihre Staatsbürgerpflicht zu erfüllen, sondern auch ihre staatsbürgerliche Handlung in Uebereinstimmung mit ihren gewerkschaftlichen Zielen zu bringen. Er kritisierte scharf die Tätigkeit der gegenwärtigen Reichsregierung die in demselben Augenblick, da sie den Arbeitnehmern einen Gehaltsabbau befiehlt, durch ihre übrigen Maßnahmen der Arbeitnehmerhaftung schwere neue Belastungen auferlegt.

Die Angestellten haben bei der diesjährigen Wahl die besondere Verpflichtung, nicht nur ihre Staatsbürgerpflicht zu erfüllen, sondern auch ihre staatsbürgerliche Handlung in Uebereinstimmung mit ihren gewerkschaftlichen Zielen zu bringen. Er kritisierte scharf die Tätigkeit der gegenwärtigen Reichsregierung die in demselben Augenblick, da sie den Arbeitnehmern einen Gehaltsabbau befiehlt, durch ihre übrigen Maßnahmen der Arbeitnehmerhaftung schwere neue Belastungen auferlegt.

Die Angestellten haben bei der diesjährigen Wahl die besondere Verpflichtung, nicht nur ihre Staatsbürgerpflicht zu erfüllen, sondern auch ihre staatsbürgerliche Handlung in Uebereinstimmung mit ihren gewerkschaftlichen Zielen zu bringen. Er kritisierte scharf die Tätigkeit der gegenwärtigen Reichsregierung die in demselben Augenblick, da sie den Arbeitnehmern einen Gehaltsabbau befiehlt, durch ihre übrigen Maßnahmen der Arbeitnehmerhaftung schwere neue Belastungen auferlegt.

Die Angestellten haben bei der diesjährigen Wahl die besondere Verpflichtung, nicht nur ihre Staatsbürgerpflicht zu erfüllen, sondern auch ihre staatsbürgerliche Handlung in Uebereinstimmung mit ihren gewerkschaftlichen Zielen zu bringen. Er kritisierte scharf die Tätigkeit der gegenwärtigen Reichsregierung die in demselben Augenblick, da sie den Arbeitnehmern einen Gehaltsabbau befiehlt, durch ihre übrigen Maßnahmen der Arbeitnehmerhaftung schwere neue Belastungen auferlegt.

Deutscher Metallarbeiterverband, Gelsenkirchen.

Am Samstag, dem 6. dieses Monats, abends 6.30 Uhr, findet im Metallarbeiterheim, Augustastr. 18, eine

außerordentliche Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt:

Berichterstattung vom Verbandstage.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Kollegen erforderlich.

Die Verbandsleitung.

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Köln (227) und Langenberg (473). Zwischenfender: Aachen (227) und Münster (227).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Vorträge. 7: Schallplatten. 10.15: Schallplatten. 10.30: Schallplatten. 11.20: Schallplatten (außer Mo. u. Di.). 12.10: Schallplatten. 12.50: Wetter. 12.55: Neuerer Zeit. 13.05: Mittagskonzert. 15.30: Wirtschaftsbild. 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen (außer Samstags). 18.50: Vom Tage (außer Sa.). 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter.

Samstag, 6. September. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Dörmann. Kurlapelle. 15.00: Kinderstunde: Märchen und Geschichten. 15.45: Grundlagen der Kunsttechnik. Teil-Inf. Wurz: Sperrkreise und Siebteile. 16.05: Dr. Hans Ehrenhard: Der Werkstoff. 16.25: Kram: Gedicht: Aus dem Roman „Der große Bischof“. 16.50: Peter Bades: Zwei rheinische Schmäle. 17.1: Camilla Jellinek: Von der Staatszugehörigkeit der Ehefrau. 17.30: Vesperkonzert. Ausf.: Kölner Mandolinentänzerinnen 1905. 18.30: Justizamtmann Weyer: Reformen in der Justizverwaltung. 18.50: Mitteilungen der Bezirksfunkstelle beim Westdeutschen Rundfunk. 19.15: Arbeitsamtsdirektor Halbsell: Veränderungen in der Arbeitslosenversicherung. 19.40: Geheimrat Univ.-Prof. Dr. Clemen: Die Anfänge der romanischen Baukunst. 20.00: Lustiger Abend. 21.00: Nachmusik und Tanz. 21.00: Wetter des Tages (Schallplatten).

Deutsche Welle (1635).

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.50: Wetter für den Landwirt. 6.30: Morgengymnastik. 6.55: Wetter für den Landwirt. Ca. 7: Konzert. 10.30, 13.30: Neueste Nachrichten. 12.25: Wetter für den Landwirt. (So. 12.50: 12 bis 12.30: Schallplatten (außer So.). 12.55: Neuerer Zeit. 14: Berlin: Schallplatten. 15.30: Wetter Börse. 19.55: Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle. Sonnabend, 6. September. 12.00: Schallplatten. Einiges aus fünf Jahrhunderten. Ausf.: Berliner Musikanten. 14.30: Kinderstunde. Vorträge. 15.00: Französisch für Fortgeschrittene. 15.45: Dr. Eile: Hildebrandt: Soll und kann die heutige Frau dazu beitragen? 16.00: Dr. Grabowsky: Die natürlichen Grundlagen der Politik. 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Unterhaltende Stunde. „Kultige Abenteuer“ von M. Solch. Identifikation: Sehe Weber. 18.00: Siegfried: Aufhäuser, M. B. R.: Bah der Arbeit! 18.30: Dr. Clemen: Gesellschaftswissenschaftliche Gegenwartsfragen. 19.00: Reichsminister Prof. Dr. Brügel: Die Idee des Staatsbürgertums. 19.20: Stille Stunde. „Der Weg in die Stille.“ 19.50: Hamburg: Konzert. Hinter den Kulissen des Olymps. 20.00: Schallplatten. 21.00: Wetter. 21.00: Wetter. 21.00: Wetter.



Arbeiter-Sport



Wien ruft zum Olympia

Aufruf des Olympia-Werbeausschusses.

Die Sozialistische Arbeiterpartei-Internationale ruft zur 2. Arbeiter-Olympiade nach Wien. Der große Aufschwung proletarischer Körperkultur hat sich schon 1925 beim 1. Arbeiter-Olympia in Frankfurt gezeigt. Seither sind neue Länder und neue Nationen zu uns gekommen. Wien ruft, um den lieben Gästen aus nah und fern den Aufenthalt angenehm zu machen und die Tage der „Roten Olympiade“ unvergänglich zu gestalten. Noch ist es Zeit, sich Urlaub zu sichern und zu sparen.

Im neu erbauten Stadion, das im herrlichen und weltberühmten Naturpark, im Prater, liegt, wird das internationale Fest vor sich gehen. Die Stadt Wien hat dieses Stadion der Jugend Wiens am zehnten Jahrestag der Republik Österreich gewidmet. Die erste Großveranstaltung im neuen Stadion wird unsere Olympiade sein, um so sinnfällig zum Ausdruck zu bringen, daß die Schaffenskraft der sozialdemokratischen Gemeinderatsmehrheit von Wien und der Kulturaufstieg der Arbeiterklasse Hand in Hand gehen. Vor den Augen des internationalen Sozialistenkongresses, der gleichzeitig in Wien tagt, wird die hohe Bedeutung des Arbeitersports für die Arbeiterklasse der ganzen Welt durch die Arbeiter-Olympiade klar zum Ausdruck kommen. Komm auch du nach Wien! Du wirst Kraft und Mut für deine Tagesarbeit schöpfen bei den erhebenden Kundgebungen internationaler Solidarität! Die Internationale ruft! Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Kommt zur 2. Arbeiter-Olympiade ins rote Wien!



Schwimmfest der Freien Schwimmer Recklinghausen

Am Sonntag, dem 24. August 1930, feierten die Freien Schwimmer in der Städtischen Hafenbadeanstalt ihr diesjähriges Schwimmfest. Das Wetter war ausgezeichnet. Daher die gute sportliche Leistung der Wassersportler. Leider war der Besuch des Festes nicht so, wie er hätte sein sollen.

Die Ergebnisse der Wettkämpfe:

Männerfreistilswimmen 4 mal 50 Meter:

1. Recklinghausen 2.35 zwei Fünftel Minuten.
2. Herten 2.56 zwei Fünftel Minuten.

Frauenbrustschwimmen Jugend 50 Meter:

1. Grothe Recklinghausen 0.48 Sekunden.
2. Reit Erna Langendreer 0.48 ein Fünftel Sekunden.
3. Karsch Gerta Recklinghausen 0.49 ein Fünftel Sek.

Frauenbrustschwimmen 100 Meter:

1. Recklinghausen 1.56 drei Fünftel Minuten.
2. Wollenbruch Bottrop 2.00 vier Fünftel Minuten.
3. Fabries Wanne 2.09 Minuten.

Jugendlagenstafette 4 mal 50 Meter:

1. Recklinghausen 3.00 zwei Fünftel Minuten.
2. Lüdenscheld 3.10 ein Fünftel Minuten.
3. Essen 3.15 Minuten.

Schülerbrustschwimmen weiblich 50 Meter:

1. Klauenburg Herten 0.54 Sekunden.
2. Zeisel Wanne 0.57 vier Fünftel Sekunden.
3. Latune Recklinghausen 1.08 Minuten.

Schülerbrustschwimmen männlich 50 Meter:

1. Bloch Recklinghausen 0.48 drei Fünftel Sekunden.
2. Kiefer Herten 0.50 zwei Fünftel Sekunden.
3. Fietz Wanne 0.52 Sekunden.

Jugendrückenstschwimmen weiblich 50 Meter:

1. Grothe Recklinghausen 0.53 Sekunden.
2. Reit Erna Langendreer 0.53 vier Fünftel Sekunden.

Jugendrückenstschwimmen männlich 50 Meter:

1. Köster Recklinghausen 0.45 vier Fünftel Sekunden.
2. Träger Essen 0.48 Sekunden.
3. Kofatowski Herten 0.51 drei Fünftel Sekunden.

Männerbrustschwimmen Jugend 50 Meter:

1. Mai Bottrop 0.47 drei Fünftel Sekunden.
2. Köster Recklinghausen 0.48 Sekunden.
3. Müller Paul und Sans Joh. totes Rennen 0.52 Sek.

Männerbrustschwimmen 100 Meter:

1. Bittner Recklinghausen 1.36 zwei Fünftel Minuten.
2. Corwall Wanne 1.39 ein Fünftel Minuten.
3. Fischer Bottrop 1.49 ein Fünftel Minuten.

Frauenbruststafette 4 mal 50 Meter:

1. Recklinghausen 3.46 ein Fünftel Minuten.
2. Wanne 3.52 vier Fünftel Minuten.

Männerfreistilswimmen 100 Meter:

1. Schnell Recklinghausen 1.24 zwei Fünftel Minuten.
2. Domschack Bottrop 1.33 zwei Fünftel Minuten.

Männerfreistilswimmen Jugend 50 Meter:

1. Gortach Recklinghausen 0.37 Sekunden.
2. Pittsamtien Essen 0.40 ein Fünftel Sekunden.
3. Bloß Lüdenscheld und Stofiat Herten 0.42 ein Fünftel Sekunden, totes Rennen.

Männerbruststafette B. o. W. 4 mal 50 Meter:

1. Recklinghausen 3.17 zwei Fünftel Minuten.
2. Wanne 3.21 vier Fünftel Minuten.
3. Herten 3.23 ein Fünftel Minuten.

Wasserballspiele Jugend:

Recklinghausen — Lüdenscheld 3:0 für Recklinghausen.

Freie Schwimmer Erkenschwick

Um dem Anwachsen der Mitgliederzahl gerecht zu werden, führt der Verein von jetzt ab drei Übungsabende in der Woche ein. Die Stunden sind folgendermaßen eingeteilt:

Dienstags abends in der Badeanstalt: 7 bis 8 Uhr für Mädchen, Jugend und Frauen, 8 bis 9 Uhr für Knaben, Jugend und Männer.

Donnerstags abends in der Turnhalle Stimbegschule, Gymnastik und Ergänzungssport: 6 bis 8 Uhr für Schüler und Schülerinnen, 8 bis 10 Uhr für Frauen und Männer.

Freitags abends in der Badeanstalt: 7 bis 8 Uhr für Knaben, Jugend und Männer, 8 bis 9 Uhr für Mädchen, Jugend und Frauen.

Die Mitglieder müssen 10 Minuten vor den Übungsstunden anwesend sein.

Am Sonntag, dem 7. September 1930, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal Huntrup: Versammlung. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung, die daselbst bekanntgegeben wird, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen. Interessenten, die dem Verein beitreten möchten, können dort aufgenommen werden.

Der technische Leiter.

Freie Schwimmer Recklinghausen.

Am Samstag, dem 6. September 1930, abends 8 Uhr, findet beim Wirt Schulte-Börste an der Kraftstation eine sehr wichtige Versammlung statt. Jedes Mitglied hat zu erscheinen. Eine Stunde vorher (7 Uhr) Vorstandssitzung.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bund „Solidarität“, Ortsgruppe Herten.

Sonntag, den 7. September, findet die Versammlung morgens 9.30 Uhr beim Wirt Hüfer statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Ortsgruppenleiter.

Die Turnerinnen des Turn- und Sportvereins Gladbeck-Zweckel suchen für Sonntag, den 7. September, ein Spiel auf eigenem Platz oder auch auswärts. Angebote gehen an Alfred Kranz, Gladbeck-Zweckel, Schubertstraße 1.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bund „Solidarität“, Ortsgruppe Gladbeck.

Am Sonntag, dem 7. September, findet eine Badefahrt nach Sickingmühle statt. Die Abfahrt ist um 8 Uhr morgens von der Schultenbrücke. Die Fahrt wird mit einer Nacht-tour verbunden. Die Teilnehmer hierzu treffen sich am Samstag, dem 6. September, ebenfalls an der Schultenbrücke. Die Abfahrt ist um 12 Uhr nachts (24 Uhr). Zahlreiche und pünktliche Beteiligung wird erwartet.

Weitere Spiele vom Sonntag

von den Vereinen, die auswärts waren.

Handball.

Ratingen gegen Bottrop 2:7.

Wieder kehrten die Bottroper mit einem Siege heim. Schon am Samstag wurde das Spiel ausgetragen, da Sonntag die leichtathletischen Wettkämpfe stattfanden. Sofort nach Anwurf — die alten Kämpen spielten wieder mit — wird es brennig vor der Bude des Gastgebers. Ein wichtiger Torwurf, und Bottrop hat die Führung. Weiter geht das Spiel. Die Ueberlegenheit der Bottroper nimmt zu. Ratingen muß schwer verteidigen, doch alles nützt nichts: bis zur Pause werden noch zwei Tore geworfen, während der Gastgeber es zu einem Tore bringen konnte. In der zweiten Spielzeit wird die Ueberlegenheit der Bottroper noch offensichtlicher. Endergebnis: 7:2 für Bottrop.

Bei den leichtathletischen Wettkämpfen konnte der Genosse Meinhold im Stabhochsprung als erster durchkommen. 2.90 Meter!

Langendreer gegen Eintracht Recklinghausen 4:1.

Eintracht konnte sich gegen den Bezirksmeister nicht durchsetzen und mußte obige Niederlage hinnehmen.

Langendreer gegen Eintracht Recklinghausen 3:3.

Langendreers Reserve führte schon mit 3:1. Dann scheitern sich die Eintrachtler aufgeben zu haben. Der Ausgleich wurde erzielt. Zu dem Siegestor langte es nicht mehr.

Langendreer Turnerinnen gegen Eintracht Turnerinnen 0:3.

Ein Sieg, und wenn auch mit Erfah! Zu verstehen dahin, daß zum ersten Male die Mädels der Langendreer ihr Können zeigten.

Fußball.

Freie Turnerschaft Recklinghausen — Horst-Emscher 2:4 (0:4).

Die Turner mußten auch hier wieder auf den Sieg verzichten. Erfah dürfte mitgewirkt haben, so wird das zu verstehen sein. Schon die ersten Minuten kann Horst in Führung gehen. Das Torergebnis wird dann bis zur Pause auf 4:0 gesteigert. In der 2. Spielzeit scheinen sich die Freien Turner gefunden zu haben, doch war alles vergebens. Zwei Tore konnten geholt werden, aber zum Ausgleich langte es nicht.

Die 2. Mannschaft der Horster konnte einen Sieg von 2:0 buchen.

Durchschnittsdividenden im Ruhrbergbau Zahlen, die zu beachten sind

Die „Bergbauindustrie“, das offizielle Organ des Bergbau-Industriearbeiter-Verbandes, schreibt:

Die wichtigsten Millionen- und Börsengesellschaften der deutschen Wirtschaft schließen in den Monaten Oktober bis Dezember ab. Diese Abschlüsse mit etwa 11,5 Milliarden Mark Aktienkapital umfassen rund 50 Prozent des Kapitals der deutschen Aktiengesellschaften. Publiziert werden die Abschlüsse in der Regel im Frühjahr und im Frühsommer. Es sei hier daran erinnert, daß die Unternehmer die Abschlüsse dieses Mal dazu benutzt haben, um in der Öffentlichkeit Stimmung für den Lohnabbau und eine Sabotage der Sozialfürsorge zu machen. Das ist ihnen leider allzu sehr gelungen. Immer, wo eine Dividendenkürzung vorgenommen wurde, wurde in die Welt hinausposaunt, die Industriente sei in Gefahr und die Löhne müßten gesenkt werden. So wurde eigentlich erst die Atmosphäre für die Lohnsenkungsaktion des deutschen Unternehmertums geschaffen. Jetzt liegt eine Erhebung des Reichsstatistischen Amtes über die in Frage kommenden Gesellschaften vor und wir suchen in dieser Erhebung vergeblich nach Gründen, die die Lohnabbaupropaganda des Unternehmertums rechtfertigen könnten. Wir finden keine. Die Zahl der Gesellschaften, die keine Dividende ausgeschüttet haben, ist von 16,2 Prozent im Jahre 1928 auf 16,9 Prozent gestiegen. Das ist äußerst geringfügig. Die Steigerung kommt gar nicht in Betracht. Die Durchschnittsdividende hat sich von 7,52 Prozent im Jahre 1928 auf 7,49 Prozent verringert. Die Abschlagung macht 0,03 Prozent aus, was angesichts der in Frage kommenden Summen gar nichts besagen will. Schaltet man aus der Erhebung die Banken und Versicherungsgesellschaften, die ausschließlich auf dem Gebiete des Geldverkehrs tätig sind, aus, dann ergibt sich eine Verringerung der Durchschnittsdividende in der eigentlichen produktiven Wirtschaft um 0,01 Prozent auf 7,14 Prozent. Die zur Ausschüttung der Dividende benötigte Summe hat sich aber von 754,3 auf 766 Mill. Mark gesteigert. Trotz einer Kürzung der Durchschnittsdividende ist also die Dividendensumme größer als im vorigen Jahre. Das dürfte aber für die Entwicklung der Rentabilität und die Entwicklung der Industriente entscheidend sein. Die Behauptung, die

Industrie sei in Gefahr, ist Bluff. Für den Bergbau und die Montanindustrie ergibt sich im einzelnen folgende Entwicklung:

	Durchschnittsdividenden in Prozent	1929	1928	Dividenden in Mill. M.	1929	1928
Gesamte Industrie	7,49	7,52	766,0	754,3		
ohne Banken und Versicherungsgesellschaften	7,14	7,15	608,1	593,5		
Stahlindustrie	5,94	2,41	23,2	9,3		
Kali	11,47	11,43	43,5	46,3		
Bergbau und Eisenindustrie	6,05	4,75	18,6	14,7		
Braunkohle	9,74	9,49	19,8	19,3		

Angesichts des Lohnkonflikts interessiert natürlich die Situation im Steinkohlenbergbau. Für das finanzielle Ertragnis spielt natürlich der harte Winter 1928/29 eine Rolle, aber keine entscheidende. Ausschlaggebend ist im Steinkohlenbergbau zweifellos die Leistungssteigerung pro Kopf, die vorzugsweise der Rentabilitätsentwicklung zugute kommt. Wenn man im Steinkohlenbergbau Jahresgewinn und Jahresverlust für die erfaßten 17 Großgesellschaften gegenüberstellt, so ergibt sich eine Steigerung des Gewinnfallos von 3 auf 5,6 Prozent des Eigenkapitals. Beim Bergbau haben auch die flüssigen Mittel mit 184 Mill. Mark um 43 Mill. Mark zugenommen. Die langfristige Verschuldung weist eine Erhöhung von 46,2 auf 81,9 Mill. Mark auf, was sich durch einen Einzelfall, die Auslandsanleiheaufnahme beim Harpener Konzern, erklären dürfte. Wesentlich ist auch ein Rückgang der fremden Mittel um rund 20 Prozent, der etwa 32 Mill. Mark entsprechen dürfte. In der Braunkohle liegt eine Steigerung der flüssigen Mittel von 99,8 auf 125,9 Mill. Mark vor. Die flüssigen Mittel der Stahlindustrie haben sich von 394,3 Mill. Mark auf 425 Mill. Mark erhöht. Die Anlagen erhöht sich ein Zeichen des immensen Ausbaus der Stahlindustrie, von 236,4 auf 280,4 Mill. Mark. Dabei wurden die Abschreibungen von 28,4 um 3 Mill. Mark auf 31,4 Mill. Mark heraufgesetzt. In der kombinierten Bergbau- und Eisenindustrie liegt eine Steigerung der Abschreibungen von 17 auf 25,5 Mill. Mark vor.

Auch Gehaltskürzungen

Der Ruhrzechenverband hat in Anlehnung an die Kürzung der Löhne nunmehr auch die Gehälter der Bergbauangestellten zum 30. September gekürzt. Die Kürzung betrifft 24.000 Angestellte.

Die Vorstandsmitglieder der Vereinigten Stahlwerke haben eine Kürzung ihrer Gesamteinkünfte um 10 Prozent ab 1. September beschlossen. Die Gehaltskürzung der Angestellten soll erst am 1. Januar in Kraft treten. — Ein allgemeiner Abzug von 10 Prozent von oben bis unten, der zur Zeit bei verschiedenen Firmen durchgeführt wird, ist noch kein gerechter Gehaltsabbau, denn die leitenden Persönlichkeiten bis herunter zu den Prokuristen haben verschiedene Möglichkeiten, um die Gehaltskürzung infolge des Abzugs auf andere Art und Weise wie Reisepensen und dergleichen wieder wettzumachen. Nur der Angestellte und Arbeiter, die nichts haben als ihr Gehalt und ihren Lohn, werden empfindlich getroffen.

Bergbau- und Hütten-A.G. Friedrichshütte, Herdorf.

Der auf den 24. September einberufenen Generalversammlung der Bergbau- und Hütten-A.G. Friedrichshütte, Herdorf, wird die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. vorgeschlagen werden. Zwischen der Friedrichshütte und der Ver. Stahlwerke A. G., die bekanntlich die Aktienmehrheit dieses Unternehmens besitzt, soll ein Gewinnbeteiligungsvertrag abgeschlossen werden, in dem den Aktionären der Friedrichshütte eine Dividende garantiert wird, die jeweils 2 Proz. über der Dividende der Ver. Stahlwerke liegt.

Arbeitsniederlegung bei den Metallwerken Unterweser A.G.

Bremen, 2. Sept. Die mit 3 Millionen RM Aktienkapital arbeitenden Metallwerke Unterweser A.G. auf der Friedrich August-Hütte, die zum Wer-Sandheimer Konzern gehört, hatte erst diese Woche eine Herabsetzung des Ueberstundenlohnes angekündigt. Vom Betriebsrat war bekanntgegeben worden, daß die Arbeit zu den neuen Bedingungen fortgesetzt werden solle. Auf Veranlassung des Metallarbeiterverbandes beschloß jedoch die Belegschaft am 1. 9. die Verweigerung der Arbeitsaufnahme. Der Arbeitgeberverband sieht seinerseits in diesem Vorgehen eine Verletzung des Manteltarifvertrages. Er will daher eine einstweilige Verfügung auf Verbot der Streikunterstützungen erwirken und den Metallarbeiterverband für den durch den Streik entstandenen Schaden haftbar machen. In der Produktionsabteilung ruht der Betrieb vollkommen, da sich nur eine kleine Zahl Arbeitswilliger einfand.

Kleine Wirtschaftsmeldungen

Zement billiger?

Der Westdeutsche Zementverband will vom 1. 9. ab die Preisaufschläge für gewisse begehrte Marken nicht mehr erheben. Von einer allgemeinen Verbilligung des Zements ist leider noch nicht die Rede.

Belgischer Koks billiger

Der Kokspreis wurde vom Syndikat von 205 auf 195 Franken gesenkt.

Alkohol ins Meer

Das Bundeschamant in Washington hat Statistiken vom Schlachtfelde der Prohibition veröffentlicht; es ist ein echter Krieg mit Seeschiffen, Aufklärungsflugzeugen und einer

ganzen Prohibitionsarmee an den Grenzen gegen Nord und Süd. Der Staat hat nach seiner Veröffentlichung bei Durchführung der Prohibitionsgeetze allein über 24.000 Automobile beschlagnahmt, 839 Boote und Yachten wurden konfisziert; diese Güter repräsentieren einen Wert von beinahe dreihundert Millionen Dollars. 5.414.564 Gallonen — ungefähr 22.000.000 Liter — Alkohol flossen statt in durstige Kehlen in die Kanalisation oder ins Meer, 86.828 Brennaparate aller Systeme wurden vernichtet.

Latente Arbeitslosigkeit in Rußland

Von S. Schwarz

(M.D.) Rußland ist ein Land mit einer riesengroßen ländlichen und einer geringen städtischen Bevölkerung. Nach den „Kontrollzahlen der Volkswirtschaft der Sowjetunion für 1929/30“ soll die städtische Bevölkerung zum 1. April 1930 30,7 Mill., die ländliche hingegen 127,8 Mill. betragen (S. 420). Es leben somit in Rußland 19,4 v. H. der Bevölkerung in den Städten und 80,6 v. H. auf dem flachen Lande gegen 64,4 v. H. in den Städten und 35,6 v. H. auf dem flachen Lande in Deutschland. Die ländliche Bevölkerung ist fast durchweg landwirtschaftliche, bäuerliche Bevölkerung. Die Industrie beschäftigt

nur einen geringen Bruchteil der erwerbstätigen Bevölkerung, die Zahl der Arbeiter in der Industrie, das Kleinergewerbe eingerechnet, erreicht zur Zeit nur etwa 3,8 Millionen („Kontrollzahlen“, S. 487). Das flache Land ist bei dem heutigen Stand der landwirtschaftlichen und der allgemeinen wirtschaftlichen Kultur stark überbevölkert. Die starke Ueberbevölkerung des flachen Landes wird allgemein anerkannt. Die Kommission des Rates der Volkskommissare hat sie auf 26 1/2 Mill. (Familienangehörige eingerechnet) geschätzt, das Forschungsinstitut des Volkskommissariats der Landwirtschaft gar auf 37,8 bis 50,1 v. H. (je nach der Methode der Berechnung) der gesamten ländlichen Bevölkerung (S. P. Maslow: „Die Ueberbevölkerung des russischen Dorfes“, Moskau-Leningrad, Staatsverlag, 1930).

Diese ländliche Ueberbevölkerung bildet die ständige Quelle, aus der der städtische Arbeitsmarkt gespeist wird. Die Scharen von Zuwanderern vom flachen Lande übersfluten die Städte, drängen dabei oft die in den Fabriken bereits halb verbrauchten Arbeiter in die Reihen der Arbeitslosen heraus, vermehren auch zum Teil selbst die Zahl der städtischen Arbeitslosen. Es ist eine bezeichnende Tatsache, daß trotz der ständigen — von Jahr zu Jahr — Steigerung der in der Industrie beschäftigten Arbeiter die Zahl der Arbeitslosen seit etwa 1923 von Jahr zu Jahr und oft bedeutend stieg. Die wachsende Industrie hat erst recht die Arbeiter vom flachen Lande angelockt. Dies war die Hauptursache der wachsenden Arbeitslosigkeit in den Städten, neben der — an sich sehr bedeutende — Arbeitslosigkeit der jüngeren Arbeiter und der Frauen aus den Reihen der städtischen Bevölkerung weniger ins Gewicht fiel.

Im Jahre 1930 hat sich das Bild wesentlich geändert. Die wachsende Industrie lockt nicht mehr genügend freie Arbeitskräfte vom flachen Lande heran. In einer Reihe von Berufen wird gar ein Arbeitermangel beobachtet, und selbst an ungelerten Arbeitern — insbesondere in Saisonberufen — mangelt es an vielen Orten ganz empfindlich. Viele Hunderttausende von Arbeitslosen bleiben allerdings auch heute noch bei den städtischen Arbeitsnachweisen verzeichnet, dies sind aber meist Arbeiter, die „die Industrie zur Zeit nicht braucht“: jugendliche Arbeiter, Frauen, weniger fräftige ungelernete Arbeiter, untere Angestellte, kurz die besonders schlecht gestellten Schichten des städtischen Proletariats. Das ländliche Element ist wenig vertreten, bleibt auf dem flachen Lande, kehrt oft gar aus den Städten auf das flache Land zurück.

Die Ursachen dieser eigenartigen Erscheinung sind vor allem in dem Prozessen zu suchen, die sich auf dem flachen Lande abspielen. Die stürmische und gewaltsame Kollektivierung der bäuerlichen Landwirtschaft und die gesamte ländliche Politik der Sowjetregierung haben in dem letzten Jahre das Leben auf dem flachen Lande aus den Fugen gehoben. Die ländliche Bevölkerung ist um ihre Existenz, um ihre Zukunft besorgt, und jeder will dabei sein, um nicht zu kurz zu kommen. Die städtischen Arbeiter, die ihre Familien auf dem flachen Lande haben, werden mit Marmeladen überhäuft, in denen die besorgten Familien die Rückkehr der Familienmitglieder verlangen. Die Sowjetpresse mußte wiederholt darüber berichten (s. „Sa Industriallizajin“ vom 22. März, „Trud“ vom 15. April, „Sa Industriallizajin“ vom 14. August). Der städtische Arbeitsmarkt wird entblößt.

Die ländliche Ueberbevölkerung wird aber dadurch erst recht nicht geringer. Sollte die Kollektivierung von Erfolg gekrönt sein, so müßte sie zahlreiche Arbeitskräfte auf dem flachen Lande gar „befreien“, d. h. überflüssig machen, und erst recht wird die Lage auf dem flachen Lande durch den heute bereits offensichtlichen Mißerfolg der Kollektivierung verschlechtert. Der heutige Rückstrom auf das flache Land bedeutet somit eine Zuspitzung der ländlichen Ueberbevölkerung, eine Vermehrung der ohnehin großen Zahl von Menschen, die auf dem flachen Lande nicht zweckmäßig und verdienstbringend beschäftigt werden können.

Die Verminderung der sichtbaren Arbeitslosigkeit in der Sowjetunion findet ihre Erklärung weniger in den Erfolgen der Industrie als vielmehr in den krankhaften Prozessen, die sich auf dem flachen Lande abspielen und die zu einer Vermehrung der ohnehin riesengroßen latenten Arbeitslosigkeit im Lande führen.

Wissenswertes aus der Arbeitslosenversicherung

(Schluß.)

Bei dem Antrag auf Unterstützung hat der Arbeitslose alle Ausweise vorzulegen, die für die Aufnahmeerfordernisse sind. Hierzu gehört vor allem die Arbeitsbescheinigung, aus der die Art und Dauer der Beschäftigung, die Tatsache, ob die Arbeit durch Krankheitszeiten oder Ausrüstung unterbrochen wurde, die Höhe des Lohnes während der letzten 26 Wochen, die gezahlten Beiträge und der Grund des Ausscheidens aus der Tätigkeit ersichtlich ist. Der Familienstand muß nachgewiesen werden, Einkommen aus Vermögen und Renten sind wahrheitsgemäß anzugeben. Auf alle Fragen ist eine erschöpfende und zureichende Antwort zu geben. Schädigt ein Arbeitsloser die Reichsanstalt durch Verschweigen von Tatsachen, die für die Gewährung oder für die Höhe der Unterstützung von Belang sind oder durch falsche Angaben, so ist er der Reichsanstalt zum Ersatz des dadurch entstandenen Schadens verpflichtet, darüber hinaus erhält er eine empfindliche Strafe.

Wenn es dem Arbeitslosen aus irgend einem Grunde nicht möglich ist, die Unterlagen rechtzeitig zu beschaffen, so muß er sich trotzdem sofort beim Arbeitsamt melden. Als erster Tag der Arbeitslosigkeit gilt der Tag der Meldung, von diesem Grundtag kann nicht abgewichen werden. Verweigert der Arbeitgeber dem Arbeitslosen trotz Mahnung die Ausweisapläne, so wird das Arbeitsamt dem Arbeitslosen zur Erlangung derselben behilflich sein.

Der Arbeitslose muß es dem Arbeitsamt sofort melden, wenn er von seinem Arbeitgeber eine Abfindung oder Entschädigung erhält, wenn er oder Familienangehörige, für die er einen Zuschlag bezieht, eine entlohnte Arbeit übernehmen, wenn er Krankengeld oder Sozialrente erhält oder wenn er ein Verfahren zur Erlangung einer solchen

anhängig gemacht hat und wenn sich der Familienstand ändert. Die Unterlassung dieser Meldung hat eine Bestrafung bis zum 25fachen Betrag des täglichen Unterstützungssatzes zur Folge.

Führt sich ein Arbeitsloser durch eine Handlung des Arbeitsamtes geschädigt, so kann er die Entscheidung des Vorsitzenden anrufen. Gegen die Entscheidung des Vorsitzenden ist innerhalb 14 Tagen der Einspruch beim Spruchausschuß des Arbeitsamtes zulässig. Eine ungewollte Entscheidung des Spruchausschusses kann innerhalb 14 Tagen bei der Spruchkammer, die dem Oberverwaltungsamt angegliedert ist, angefochten werden, wenn die Entscheidung des Spruchausschusses nicht einstimmig gefällt wurde, wenn die Entscheidung des Vorsitzenden abgeändert wurde oder wenn das Urteil wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung für berufungsfähig erklärt wurde. Unter ganz bestimmten Voraussetzungen ist dann noch die Revision der Entscheidung durch den beim Reichsverwaltungsamt gebildeten Spruchsenat möglich.

Zu beachten ist, daß alle Einspruchsfristen nur 14 Tage von der Verkündung des Urteils oder der Zustellung desselben an laufen. Der Einspruch wird am besten stets bei dem Arbeitsamt eingelegt, das den Streitfall erstmalig behandelt. Ganz Schläue wenden sich gerne an möglichst hohe Instanzen. Unter dem Regierungspräsident, der übrigens mit der Arbeitslosenversicherung nichts zu tun hat, tun sie es überhaupt nicht. Recht oft wird der Reichsarbeitsminister, ja sogar der Reichspräsident angerufen. Durch solche falsche Handlungen wird sehr leicht die Einspruchsfrist veräußert und damit Schaden angerichtet, der nicht wieder gut zu machen ist.

Allen wahren Freunden der deutschen Sozial-Versicherung kann nicht genügend empfohlen werden, die Bestimmungen des Gesetzes streng zu beachten und alles zu unterlassen, was als Mißbrauch der Arbeitslosenversicherung gedeutet werden kann.

Eine neue Seite der Charakterkunde Die Schuhsohlen als Verräter

Von Nikolas Aranyosi

Seit Jahrzehnten bemüht sich die Wissenschaft, am menschlichen Körper Merkmale zu finden, von denen man auf die verborgene Seele, oder vielmehr auf die Zusammenhänge dieser Seele schließen könnte. Und es scheint fast unbegreiflich, daß kaum der Versuch gemacht wurde, einmal auch den Gang unter die Lupe zu nehmen, um zu untersuchen, ob zwischen ihm und seinem Lenker, d. h. dessen Charakter, nicht irgendwelche tiefere Zusammenhänge bestehen. Als ob die Funktion der Beine nicht vom Gehirn und Nervensystem geleitet werden würde! Als ob der Gang in seinen feinen rhythmischen Nuancen nicht das wahrste innere Wesen der Menschen wiederpiegeln würde! — Wenn man nur einmal erlebt hat, daß man einen Bekannten nach langen Jahren in völlig veränderter Umgebung ausschließlich an seinem Gang wiedererkennt — daß man seinen Freund, der die Treppen hinaufsteigt oder den Korridor entlanggeht, an dem Klang und Rhythmus des Ganges erkennt — oder wenn man sich beim Anblick eines völlig Unbekannten beim Gehen ertappt; der tritt wie ein altes Weib, oder: der stampft wie ein Soldat, oder aber: der schleicht wie ein Verbrecher, da hat man schon zugegeben, daß man im menschlichen Gange etwas Typisch-individuelles sieht, dem man Bedeutung zuschreibt.

Und in der Tat, wer würde den Gang eines Wehgers mit dem eines Seiltänzers verwechseln, den Gang eines leidenschaftlichen Menschen mit dem eines Bismarcklers, einen Schüchternen mit einem selbstbewußten Gang. Auch ein Kluger schreitet anders als ein Dummer, ein Theoretiker anders als ein Praktiker, ein Rechner anders als ein Phantast. Ja, man kann sogar sagen, daß langsame Gangart langsames Denken und Handeln, Trägheit und Gleichmut verrät, Leute dagegen, die schnell gehen, ein bestimmtes Ziel vor Augen haben, und daß ein übermäßig schneller Gang Hast, Nervosität, Unruhe, Neger bedeutet.

Eine eingehendere Beobachtung ergibt folgende Resultate: Der Mann, der mehr oder minder einwärts geht, ist mehr oder weniger in Gedanken verfunken. Ist aber sein Gang nach auswärts gerichtet, so deutet das auf besondere Aufmerksamkeit, die nichts überhört und überfliegt, dabei ist er umgänglich, vielseitig, gut gelaunt. Auch Menschen, die ihre Fußspitzen beim Gehen ganz einwärts setzen, dürften gutmütige Leute sein, übermäßig klug sind sie jedoch nicht.

Ein festes, lautes Auftreten beweist wenig beherrschte Energie. Grobe Ausdrücke, erhobene Stimme ertönt bei diesen Leuten die fehlende Ausdauer der Willenskraft. Es ist nicht zu verwechseln mit dem gravitätischen Gang, der ganz im Gegenteil auf einen gemütsruhigen, ausgeglichenen Menschen hinweist. — Wer mehr auf den Fersen geht, ist offen, frei, mutig, ehrlich. Der Zehengänger dagegen bemüht sich intensiv, seine Gedanken zu verbergen. Er ist listig und schlau. Seine erdwarits geneigte Kopf- und Körperhaltung unterstreicht nur noch den Verheimlichungstrieb. Der hierbei wahrnehmbare geräuschlos-sanfte Gang hat einen lauernden Charakter. Man hüte sich vor Menschen, die beim Schreiten mit der ganzen Sohle schleifend über den Boden schlurzen: es sind hinterlistige Dummäuler.

Der hüpfende Gang ist typisch bei Frauen. Er bedeutet Oberflächlichkeit. Die eigene Urteilsfähigkeit ist wenig entwickelt. Menschen mit diesem Gang sind gewöhnlich eitel und selbstgefällig, mitunter sehr rebellisch. Der schleifende Gang symbolisiert ein übertriebenes Gemüt, Anmaßung, schwankenden Charakter, Verständnislosigkeit.

Manche bewegen ihre Arme stark während des Gehens, man hat sofort den Eindruck, daß man mit reglementierten, fleißigen Menschen zu tun hat. Wenn sie dazu noch einen leichten Gang haben, dann sind sie die unverkennbarsten Idealisten. Herunterhängende Arme deuten auf Willenslosigkeit, Gleichgültigkeit, Indolenz. Wenn jemand noch außerdem beim Gehen stark ins Knie sinkt, und gleichsam auf- und abwärts schwankt, so macht er den Eindruck des Beugenen und Beladenen. Er ist befangen, unsicher, wenig selbstbewußt, und wenn noch eine vornübergebeugte Haltung

des Kopfes dazu kommt, dann ist er auch furchtsam, demütig, träge, träumerisch, grübelnd. Es ist nur noch ein Schritt zum notorischen Pessimisten, dessen Merkmale das langsame, einformig-gleichgültige Tempo und die regungslosen Hände sind.

Die Erfahrung zeigt weiter, daß der leichtfertige Mensch zwar normal ausschreitet, jedoch die Schrittspanne in keinem Verhältnis zu dem Körper steht, denn sie ist weit ausholend und tänzelnd. Der Schritt des Bedanten ist kurz, kürzer als er sein sollte. Der Energievolle hat einen festen Schritt, ohne die Stiefelabsätze stark abzunutzen. Der Trogklopp weicht die äußeren Ränder der Absätze stark ab, während der Bantelmütze meist die inneren Randflächen der Stiefelsohlen in Anspruch nimmt. — Diese neue Seite der Charakterkunde dürfte eine Ergänzung zur Phrenologie, Physiognomie, Chiromantie und Graphologie liefern. Um diese Einzelbeobachtungen zu allgemeiner, wissenschaftlicher Charakterkunde verwerten zu können, bedarf es freilich noch genauerer, systematischerer Untersuchungen.

Schönheit ist Arbeit

Butarest, Ende August 1930.

Vor wenigen Tagen ging die Meldung durch die Presse, ein Fräulein Marianne Mirica, die Miß Romania 1930, habe bei der Wahl der Miß Universität in Galveston den dritten Preis errungen. Wer ist nun dieses Fräulein Mirica, von der behauptet wird, die Miß Romania des Jahres 1930 zu sein?

Anlässlich des sehr geschäftstüchtigen Wettbewerbes, den die Butarester illustrierte Zeitung „Realitatea“ im vergangenen Frühling in dem rumänischen Modebad Sinaia veranstaltete, wurde eine Studentin der Butarester Universität, Fräulein Zizi Teodorescu, zur Miß Romania gewählt. Es wurde damals mit viel Tamtam verkündet, Fräulein Teodorescu werde, so wie alle europäischen Mißs im Sommer nach Galvestone reisen und an der Wahl der Miß Universität teilnehmen. Wie man heute erfährt, ist Fräulein Teodorescu nicht nach Amerika gefahren, hat sich an der Wahl der Miß Universität nicht beteiligt und ist anscheinend überhaupt von der Bildfläche der Schönheitskonkurrenzen lang- und langsam verschwunden. An ihre Stelle rückte ebenso geräuschlos Fräulein Mirica, eine der schönheitsgekrönten Damen von Sinaia, vor. Sie hat jetzt bei der Wahl der Miß Universität in Galvestone (USA) den dritten Preis errungen.

Schiebung mit Schönheitsköniginnen? Der Anschein mag erweckt sein. Tatsächlich liegt aber ein tiefer Sinn im kindischen Spiel. Fräulein Teodorescu ist nämlich nicht nur hübsch, sondern auch Studentin der Butarester Universität, und zwar studiert sie Chemie. Schönheitskönigin und wissenschaftlich bestreute junge Dame sind Dinge, die sich schwer miteinander vereinigen. Der Beruf einer Schönheitskönigin ist anstrengend, zeitraubend und schafft nicht zuletzt eine Atmosphäre um die schöne Auserwählte, die Auswendigklimmeln chemischer Formeln und Wälzen schwerer Folianten gerade nicht begünstigt.

Diese Unvereinbarkeit von Venus und Minerva, von Schönheit und Gelehrsamkeit, in dem oben angedeuteten Sinne, haben die männlichen Kollegen des Fräulein Teodorescu mit seiner Spürnas bald heraus gehabt. Und die ungalanten Söhne der Alma mater butarestensis gingen sogar so weit, in der Tatsache, daß sich eine rumänische Studentin mit einem hübschen Gesicht und annähernd Gestalt der geschäftlichen und langwierigen Prozedur einer Schönheitsköniginnenwahl unterzog, eine Verunglimpfung der rumänischen otdemischen Jugend zu sehen.

Nun, die Bürde der Würde nahm in den nächsten Wochen und Monaten noch mehr zu. So entschloß sich Fräulein Teodorescu, stillschweigend abzutreten. Ob die Demission der Miß Romania

Der Windhund

Von Arsene Aruss

Janine setzte sich auf die im Grünen versteckte Bank. Sie nahm ein Buch hervor; jedoch ihre Gedanken ließen sich nicht fesseln. Sie schwirrten in die Vergangenheit: zu den glücklichen Stunden, die sie hier mit ihrem geschiedenen Gatten, dem großen Bildhauer Louis Tiercelin, verbracht hatte.

Wie hatten sie sich in ihrer Armut geliebt! Hier hatte der Mann ihr prachtvolle Zukunftsträume gesponnen. Doch — als es so weit war, daß er sie verwirklichen konnte, als sein Ruhm laut geworden und Reichtümer gebracht hatte — hatte er sie verlassen.

„Verzeih mir“, hatte er ihr geschrieben, „ich bin ein Vogel, der nicht im Bauer leben kann. Vergiß mich! Louis.“

Nun waren sie schon vier Jahre geschieden.

... Plötzlich zuckte Janine zusammen. Etwas Weiches, Feuchtes berührte ihre Hand. Ein großer schöner Windhund. Sie starrte ihn an. Dieses weiche Fell, die schwarzen sanften Augen — sie beugte sich herab: „Kadour?“ Der Hund knurrte schmeichelnd. Das treue Tier hatte sie nicht vergessen! Janine streichelte ihn; dann fahle sie nach seinem Halsband. Wenn machte der Hund jetzt gehört? Sie las: Tiercelin, 102 Rue Fortuna. „Mein Gott“, dachte sie, „er ist da — er kommt. So darf er mich nicht sehen.“ Sie wandte sich von Kadour und versteckte das flammende Gesicht hinter dem Buch. Da kam er schon: hochgemachtes, schlank, jugendlich. Er setzte sich auf das andere Ende der Bank, ohne sie zu beachten, sah nach dem Hund und entfaltete die Zeitung. Janine zitterte. Was sollte sie tun? Gehen? Wenn der Hund ihr aber folgte? — Und was wollte er hier? Die Vergangenheit rufen? Dachte er an Janine?

Wohl nicht! Sie hatte vor zwei Jahren in der Zeitung gelesen, daß er sich wieder verheiratet hatte. Mit der Tochter eines reichen Kunsthändlers. Die Bilder des Ehepaares waren abgebildet: die neue Frau war eine große, etwas breitbeinige Blondine mit herrlichen Zügen.

Da streifte eine Frau vorbei: klein, zierlich. Sie hielt vor Tiercelin. Er erhob sich, küßte ihr die Hand. Sie setzten sich nebeneinander. Zufall! Eine Verabredung? Mit einem Blick hatte Janine erkannt: dies elegante, kleine dunkle Mädchen war nicht die Blonde auf dem Chebibi.

Janine verstand kein Wort von der Unterhaltung der beiden. Sie hörte nur ein Stimmengemurmel und häufiges, leichtes Lachen.

Nach einer halben Stunde erhoben sich beide. Er nahm ihre Hände. Sie mühte sich, loszukommen. Endlich ging sie allein davon, wieder an Janine vorbei, die ein hübsches, von Uebermut erhitztes Gesichtchen erkannte.

Tiercelin setzte sich wieder. Er streckte die Arme —, nahm den Hut, erhob sich plötzlich und piffte den Hund. Kadour hatte noch immer neben Janine. Er rührte sich nicht. Tiercelin piffte noch einmal. Dann trat er frei an Janines Seite, die sich mit klopfendem Herzen in ihr Buch vergrub.

„Hallo, Kadour“, rief Tiercelin und packte den Hund am Halsband. Das Tier war nicht von der Stelle zu kriegen. Tiercelin zog — da bewegte Janine leicht die Hand. Tiercelin sah auf sie herab. Diese schlante, schwarzgekleidete Frau erregte sein leicht entflammtes Interesse. Er scherzte mit seiner schönen Stimme, deren Reiz er wohl kannte: „Gnädige Frau — der Hund scheint Sie mir vorzuziehen!“

Beidend, stumm, das Haupt über das Buch gebeugt, verbarnte Janine. Dann riß sie ungeschüm den Hut vom Kopf. Eine Fülle glonder Locken sprang hervor, das schmale Antlitz und die großen Augen, in denen Tiercelin einst den Himmel gesehen hatte, richteten sich zu ihm auf.

Tiercelin wurde bleich. Er sah Janine an — Minuten vergingen stumm. Tiercelin löste seine Hand aus dem Halsband des Hundes und sagte leise: „Behalte ihn...“

Janine lebt jetzt in Versailles; die Wächter des Parks kennen die schöne Frau, die, immer schwarz gekleidet, von einem großen, weißen Hund gefolgt, durch die Alleen wandelt.

(Berechtigte Uebersetzung von Ursel Ellen Jacobs)



Nachdruck verboten.

(34. Fortsetzung.)

Der junge Chemann hatte höflich „Danke“ gesagt. „Danke sehr“ und nichts weiter. Für einen Augenblick hatte Maria seine Nähe verspürt, da regte sich eine Empfindung in ihr. Nicht die frühere mehr, aber eine, die an Leidenschaft jener ersten nicht nachkam: glühend wollte es ihr zum Herzen, glühend stieg es ihr zu Kopf, und doch färbten sich ihre Wangen nicht rot, sondern wurden nur noch blaßgelber, sie zitterte im Innersten vor Scham und Zorn. Scham über sich, Zorn über ihn. Das hätte auch er nicht tun dürfen, nein, nie! Und nun sah er hier und war stolz und glücklich, und sie —? Sie mußte nach Hause gehen und sich verkriechen im Winkel. Es drehte sich ihr das Herz um, fast befinnungslos ging sie nun weiter mit ihrer Schüssel; von Stuhl zu Stuhl, von Gast zu Gast.

Gott sei Dank, die Tafel war jetzt vorüber. Es war noch sommerlich warm, alle gingen hinaus in den Garten. Gott sei Dank, Gott sei Dank, sie konnte jetzt auf ihr Zimmer flüchten. Nur eine paar Augenblicke für sich sein! Niemand sah sie, jetzt durfte sie weinen. Und die Faust in den Mund gesteckt, daß sie nicht allzu laut schrie, warf sie sich winfelnd über ihr Bett.

Was sollte nun werden? Uebermorgen ging sie hier fort — nach Hause ging sie — aber wie —?! Und die zu Hause freuten sich noch! Arme Eltern! Sie ahnten nichts. Sie durften auch nie etwas ahnen. Das überlebte der Vater nicht: seine Tochter, seine Maria?! Auf die war er stolz. Und jetzt — jetzt —?! Sie jammerte auf wie ein zu Tode verwundenes Tier.

Finstere Gedanken kamen ihr in halber Betäubung, Gedanken, die finsterner waren als der Herbstabend, der jetzt niederlief. Sterben, sterben! Wer doch so rasch sterben könnte wie eine Mücke, wie eine Fliege — ein Druck mit dem Finger bloß, und die ist weg.

Maria wußte nicht, wie lange sie schon so gelegen hatte, die Verzweiflung, die sie überfallen, war stärker als ihre Willenskraft und

ihr Pflichtgefühl. Sie konnte nicht anders, sie konnte nur liegen und denken: sterben, sterben, und weinen, den Kopf tief ins Kissen gesteckt.

Etwas beugte sich über sie, eine Hand fühlte nach ihr. Auf's höchste erschrocken, fuhr sie aus dem Kissen.

„Bleiben Sie liegen, bleiben Sie nur ganz ruhig liegen“, flüsterte es. „Ich hab alles befragt. Et vermist Sie gar niemand.“ Das war Nettchens Stimme, ihre durch keine schwere Arbeit hart gewordene, ganz weiche Hand. „Tröst dich doch, Kind!“ Sie strich über Marias glühendes Gesicht.

„Ach, Fräulein Nettchen!“ Maria schluchzte von neuem auf. „Ich weiß, ich weiß.“ Die beruhigende Stimme tröstete, die sanfte Hand streichelte weiter. „Et geht vorüber. Und et is doch nit so schlimm!“

„Mit schlimm?“ Jäh richtete sich Maria auf. In der Dämmerung der Stube, in die durchs Fenster nur wenig Licht mehr von außen kam, sah Nettchen die schwarzen Augen funkeln; sie blickten wild. Und dann packte sie die Verzweifelte mit beiden Händen in die dicke Haartrone und riß sich die Flechten herunter. Sie schrie: „Wat wird mein Vater sagen, wat meine Mutter?! Leut, die so auf sich halten. Wat werden se im Dorf bei uns sagen? Mit Fingern zeigen. Nö, ich gehn nit heim, ich kann nit nach Haus — o Jesus, Jesus, erbarm du dich meiner — wo soll ich hingehn?!“

„Nach Haus“, sagte die ruhige Stimme. „Sei du froh, dat du en Zuhause hast. Wart ab. Et wird noch alles gut. Wenn dat Kindchen erst da is, dann freustu dich.“ Maria zuckte zusammen — „o doch, dann freustu dich!“ Beide Hände treuzte die kleine Näherin über der Brust und streckte laufend den Kopf vor, als horche sie schon auf einen leis tickenden Herzschlag.

„Woher — woher wissen Sie — dat?“ Maria stieß es heraus, ohne Atem, stockend, stotternd, sie hob beide Hände an den Kopf zu den Schläfen und strich die verwirrten Haare zurück, aus weit aufgerissenen erschrockenen Augen starrte sie die andere an.

Nettchen lächelte: „Dat merkt man doch.“

„Merkt man — o du mein Heiland — merkt man dat schon?“ Es klang wie ein Schrei des Entsetzens.

„Andere noch nit. Sei ruhig. Nur ich!“ Und Nettchen, beide Arme um das zitternde Mädchen schlingend, legte ihre kühle Wange an dessen glühende Stirn. Sie sprach geflossen, blieb im selben ruhigen Tonfall, fast war's ein Flüstern, ohne viel Ton; die Stimme wurde nie laut, und doch war eine Macht in diesem Sprechen, eine Stärke, eine große Kraft. Nettchen sprach so immer weiter — lange.

Es war, als hätten sie alles andere vergessen, dächten gar nicht mehr daran, daß sie unten vermist werden könnten.

Maria horchte auf, aber überzeugen konnte selbst diese Stimme sie nicht. Sie rang ihre Hände.

Nettchen flüsterte, hingeben dem einen, sie ganz erfüllenden, mit schauernder Andacht heimfindenden Gedanken. Wie konnte es zugehen, daß jene verzweifelte? Sie machte es selig. „Ich werd was haben, für das ich nun leb! It bin nie mehr einsam — ein Kind, ich hab ja mein eigenes Kind!“

„Oh —!“ Langgezogen ächzte Maria. Und dann fragte sie zitternd: „Wer is der Vater?“

Nettchen zuckte die Achseln: „Ich weiß nit.“ Als die andere zurückfuhr, lachte sie auf, kein leichtfüßiges, nur ein unbekümmertes, helles, fast stolzes Lachen: „Wer? Woher? Ich weiß et nit. Gefragt hab ich nit. Er war da und is wieder gegangen. Er kommt auch nie mehr. Aber beden will ich für ihn, solange ich leb!“

Das konnte Maria nicht verstehen. Sie sah die andere, ängstlich geworden, fast scheu von der Seite an: war die ganz bei sich?

Aber völlig vernünftig lagte jetzt Nettchen: „Nu komm aber, nu stehste auch auf, ja?“ Sie zog Maria noch einmal an sich in einer liebevollen, fast schwermütlich warmen Regung und küßte sie. „Nu wach dir 't Gesicht, dat man 't nit sieht, dat du gemeint hast. Ich mach dir deine Haar wieder. Und dann geschwind an die Arbeit, Maria! Ich helf dir.“

Vierzehntes Kapitel.

Langsam wanderte Maria Bremm von der Eisenbahnstation ihrem Dorf zu. Ihr Gesicht war betäubt, die ganze Fahrt über hatte sie still geweint. Nun würde sie sich aber besser zusammennehmen müssen. Nach jah sie Worten nicht, das lag in dem fischförmigen Halbmond, das die Wölfe hier macht, aber den Warmenberg sah sie schon, der ragte am anderen Ende des Bogens; es sah aus, als läge er jenseits des Flusses.

Wenn ihr nur jemand begegnete! Niemand, dem sie Rede und Antwort stehen mußte. Das könnte sie nicht. Noch zitterte der Abschied heftig in ihr; es war ihr schwer geworden, zu scheiden. Selbst die Lena war traurig gewesen, und Herr Doumont hatte ihr die Hand auf die Schulter gelegt: „Halt dich gesund, Maria! Besuch uns auch bald mal wieder! Ich werd mich immer freuen — et is mir arg leid, dat du gehen mußt.“ Ihr war es auch leid, ach, noch tausendmal mehr leid, als der es ahnte!

(Fortsetzung folgt.)

Die Wahlzeitung ist erschienen!

Verbreitung derselben Samstag, den 6., und Sonntag, den 7. September. Genossinnen, Genossen, Jugend, stellt euch zur Verfügung!

Ortsvereinsvorsitzende, organisiert die Verbreitung!

Arbeiter-Schach

Spielgelegenheiten:

Gelsenkirchen: Mittwochs ab 20 Uhr: Gewerkschaftshaus, Freitags ab 20 Uhr: Volkshaus. — Buer: Mitte: Mittwochs ab 19 Uhr, Sonntags ab 14 Uhr: Restaurant Lindenhof. — Massel: Mittwochs ab 19 Uhr und Sonntags ab 10 Uhr: Restaurant Ordrer. — Erle: Sonntags ab 14 Uhr: Restaurant Mathels. — Resse: Sonntags ab 10 Uhr: Restaurant Romerswinkel. — Scholven: Mittwochs ab 19 Uhr und Sonntags ab 10 Uhr: Rest. Müller. — Alle diese Spalte betreffenden Mitteilungen sind zu richten an: Hans Franzen, Gelsenkirchen, Wanner Straße 45.

Partie Nr. 25.

Unregelmäßig.

Gespielt im Wettkamp Haffel — Scholven am 15. Juni 1930.

Weiß: Maschewitz (Haffel). Schwarz: Kiefewetter (Scholven).

1. e2-e4 e8-e6
2. d2-d4 d7-d5
3. e4-e5! e7-e6

Besser war erst 25! e8-e7

4. f2-f4 a7-a6?

5. e5-e3 b7-b6?

6. e4-e3

Statt dieser Tempoverluste hätte Schwarz eine Umgruppierung seines Springers vornehmen sollen, um endlich zu c5 zu kommen. Er wollte die Theorie vermeiden, muß aber schon sehen, daß sein erster Zug, den die Theorie verschmäht, wirklich nicht gut ist.

7. f3-f4 e8-e7

8. e3-e4 e7-e6

9. 0-0 e6-e5

10. d4-d5 e7-e5!

11. a2-a3? —

Gut war Ta-b1 nebst 2c1! e8-e7

Warum nicht gleich c5? Jetzt könnte leicht b4 folgen.

12. e3-e2 c7-c5!

13. f3-f2? —

2b1 mußte geschehen. d8-b6!

14. — c5-b4

15. e3-e2 d7-b5

16. c2-c4 d5-c4

17. b3-c4 d5-c6!

18. Ta1-b1 d6-a7

19. d2-d4 e7-b4?

Die Chance, seine schlechten Bauern am Damenflügel wieder flottzumachen, hätte Schwarz dem Weißen nicht gestatten dürfen. Gut war 2c5!

20. a3-b4 e6-f3

21. f2-f3 e8-b8

22. Ta1-b1 0-0

23. Ra1-b1 —

Zu empfehlen war D3 nebst Turmverdoppelung auf der d-Linie und c5, wonach der Bauer d4 als Beute eingebracht werden konnte.

24. — d7-b6

25. — d6-c6?

Gut war 2c1! d8-b7

26. f3-b3 d8-b8

27. Ra1-a2 —

Es droht 2d! Zu überlegen war aber D2! b7-b5

28. — b2-b3? d6-c4

29. e2-a3 —

Es drohte 2c3 mit Vernichtung. e5-f3

30. — d4-b3!

31. — d4-c4

32. — d4-b5

33. — d7-d4!

34. — d4-c4!

35. — d4-b4

und Schwarz gewann. Das Eindringen der schwarzen Türme entscheidet.

Gelsenkirchen A-Klasse — Duisburg-Beck A-Klasse.

Sonntag, den 7. dieses Monats, 15 Uhr, steigt im Lokal Chemnitz in Reife die vierte Runde der Bezirksmeisterschaft. Hat Gelsenkirchen in den ersten drei Runden immer noch gewinnen können, so muß es Sonntag alle Kraft in die Mannschaft werfen; ist doch Beck sehr spielfest und hat ebenfalls die ersten drei Runden verlustlos abgeleistet und sich nur ein Unentschieden gegen die spielfesten Gladbecker geleistet. Mitgliedsbücher nicht vergessen, da Kontrolle!

Gelsenkirchen B- und C-Klasse — Bottrop B- und C-Klasse.

Zugleich mit der A-Mannschaft spielen im selben Lokal die B- und C-Klasse Gelsenkirchen ihr falliges Meisterschaftsspiel gegen Bottrop. Auch hier findet Buchkontrolle statt.



GELSENKIRCHEN-BUER

Achtung, Radfahrer!

Sonntag, den 7. dieses Monats: Fortsetzung der Propagandafahrt im Stadtteil Buer. Gemeinamer Treffpunkt vormittags 9 Uhr am Volkshaus.

Ortsgruppe Uedendorf.

Sonntag, den 7. dieses Monats, nachmittags 6 Uhr: Wichtige Mitgliederversammlung. Der Wahlvorbereitungen wegen werden alle Mitglieder gebeten, zu erscheinen.

Frauengruppe Reife.

Sonntag, den 7. dieses Monats, nachm. 4 Uhr, im Lokal Chemnitz: Frauenversammlung. Rednerin: Genossin Schreyer.

Ortsgruppe Beckhausen.

Sonntag, den 7. dieses Monats, um 18 Uhr, bei Deuss: Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Parteimitglieder ist Pflicht.

Korruption und Streikbruch

Zwei wichtige Programmpunkte der Nazis

Zwei wichtige Programmpunkte der Nazis, die natürlich in dem von Adolf Hitler herausgegebenen Programm der NSDAP, nicht klar ausgeschrieben stehen, sind Korruption und Streikbruch.

1. Die Korruption.

Die Nationalsozialisten nennen sich zwar eine Arbeiterpartei, aber es ist heute erwiesen, daß sie sich von der Großindustrie finanziell unterstützen lassen. Zu den nationalsozialistischen Geldgebern gehören:

der Blaener Textilindustrielle Mutschmann (70 000 M.), der Mühlenfabrikant Schneider aus Rheine (rd. 40 000 M.), der Wäschefabrikant Beder aus Gelsenkirchen, der Fabrikant Beckstein, ein ehemaliger Mitinhaber der Klavierfabrik Beckstein,

der Verleger Hauffenagel, der Bauunternehmer Architekt Oppermann, Königsberg i. Pr., der Schuhwarenhändler Karl Gronwald, Königsberg i. Pr., ferner nach Feststellungen der Münchener und Stuttgarter Volkzeitung:

Prinz Arenberg.

Tatsache ist ferner, daß Richard Kunze den Generaldirektor Aschoff der Vorhänge — allerdings vergeblich — angebettelt hat.

Nach Angabe des Staatsanwalts im Hitlerprozeß hat auch der amerikanische Autokrat Ford den Nationalsozialisten Geldmittel zur Verfügung gestellt.

Im Mai 1927 wandten sich die Nationalsozialisten auch an den bekannten Stuttgarter Großindustriellen Robert Bosch mit folgendem Brief:

Vertraulich!

Sehr geehrter Herr!

Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei hat auch den Schutz des rechtmäßig erworbenen Eigentums auf ihr Programm geschrieben. Durch die Begeisterung ihrer Anhänger und durch ihre straffe Organisation ist sie allein in der Lage, dem Terror von links wirksam entgegenzutreten. Leider ist das ohne bedeutende Geldmittel nicht zu machen. ... Es bleibt uns daher nichts anderes übrig, als uns an die deutsch und deutschvölkisch gesinnten Kreise aus Industrie und Handel mit der Bitte um Unterstützung zu wenden. ... Für eine gute Verwendung der Gelder bietet Ihnen die Ehrlichkeit unserer Bewegung volle Gewähr.

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Gottfried Feder hat ferner im Frühjahr 1930 vor dem Großgrundbesitzer Niederbühlens und Breslauer Bankiers einen besonderen Werbevortrag gehalten. Auch Adolf Hitler selbst hat wiederholt vor geschlossenen Versammlungen von Industriellen gesprochen, so im Ruhrgebiet, in Weimar und in Leipzig. Die Nationalsozialisten pflegen insbesondere Verbände von Industriellen um finanzielle Unterstützung zu bitten. Sie unterhalten ferner sehr enge freundschaftliche Beziehungen zu dem rheinischen Kohlenmagnaten Emil Kirdorff, der nebenbei auch im Aufsichtsrat der noch nationalsozialistischen Partei „verbundenen“ Deutschen Montan-Industriellengesellschaft sitzt.

Wie sich die Finanzierung der NSDAP durch Großindustrielle auswirkt, das zeigt deutlich der Offene Brief des früheren nationalsozialistischen sächsischen Landtagsabgeordneten.

Ortsgruppe Buer-Reife.

Sonntag, den 7. dieses Monats, um 17 Uhr, im Lokal Chemnitz: Wichtige Mitgliederversammlung. Sämtliche Ortsgruppenleiter müssen unbedingt erscheinen. Der Vorstand.

Ortsgruppe Erle 2.

Sonntag, den 7. dieses Monats, nachmittags 6 Uhr, im Lokal H o l z: Mitgliederversammlung.



JUGEND-VERANSTALTUNGEN

Sozialistische Arbeiterjugend, Unterbezirk Recklinghausen

Am Sonntag, dem 7. dieses Monats, wird in Bottrop eine große Kundgebung veranstaltet, an der sich die Jugendgruppen des Unterbezirks beteiligen sollen.

Der Kundgebung geht ein Demonstrationsszug voraus. Anschließend Kundgebung auf dem Marktplatz.

Redner: Landtagsabgeordneter Otter (Bottrop) und Polizeibeamter Schrader (Essen). Für den Nachmittag ist eine gemeinsame Wanderung in die Schwarze Heide geplant. Zu der morgendlichen Kundgebung treffen sich die Jugendgruppen um 8.30 Uhr auf dem Marktplatz, Bottrop-Eigen.

Sozialistische Arbeiterjugend, Stadtbezirk Buer.

Wir beteiligen uns heute (Freitag) an der öffentlichen Kundgebung der Partei im Stadtteil Buer im Lokal Eppmann. — Redner ist der Vergarbeiterführer D ö f f l e r. — Der Gruppenabend in Scholven fällt deswegen aus.



REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Buer.

Heute Abend Auftreten zur Versammlung der SPD. im Saale Eppmann: Kameradschaft Erle um 6 Uhr bei Grünwald, Kameradschaft Buer Mitte um 6.45 Uhr am Wasserturm, Kameradschaft Haffel um 6.45 Uhr am Wasserturm.

Marxinsabteilung, Gelsenkirchen.

Lehrabteilung: Freitagabend 8 Uhr Probe in der Lessing-Schule.

Kapitänleutnant a. D. Helmuth v. Müde, der am 3. August 1929 schrieb:

Herr Hitler ist im Laufe der letzten Jahre mehrmals nicht imstande gewesen, mir gegebene bindende Versprechen gegen den Willen des sächsischen Gouverneurs, des Spitzenfabrikanten Herrn Mutschmann in Plauen, durchzuführen. Ich verleihe mir nichts von der Zukunft einer Partei, deren Führer sich nicht einmal innerhalb der Partei durchsetzen kann, wobei es ein offenes Geheimnis ist, daß der Einfluß des Herrn Mutschmann darauf beruht, daß er als reichlicher Profitant Herrn Hitler sich finanziell verpflichtet hat.

In einem anderen Brief Müdes vom 29. August 1929 heißt es:

In Sachsen a. D. kommandiert Herr Mutschmann und nach dessen Rufe muß Hitler tanzen.

Und im gleichen Brief schreibt Müde von der NSDAP, sie sei „vollkommen vom Geld abhängig“. Nach Mitteilung des früheren Nazi-Mitglieds Kriebich schrieb der genannte Kapitänleutnant Mutschmann am 19. April 1929 an rechtsstehende Großkapitalisten einen Bittbrief um Wahlkampfspenden.

2. Der Streikbruch.

Die Wochenchrift „Marn“ teilt folgendes mit:

Der nationalsozialistische Stadtoberordnete Koch in Plauen Führer einer Streikbrechergarde.

Wenn wir im „Marn“ darauf hingewiesen haben, daß die Nationalsozialistische Partei nach dem Willen ihrer kapitalistischen Führer letzten Endes nichts weiter als eine Streikbrechergarde ist, dann erhob sich im Nazi-Blätterwald stets ein Sturm der Entrüstung. In Plauen, der Hochburg des Nationalsozialismus, wo der Unterführer Hitlers und Geliebter der Nazipartei, der bekannte Lohnbrüder-Kapitän Mutschmann wohnt, ist es jetzt zu einer Probe aufs Exempel gekommen. Mit erschreckender Deutlichkeit hat es sich gezeigt, daß in dem Streik der Roma-Arbeiter in Plauen, denen 8 bis 3 Mark an ihrem Wochenlohn gekürzt werden sollten, den um ihren Lohn kämpfenden Arbeitern die Nazis in den Rücken gefallen sind.

An der Spitze der nationalsozialistischen Stadtoberordnete Koch, marschierten die Nationalsozialisten als Streikbrecher in den Betrieb.

Als die Arbeiter Herrn Koch und seinen nationalsozialistischen Streikbrecherkomplex ihre Empörung in unzweideutiger Weise zum Ausdruck brachten,

ließen sie sich von einem Kriminalbeamten mit einem Polizeihund in die Boma begleiten.

Eine besonders pikante Note erhält dieser infame Nazi-Streikbruch noch dadurch, daß an dem Boma-Kapital in erheblichem Maße auch jüdisches Kapital beteiligt ist.

Die Blaener Streikbrecherhunde der Safenkreuzer wird noch zur rechten Zeit vor den Wahlen bekannt. Die Aufgabe der Hitler-Mutschmann und Genossen ist eben nichts weiter, als die Republik zu unterhöhlen, die Demokratie zu beseitigen, soziale Gerechtigkeit zum Teufel zu lassen und das schaffende Volk seinen politischen und wirtschaftlichen Lobfeinden auszuliefern.

Ein Arbeiter, der Nazi wählt, begeht, wie das Blaener Beiblatt mit brutaler Deutlichkeit zeigt, Selbstmord.

Ortsgruppe Horst-Emscher.

Sonntag, den 7. dieses Monats, 1.30 Uhr: Auftreten der gesamten Ortsgruppe bei Kröschel, Nordflernstraße, zum Saalschutz für die öffentliche Wählerversammlung der SPD.

Montag, den 8. dieses Monats: Auftreten 5.15 Uhr bei Kröschel, Nordflernstraße, zum Saalschutz für die Erwerbslosen-Wählerversammlung.

Geschäftliche Mitteilungen

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

5. Klasse (Hauptziehung), 21. Ziehungstag.

In die Lotterie-Einnahmen von Gelsenkirchen und Buer fielen folgende Gewinne zu 150 RM (Einkaufsgewinn):

17 003 17 043 21 466 27 456 37 944 61 163 62 616 62 656 62 707 63 413 63 437 63 450 82 798 83 101 83 114 84 055 91 225 100 781 112 728 114 312 114 325 164 067 164 352 164 360 169 583 171 143 171 149 188 839 205 640 205 709 205 839 231 209 231 313 232 593 240 660 240 813 288 053 288 060 290 484 324 851 348 769.

Die höheren Gewinne werden den Spielern sofort durch verschlossenen Brief mitgeteilt. Bestellungen auf neue Lose zur 1. Klasse werden schon jetzt entnommen.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zincker: für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. Druck und Verlag: „Volkswille“ Ludw. Leopoldt GmbH, Gelsenkirchen-Buer. — Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zwecke Rückporto beaufschlagt wird.

Stehen bleiben, es wäre der Tod. Nachahmen: es ist schon eine Art von Knechtschaft. Ausbildung und Entwicklung: das ist Leben und Freiheit. (L. v. Ranke)



Suche Ausbildung und Entwicklung in guten Büchern, diese findest Du in unserer Volksbuchhandlung, Ringstraße 33

Tscheka und Liebe

Der Roman des GPU.-Chels ~ Auf der Jagd nach dem Standesamt
Das Leben nimmt Rache am Todesboten Agobekow

Die Gründe, aus denen man aus einem Lande ausgewiesen werden kann, sind mannigfaltig. Und was den Franzosen mit dem amerikanischen Zeitungsführer Hearn recht erscheint, ist ihnen auch mit einem Sowjetrussen billig. Die nachfolgende, fast tragikomische Geschichte beweist es.

Herr Agobekow irrt unselbst und flüchtig durch die ganze Welt. Was hat diesen Mann, der schon die einsamen und harte Naturen doch so beglückenden Gipfel der Nacht erklimmen hatte, zum Heimatlosen gemacht?

Agobekow war einer der gefürchtetsten Tschekisten von ganz Rußland. Wenn er in einer Stadt eintraf, wußte man, daß der Tod in seinem Gefolge reiste. Man kennt nicht die Zahl der Opfer, die er zur Strecke brachte; fest steht jedenfalls, daß er sich durch seine Taten immer größeres Vertrauen an höchster Stelle erworb. Als die Tscheka in die jetzige GPU.-Geheimpolizei umgewandelt wurde, leitete Agobekow eines der wichtigsten Dezernate. Vor einem Jahre schickte man ihn in den nahen Orient. Unter verschiedenen falschen Namen wohnte er in Kairo, in Palästina, in Syrien, im Irak. Zuletzt hielt er sich in Konstantinopel auf, selbstverständlich auch unter falschem Namen.

Man weiß, daß die Sowjetdiplomaten im Ausland auf großem Fuße leben, daß sie sich jeden Luxus erlauben können, daß sie nur in den teuersten Hotels wohnen. Herr Agobekow war in den eleganten Treffpunkten der Lebewelt am Bosporus zu Hause. Eines Tages beim Fühfuh-Tee machte er die Bekanntschaft einer entzückenden jungen Dame; es war Miß Dorothy Hampson, eine schwedische Engländerin, die bei einer Reise nach den Pyramiden in Konstantinopel einen dreitägigen Aufenthalt nahm. Aus den drei Tagen wurden mehrere Wochen. Der Russe und die Engländerin verliebten und liebten sich. Sie wußte nicht, wer er war, sie kannte auch seinen wahren Namen nicht, sie hielt ihn für einen russischen Emigranten. Als er sie um ihre Hand bat, willigte sie sofort ein. Dann sagte er ihr alles.

Miß Dorothy war gar nicht so erschrocken, wie er vermutet hatte. Sie stellte ihn vor ein Ultimatum: entweder GPU. oder

Miß Dorothy. Herr Agobekow wählte das zweite. Er schrieb einen Brief nach Moskau, in dem er von der Niederlegung seines Amtes Mitteilung machte. Dann reiste er mit der Verlobten nach Paris, denn dort ist man vor den Händen der Bolschewiki immer noch am sichersten. Herr Bessedowski, Herr Kravow, Herr Raumow, alles frühere Sowjetbeamte, die in Paris in Acht und Bann von Moskau leben, taten ihr Bestes, um dem Leiden der Gefährten die Wege zu ebnen. Der einstige Tschekist Agobekow sollte tatsächlich von der Pariser Polizei Papiere auf seinen Namen bekommen, als glücklich ein unvorhergesehenes Ereignis alle schönen Pläne über den Haufen warf. Die Familie der Verlobten hatte von dem Vorfall vernommen. Von London reiste ein Vertreter der Familie nach Paris, um die Heirat zu vereiteln. Da Miß Dorothy, die volljährig ist, und der Russe sich jede Einmischung verbat, versuchte man diese auf diplomatischem Wege. Eine ungenannte hohe Persönlichkeit erreichte, daß die Pariser Polizei gegen den einstigen Tschekisten vorgeht. Man warf ihm vor, mit falschem Paß nach Frankreich gekommen zu sein, man veranfaltete Hausdurchsuchungen bei ihm, man nahm ihn schließlich fest. Miß Dorothy, die im Hotel mit unter Tränen auf den Geliebten wartete, erhielt erst einen Tag später, was mit ihm geschehen war. Agobekow telegraphierte aus Brüssel, daß man ihn als unerwünschten Ausländer aus Frankreich ausgewiesen habe.

Miß Dorothy Hampson packte ihre Koffer und reiste dem Verlobten nach. Sie kam gerade in Brüssel an, als Agobekow abermals zwischen zwei Kriminalbeamten im Labyrinth des Polizeipräsidiums verschwand. Die Verwandten Miß Hampsons hatten auch die Ausweisung aus Belgien erreicht. Herr Agobekow nahm in Antwerpen einen Dampfer nach New York. Dorothy befindet sich in seiner Begleitung. Im Land der Freiheitsstatue hoffen die Liebenden endlich in den Hafen der Ehe einzulaulen. Oder sollten sie sich auch hierin geirrt haben? Bleibt immerhin noch Mexiko, Mittelamerika und Südamerika für die unglücklichen Liebenden. Man hat seine Sorgen im Leben: dem einen fehlt das Geld, dem anderen die Braut. Herr Agobekow ist noch schlimmer daran. Er kann kein Standesamt finden.

Santo Domingo vom Wirbelsturm verwüstet Kuba gefährdet ~ Hunderte von Toten ~ Tausend Verletzte

Havana, 4. Sept. (Drahtmeldung.) Nach einer Meldung des Staatsobservatoriums von gestern Abend hat der Wirbelsturm, nachdem der größte Teil Santo Domingos verwüstet ist, sich jetzt rückwärts gegen Haiti gewandt. Der in Santo Domingo angerichtete Schaden soll außerordentlich groß sein. Bis jetzt liegen noch keine Meldungen über Verluste an Menschenleben vor.

Newport, 4. Sept. (Drahtmeldung.) Meldungen, die aus San Juan (Portorico) eintreffen, drücken die größten Befürchtungen für das Schicksal von Santo Domingo aus. Eine Nachricht vom späten Nachmittag dorthier besagt lebhaft, daß ein Wirbelsturm, der mit einer Stundengeschwindigkeit bis 180 Meilen dahinjagte, Dächer abriß, und daß der Dampfer „Coamo“ nicht seine Passagiere an Land zu setzen vermochte und deshalb nach San Juan zurückdampfte. Die Funtverbindung mit dem Dampfer „Coamo“ ist abgerissen.

Auch Kuba vom Wirbelsturm gefährdet.

Havana, 4. Sept. (Drahtmeldung.) Entgegen den anfangs gehegten Hoffnungen, daß Kuba von dem Wirbelsturm nicht berührt werden würde, äußerte sich spät nachts das Observatorium von Velen, daß sowohl die Bahama-Inseln wie auch Kuba bedroht seien. Der Sturm bewegt sich zwar nur mit 16 Meilen Stundengeschwindigkeit weiter, aber das Zentrum dreht sich mit einer Stundengeschwindigkeit von über 100 Meilen, so daß man mit schweren Schäden und auch den Verlust von Menschenleben, namentlich auch im Nordteil von Oriente und im Südteil von

Guantanamo und Santiago rechnen müsse. Bei der gegenwärtigen Geschwindigkeit des Zyklons dürfte er innerhalb 74 Stunden die Behamainseln erreichen.

Schreckensszenen unter der Bevölkerung

Newport, 4. Sept. Nach einer weiteren Meldung der Associated Press ist die Stadt beinahe gänzlich zerstört. Man glaubt, daß 900 Personen getötet oder verletzt wurden. Unter der Bevölkerung spielen sich während des Wirbelsturmes, der vier Stunden anhielt, furchtbare Schreckensszenen ab. Die gesamte Armee wurde für die Rettungsarbeiten aufgerufen. Die Verbindungen der Stadt mit den übrigen Teilen des Landes sind unterbrochen, Brücken sind zerstört und die Straßen unpassierbar. Die Bezirke Djebavilla, Duarte und San Carlos bilden gleichfalls einen Trümmerhaufen. Das städtische Brennhäus wurde dem Erdboden gleichgemacht, und eine Anzahl Geisteskranker, die unverletzt davongekommen waren, rannten in der Stadt wild umher, bis sie schließlich von Militär wieder eingefangen wurden.

Die Opfer der Wirbelsturmkatastrophe

Newport, 4. Sept. Nach einer Meldung der Associated Press aus Santo Domingo schätzt die Amerikanische Kabelgesellschaft die Zahl der bei der Wirbelsturmkatastrophe ums Leben gekommenen auf 300, die der Verletzten auf 900.

„Herr Dr. Marx hat Ihre Tochter untersuchen wollen?“
„Ja. Aber Züscha wollte es nicht leiden.“
„Konnten Sie sich denken, warum?“
„Nein. Herr Dr. Marx ist dann wieder weggegangen und hat gesagt, er könne die Behandlung nicht übernehmen, und ich möchte Züscha ins Krankenhaus bringen lassen.“
„Warum haben Sie das nicht getan?“
„Züscha schien ruhiger, als der Arzt sich entfernt hatte. Ich hab mich dann ein wenig hingelegt, und als ich aufwachte...“
Die Rechnungsrätin beginnt laut zu weinen.
„Als Sie aufwachten, war Ihre Tochter tot. — Sie wußten also nichts von dem Eingriff?“
„Nein. Ganz gewiß nicht!“
Der Vorsitzende hatte keine Frage mehr an die Zeugin, der Staatsanwalt auch nicht.
Der Verteidiger ersucht, die Zeugin zu fragen, ob sie in der Zeit vor der Erkrankung ihrer Tochter an dieser besondere Aufregung oder besondere Niedergeschlagenheit wahrgenommen habe.
Die Rechnungsrätin kann sich nicht darauf besinnen; sie hat nichts Besonderes wahrgenommen.
Die Zeugin darf sich entfernen.
Der Vorsitzende erhält eine Mitteilung und gibt bekannt:
„Herr Kommerzienrat Albert Dominique ist telephonisch angerufen worden und hat sich bereit erklärt, sofort als Zeuge vor Gericht zu erscheinen.“
Es soll nun der alte Merten als Zeuge vernommen werden, aber Staatsanwalt und Verteidiger verzichten. Da der Vorsitzende die Vernehmung des als Sachverständigen geladenen Professor Hubermann erst vornehmen will, wenn die Zeugenvernehmung beendet ist, tritt eine kurze Pause ein; man wartet auf den Kommerzienrat Dominique.
Albert Dominique betritt den Schwurgerichtssaal, gibt seine Personalkarte an und wird vom Vorsitzenden auf die Heiligkeit des Zeugeneides aufmerksam gemacht.
Der Staatsanwalt erhebt sich:
„Ich beantrage, den Zeugen vorerst nicht zu vereidigen. Es ist der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß der Zeuge es war, der die Züscha Lechner zu dem Angeklagten gebracht oder geschickt hat.“
Das Gericht beschließt, den Zeugen vorerst nicht zu vereidigen.

Ueberflutung in Indien

Shillong (Distrikt Kham), 4. Sept. (Drahtmeldung.) Der Brahmaputra ist in der Gegend von Neugong über die Ufer getreten. Über 100 000 Menschen sind durch die Ueberflutung in Mitleidenschaft gezogen. Die Häuser stehen stellenweise unter Wasser. Getreidenorräte und Vieh sind von den Wassermassen fortgeschwemmt. Straßen und Eisenbahnstrecken sind beschädigt.

Vier Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt

Budberg, 4. Sept. Nach dem Genuß von Wurst erkrankten auf der Bahnhofstraße vier Mitglieder der Familie eines Arbeiters. Während das Befinden bei drei Personen nicht so bedenklich ist, schwebt der Schwiegersohn in Lebensgefahr. Die Untersuchung ist noch nicht beendet.

Ein polnisches Militärflugzeug in ein Haus geflogen und verbrannt

Warschau, 4. Sept. (Drahtmeldung.) Die polnischen Militärflugzeuge pflegen überaus knapp über die Häuser zu fliegen. Heute vormittag ist nun ein solches Flugzeug in einer Warschauer Vorstadt in die Seitenwand eines Hauses hineingeflogen und dort stecken geblieben. Einen Augenblick später stand das ganze Flugzeug in Flammen. Die beiden Piloten konnten nur als Leichen geborgen werden. Ueberdies wurden durch herabstürzendes brennendes Benzin noch sechs Zivilpersonen verletzt. Auch ein kleines Wohnhaus, das sich unter dem brennenden Flugzeug befand, geriet in Brand. Die Feuerwehr konnte dem Umsichgreifen des Feuers Einhalt tun.

Der Sieger der Gordon-Bennett-Wettfahrt

Cleveland, 4. Sept. (Drahtmeldung.) Der amerikanische Ballonführer von Orman wurde nichtamtlich als Sieger der Gordon-Bennett-Wettfahrt anerkannt. Er landete gestern in der Nähe von Boston.

Raubüberfall bei der Kasseler Omnibusgesellschaft

Kassel, 4. Sept. (Drahtmeldung.) Heute früh um 1 Uhr drangen zwei maskierte Männer in die Geschäftsräume der Kasseler Omnibusgesellschaft ein und zwangen die Beamten unter Bedrohung zur Herausgabe von 5000 Mark. Die Räuber konnten noch nicht ermittelt werden.

Zweites Kommuniqué in der Andree-Kommision

Tromsø, 4. Sept. (Drahtmeldung.) Die Andree-Kommision hat heute vormittag ein zweites Kommuniqué herausgegeben, in dem es u. a. heißt, daß bei der weiteren Untersuchung der Leiche Andrees keine neuen Aufzeichnungen über das Schicksal der Expedition gefunden worden sind.

Katapultflugzeug 15 Stunden vor der Bremen in New York

Bremen, 4. Sept. (Drahtmeldung.) Das Katapultflugzeug „Newport“ startete am 3. September mittags etwa 1100 Kilometer von New York vom Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd und traf bereits 20 Uhr in New York ein. Da der Schnell-dampfer selbst erst am 4. morgens gegen 10 Uhr in New York erwartet wurde, konnte somit ein Zeitgewinn von annähernd 15 Stunden erreicht werden.

Schweres Flugzeugunglück an der spanischen Küste

El Ferrol, 4. Sept. (Drahtmeldung.) Eine Flugzeugkatastrophe, die 7 Menschenleben forderte, ereignete sich gestern in der Nähe von Kap Priorio Grande. Ein Dornier-Seeflugzeug, das an den spanischen Flottenmanövern teilnahm, stieg aus nicht aufgeklärter Ursache Feuer und stürzte ins Meer. Der Flugzeugführer, zwei Beobachter und vier Mechaniker fanden dabei den Tod.

Das „Journal“ berichtet, daß dem Unglück acht Personen zum Opfer gefallen seien, darunter Kommandant Jaime Plana, zwei Offiziere und fünf Bordmonteure. Nach einer anderen Version haben sich angeblich zwei Mann der Besatzung retten können.



Roman von Frank Arnau

84)

(Fortsetzung.)

„Aha. — Wissen Sie vielleicht, ob Ihre Tochter den Angeklagten kannte?“
„Das weiß ich nicht. Ich glaube kaum.“
„Ist Ihre Tochter nicht schon früher von Dr. Verolsheimer behandelt worden?“
„Nein. Das hätte ich wissen müssen. Züscha ist ja auch nie krank gewesen, außer als kleines Kind.“
„Wie war das nun bei der Erkrankung, die zum Tode Ihrer Tochter geführt hat?“
„Züscha kam nach Hause und sagte, sie fühle sich nicht wohl. Dann ist sie, ich weiß nicht mehr genau, fünf oder sechs Tage zu Bette geblieben.“
„Sahen Ihnen die Krankheit gefährlich?“
„Nein. Ich glaubte an Grippe oder so was, sonst hätte ich ja darauf bestanden, daß ein Arzt gerufen würde.“
„Ihre Tochter stand dann auf — schien sie Ihnen damals noch schwach?“
„Sie sah nicht auf aus, aber sie wollte ja auch nur eine Stunde an die frische Luft.“
Der Vorsitzende wendet sich an die Richter aus dem Volke:
„An dieser Stunde hat Züscha Lechner das Honorar an Dr. Verolsheimer bei der Post aufgegeben.“ Dann zur Zeugin:
„Am andern Tag ist Ihre Tochter in die Kanzlei gegangen, in der sie beschäftigt war. — Wie war es dann, als sie am Abend nach Hause kam?“
„Sie schien sehr krank und ging gleich zu Bett. Ich war sehr erschrocken und wollte einen Arzt holen lassen. Aber Züscha wollte nicht. Im Lauf der Nacht ging es ihr immer schlechter und am Morgen schickte ich den Gärtner Merten weg, den Arzt zu holen. Da ist dann Herr Dr. Marx gekommen.“

Dann beginnt der Vorsitzende die Vernehmung:
„Herr Zeuge, wollen Sie mir jetzt sagen, ob Sie den Angeklagten bisher gekannt haben?“
Der Kommerzienrat sieht Dr. Verolsheimer an:
„Nein,“ sagt er dann, „ich habe ihn nie gesehen.“
„Besinnen Sie sich wohl, Herr Zeuge! Wenn Sie vorerst auch nicht vereidigt wurden, so sind Sie doch verpflichtet, die absolute und die volle Wahrheit zu sagen. — Sie behaupten also, den Angeklagten nicht zu kennen?“
„Ich kenne ihn bestimmt nicht!“
„Hat Ihnen vielleicht früher jemand seinen Namen genannt?“
„Auch dies nicht. Ich habe bisher von seiner Existenz nicht die mindeste Kenntnis gehabt.“
Der Vorsitzende schweigt einen Augenblick. Dann, sehr betont:
„Sie kannten die Mitbewohnerin Ihres Hauses, Fräulein Züscha Lechner?“
„Ja.“
„Es ist hier behauptet worden, Sie hätten Beziehungen zu dem jungen Mädchen gehabt — ist das richtig?“
Albert Dominique senkt den Blick; es wird ihm schwer, zu antworten.
Der Vorsitzende drängt:
„Wir können uns mit Ihrem Schweigen nicht begnügen. Sie müssen klar antworten. Also — hatten Sie Beziehungen zu der Züscha Lechner?“
Albert Dominique sagt — leise und von fernher:
„Ja.“
„Waren diese Beziehungen intimer Natur?“
„Muß ich denn darauf Antwort geben?“
„Es würde wohl wenig Sinn haben, wenn Sie etwas verschweigen wollten. — Sie hatten also ein Verhältnis mit Züscha Lechner?“
„Ja!“
„Sie sind mit dem Mädchen öfters zusammengekommen?“
„Ja.“
„Wo?“
„Erst in einem kleinen Café in der Großbeerenstraße, und dann...“
„Und dann?“
„In einem gemieteten Zimmer.“ (Fortsetzung folgt.)

Hitler löst auf

Der Sklave seiner Geldgeber
Das Ende der Sturmabteilungen

Berlin, 4. September. (Eig. Drahtbericht.) Der Jungdeutsche erfährt aus gut unterrichteter Quelle, daß Adolf Hitler sowohl auf Grund früherer Vorkommnisse, wie auch der jetzigen Ereignisse in Berlin sich seinen Geldgebern gegenüber verpflichtet hat, die gesamten Sturmabteilungen nach den Wahlen aufzulösen.

Die Auflösung soll unter dem Vorwand der Säuberung der Sturmabteilungen von kommunistischen Elementen erfolgen. Die Übernahme der Führung der Sturmabteilungen durch Hitler selbst dürfte der Anfang dieser Auflösungsaktion sein. Die nationalsozialistische Partei wird, wie der Jungdeutsche weiter mitteilt, sehr stark von großen und mittleren Industriellen finanziert. Diese Industriellen haben nun Bedenken gegen die Sturmabteilungen und gegen die von ihnen eingeschlagene Richtung geäußert.

und Hitler bezieht sich, den Wünschen seiner Geldgeber entgegenzukommen und die ihm auch sonst unbequem werdenden Sturmabteilungen aufzulösen.

Wo sind die Arbeiter

in der Führung der Nationalsozialisten?

Man sollte annehmen, daß eine Organisation, die den Namen Arbeiterpartei führt, in der Hauptsache Arbeiter in ihren maßgebenden Stellungen sitzen hat und wo sie auch auftritt den Arbeitern den Vorrang gibt. Nicht so bei Hitler. Er nennt seine Organisation zwar „Arbeiterpartei“, aber wo sind die Arbeiter, die bei Hitler etwas zu sagen haben? Man sucht und sucht und findet in den führenden Stellungen der nationalsozialistischen Bewegung statt auf Arbeiter auf abgetaktete Generale und frühere Offiziere. Sie bestimmen allein und beziehen dafür, neben ihren Pensionen, von der Republik ganz ansehnliche Summen aus der Münchener Parteikasse.

Und die Kandidatenlisten der nationalsozialistischen Partei zum Reichstag? Sie bezeichnen ehemalige Offiziere, Akademiker, Schriftsteller und wen sonst noch — nur keine Arbeiter. Die sind dazu da, für einige Pfennige das Wahlgeld dieser vornehmen Gesellschaft zu besorgen.

Herr Frick, wo haben Sie Ihren „Doktor“ her?

Weimar, 4. September. (Eig. Drahtbericht.) Das demokratische „Jenaer Volksblatt“ veröffentlicht in seiner heutigen Nummer eine offene Anfrage an den thüringischen Staatsminister Dr. Frick, wo er eigentlich seine Doktorwürde erworben habe. Das Blatt macht die aufsehenerregende Mitteilung, daß in den gesamten Verzeichnissen der deutschen Universitäten nirgends der Name des Dr. Frick im Zusammenhang mit einer Doktorarbeit zu finden sei. Auch eine Nachfrage bei der amtlichen Auskunftsstelle der deutschen Bibliotheken hat nichts zutage fördern können, wann und wo Herr Frick seine Doktorwürde erworben hat. Frick selbst gibt an, bei den Universitäten Göttingen, Berlin und München studiert zu haben, jedoch ist bei keiner dieser drei Universitäten eine Doktorarbeit jemals von ihm eingereicht oder abgelehnt worden.

Danach erscheint der Zweifel berechtigt, ob Herr Frick seinen Dokortitel überhaupt zu Recht führt.

Stuhlbeine und Messer

Das Waffenarsenal der Nationalsozialisten

Frankfurt a. M., 4. Septbr. (Eig. Drahtber.) In dem Dorfe Oberflodenbach bei Weinheim kam es nach einer von den Nationalsozialisten einberufenen Versammlung, in der die Republik und die republikanischen Parteien in der wüsten Weise beschimpft wurden, zu schweren Zusammenstößen, wobei es zahlreiche Verletzte gab. Unter anderem wurde der nationalsozialistische Abgeordnete des bayerischen Landtages, Köhler, verwundet.

Ähnliche Vorgänge haben sich in Kehl a. Rhein abgespielt, wo der Vertreter der Deutschen Friedensgesellschaft Küster gegen über das Thema: „Hakenkreuz und Stahlhelm sind Deutschlands Niedergang“ sprach. Die in der Versammlung anwesenden Nationalsozialisten machten von Anfang an einen wüsten Lärm, den sich die Mehrheit der Versammlung nicht gefallen ließ. So kam es schließlich zu tätlichen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf die Nationalsozialisten mit Schlagringen, Stuhlbeinen und Messern auf die Versammlungsteilnehmer. Es gab zahlreiche Verletzte.

Wieder ein Nazi-Überfall

auf einen Sozialdemokraten

Köln, 4. Septbr. (Eig. Drahtber.) Ein der Sozialdemokratischen Partei angehöriger Kölner Arbeiter wurde am Donnerstag auf offener Straße von Nationalsozialisten überfallen und so schwer mißhandelt, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Ein Separatist Nazi-Kandidat

Im Wahlkreis Rheinfalz haben die Nazis den Lehrer Büchel als Reichstagskandidaten aufgestellt. Ueber diesen Herrn teilt der einflussreiche Leiter der offiziellen Separatistenabwehrstelle der bayerischen Regierung, Ritter von Oberlein, mit: Büchel hat selbst zugegeben, daß er im Besitz einer Separatisten-Mitgliedskarte und einer grün-weiß-roten (die Separatistenfarben) Armbinde gewesen sei. Gegenüber der Ausrede Büchels, er habe sich nur auf Veranlassung der Abwehrstelle in der separatistischen Bewegung betätigt, stellt Ritter von Oberlein fest, daß weder er noch ein anderer Herr der Abwehrstelle Büchel kenne, ihm die Separatistenabzeichen verschafft oder ihm irgendwelche Aufträge, als geheimer Vertrauensmann tätig zu sein, gegeben habe. Die gegenwärtige Behauptung Büchels ist also eine sehr faule Ausrede; zum mindesten wäre er verpflichtet, jetzt anzugeben, von wem sonst er einen „Auftrag“ erhalten haben will. Inzwischen steht die Tatsache fest, daß er bei den Separatisten eingeschriebenes Mitglied war und trotzdem von

Sozialdemokratie und Berufsbeamte

Eine Rede des Ministerpräsidenten Braun

Deutsch-Ohlau, 4. Sept. (Drahtmeldung.) Heute abend sprach Ministerpräsident Dr. Braun in einer Wählerversammlung in der Stadthalle in Deutsch-Ohlau. Nach allgemeinen politischen Ausführungen wandte sich der Ministerpräsident ganz besonders gegen eine politische Gegnerin, die in Deutsch-Ohlau behauptet hatte, daß der Sohn Eberts von den Varmats mit 20 000 Mark Jahresgehalt angestellt gewesen sei. Der Ministerpräsident stellte fest, daß Friedrich Ebert im Kriege zwei Söhne verloren habe, daß ein dritter Sohn Redakteur in Brandenburg und Mitglied des Reichstages sei und niemals zu den Varmats in Beziehungen stand. Der vierte Sohn sei gegenwärtig arbeitslos und wohne bei seiner Mutter. Eine Diskussion fand nicht statt, aber der Vorstand des Ortsausschusses des deutschen Beamtenbundes in Deutsch-Ohlau hat um Beantwortung von vier Fragen, und zwar, wie sich die Sozialdemokratie zu den in der Reichsverfassung gewährleisteten Rechten des Berufsbeamtentums, besonders zu der Erhaltung des Berufsbeamtentums stelle. Hierzu erklärte der Ministerpräsident, daß die in Frage angeführten Bestimmungen der Artikel der Reichsverfassung unter den überwiegenden Einfluß der Sozialdemokratie aufgestellt seien und daß

die Sozialdemokratie ein sachkundig ausgebildetes Berufsbeamtentum als für ein geordnetes Staatswesen unerlässlich betrachte.

Eine andere Frage betraf die Stellung der Sozialdemokratie

zum Notopfer der Beamten. Der Ministerpräsident gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß in den Kreisen der Beamenschaft so wenig Zeitung gelesen würde, daß eine solche Frage überhaupt noch zweifelhaft sei.

Die Sozialdemokratie habe deutlich zum Ausdruck gebracht, daß sie das Beamtentopfer ablehne, weil es in der Praxis nichts anderes als eine Gehaltsherabsetzung sei.

Man muß eine solche Gehaltsherabsetzung, wenn sie unter keinen Umständen zu umgehen sei, auch bezeichnen als das, was sie ist. Der Ministerpräsident hält die in Rede stehende Art der Besteuerung nicht für richtig. Die nächste Frage betraf die Stellung der Sozialdemokratie zum Pensionsverlängerungsgezet, worauf die Antwort erteilt wurde, daß die Sozialdemokratie das Pensionsverlängerungsgezet angeregt habe.

Man wolle eine Obergrenze für Pensionen festsetzen. Hier solle auch die Frage des hohen Einkommens, des Einkommens aus Vermögen und deren Einfluß auf Pensionsförmungen gesetzlich geregelt werden.

Die letzte Frage lautet: Ist es richtig, daß der Sachverständigenrat der Sozialdemokratie in der Finanzkommission des Reichstages eine weitere Kürzung der Beamtentagehälter um 25 Prozent vorgeschlagen hat. Hierauf antwortete der Ministerpräsident, ein solcher Vorschlag ist von sozialdemokratischer Seite nicht gemacht worden.

Sprengbomben mit Knallquecksilber Zischraketen eines Verteidigers im Altonaer Bombenprozeß

Altona, 4. Sept. (Drahtmeldung.) In der heutigen Verhandlung des Bombenleger-Prozesses wies Rechtsanwalt Dr. Luetegebrune im Auftrage seiner Mandanten die Unterstellung des Nebenklägers zurück, wonach es der Landvolkbewegung um die Vorbereitung eines gewaltsamen Umsturzes zu tun gewesen sei, bei dem es auch keine Rolle gespielt hätte, wenn Menschen zu Schaden gekommen wären. Nach einer kurzen nochmaligen Vernehmung des Untersuchungsrichters Dr. Rasur, der sich noch über die Aussagen der Angeklagten Boffen und des Ehepaares Gollander äußerte, erklärte Rechtsanwalt Luetegebrune, er lehne den Sachverständigen Rat wegen Beforgnis der Befangenheit ab, weil er einer Freimaurerloge angehört, die von dem Angeklagten auf Schärfe bekämpft werde. Sachverständiger Dr. Rasur gab zu, der Großen Landesloge für Deutschland anzugehören, die besonders vom Tannenbündel-Wund scharf bekämpft wird, bezeichnete es aber als unwahr, daß bei der Freimaurerei sachlich gehandelt werde. Das Geheimnis beziehe sich vielmehr nur auf das Ritual. Weiter bestritt er entschieden, gegen die Landvolkbewegung, wie überhaupt gegen das Landvolk irgendwie feindselig eingestellt zu sein oder einer bestimmten politischen Richtung anzugehören. Das Gericht zog sich darauf zur Beratung zurück.

Als Gerichtsbeschluss wurde verkündet, daß das Ablehnungsgezet als unbegründet abgewiesen wird, da die Zugehörigkeit zu einer Freimaurerloge nicht voraussetzte, daß man der Landvolkbewegung und somit dem Angeklagten feindselig gegenüberstehe. Es wurden nun eine Anzahl Zeugen der Anschläge vernommen.

Der Amtsvorsteher Mahlsiebt sagte aus, er sei seit 24 Jahren Amts- und Gemeindevorsteher in Weidenfleth. Er wußte nicht, daß er Feinde oder Gegner hatte, die danach trachteten, ihm Schaden zuzufügen. Die Explosion hat er kaum vernommen, da er schwerhörig ist. Um so größer ist der Schreck seiner Frau gewesen. Frau Mahlsiebt ist seit jener Zeit schwer leidend. Eine starke Schreckhaftigkeit macht sie fast arbeitsunfähig.

Der Zeuge Polizeiaffizient Schilling in Wilsen, der den Sprengkörper untersucht hat, stellte fest, daß der Sprengstoff in Papier gehüllt war. Inmitten lag eine mit Knallquecksilber gefüllte Kapsel. Nach Ansicht des Zeugen hätten bei der Explosion leicht Menschen zu Schaden kommen können.

Die Verhandlung wird dann auf Freitag vertagt.

den „nationalen“ Sozialisten für würdig befunden wurde, den Deutschen Reichstag zu zieren.

Jungdoleute prügeln wie Nationalsozialisten

Berlin, 4. September. (Eig. Drahtbericht.) In einer Versammlung der Deutschen Staatspartei kam es in den Spätabendstunden des Mittwoch zu einer schweren Schlägerei. Die Versammlung war ungefähr zur Hälfte von politischen Gegnern gefüllt, die aber, von gelegentlichen Zwischenrufen abgesehen, die Redner ruhig ausprechen ließen. Als gegen Mitternacht die Versammlung entgegen den Erwartungen ohne Diskussion geschlossen wurde, bildete sich ein Sprechchor junger Sozialdemokraten, der aufforderte, am 14. September Liste 1 zu wählen. Als die jugendlichen Sozialisten, die zum größten Teil auch als Mitglieder des Reichsbanners kenntlich waren, beim Hinausgehen aus der bereits geschlossenen Versammlung ein Kampffied anstimmten, fielen Mitglieder des jungdeutschen Ordens von hinten über sie her. Einer der Reichsbannerleute wurde von einem Jungdo-Mann die Treppe hinabgestoßen, mehrere andere durch Stochschläge schwer verletzt.

Die Polizei, die zur Hilfe erschien, wurde von Jungdoleuten gleichfalls bedroht. Der Vorfall hätte sich vermeiden lassen, wenn der Saalbesitzer der Jungdeutschen mehr Selbstdisziplin gehabt hätte. Bis vor kurzem haben Reichsbannerleute den demokratischen Saalbesitzer gestellt und dabei manches Opfer gebracht. Jetzt werden sie von den neuen Verbündeten der Demokraten bei einer öffentlichen Wahlversammlung überfallen und mißhandelt. Die Folge muß sein, daß in Zukunft Sozialdemokraten die Versammlung der Staatspartei meiden.

Arbeitslose „faules Gesindel“

Im Urteil

eines kommunistischen Versammlungsredners

Kiel, 4. Septbr. (Eig. Drahtber.) In einer hier abgehaltenen kommunistischen Erwerbslosenversammlung erklärte der kommunistische Redner, ein gewisser Kachn aus Berlin, daß die 3 Millionen Arbeitslosen in Rußland ein arbeitsloses und faules Gesindel seien. Darauf verließen von den 150 erwerbslosen Versammlungsbesuchern 120 unter Entzündungsrufen das Lokal.

„Der Rechte Weg“

für September ist gedruckt und bereits allen Ortsgruppen zugestellt worden. Da die September-Nummer nach auf die Wahl eingestellt ist, muß sie von den Kassierern bzw. Unterassistenten spätestens Sonntag, den 7. September, an die Mitglieder ausgeteilt werden.

Der Bezirksvorstand.

Der Katholikentag in Münster

In Münster hat am Donnerstag der Deutsche Katholikentag begonnen. Der Bischof von Münster, Dr. Johannes Tölggenburg, der die Tagung begrüßte, wies auf die päpstliche Enzyklika über die christliche Erziehung hin und betonte, daß sie in den „Bewegungen der pädagogischen Meinungen“ Klarheit gebracht habe. Die Religion gehöre mitten hinein in das Volk und die Katholiken würden deshalb nicht auf das Recht verzichten, sie in den Schulen zu lehren. Der Begrüßungsrede folgten Ansprachen des Oberpräsidenten Gronowski und des Oberbürgermeisters Dr. Sperlich. Graf Heipertz, der zum ersten Präsidenten gewählt wurde, wies in einer längeren Aussprache darauf hin, daß der Mensch und seine Umwelt nur als Geschöpfe Gottes zu verstehen seien und nicht an Gottes Stelle gesetzt werden könnten. Liebende Eingabe an die persönliche, göttliche Wahrheit solle der Grundgedanke des Katholikentages in Münster sein.

Man muß schon sagen, daß dieser Grundgedanke mit der demagogischen, unwahrhaftigen Kampfesweise des Zentrums im gegenwärtigen Wahlkampf durchaus nicht übereinstimmt.

Im übrigen werden wir in den nächsten Tagen ausführlich zu den Verhandlungen des Katholikentages Stellung nehmen.

Im Zeichen der Diktatur

77 politische Morde

London, 4. Septbr. (Eig. Drahtber.) Wie der Daily Herald aus guter Quelle erfährt, sind seit Beginn der jugoslawischen Diktatur aus politischen Gründen 77 Personen durch Organisationskräfte, die der Regierung nahe stehen, ermordet worden. Von den jugoslawischen Gerichten wurden in der gleichen Zeit wegen politischer Vergehen 335 Personen zu Gefängnis, Zuchthaus und Verbannung verurteilt.

1000 Wirbelsturmopfer

Die Katastrophe auf Santo Domingo

Washington, 4. September. (Drahtmeldung.) Der Gouverneur von Portorico, Roosevelt, kassierte an das amerikanische Rote Kreuz, daß die Totenzahl in Santo Domingo auf 300 bis 1000 geschätzt werde. 90 Prozent der Bevölkerung sei obdachlos.

Hilfsexpeditionen zu Lande und in Flugzeugen sind zur Linderung der ersten Bedürfnisse der Obdachlosen in den betroffenen Gebieten bereits unterwegs.

Die Regierungen von Haiti und Portorico haben Vertreter des Roten Kreuzes mit Lebensmitteln entsandt, das amerikanische Rote Kreuz hat 15 000 Dollar nach Santo Domingo überwiesen.



Ein Burschenlied aus Heidelberg

Der köstliche Roman einer liebreizenden Dollarprinzessin und eines jungen Studenten.

Manuskript:
Ernst Neubach und Hans Wilhelm.

Produktion: Günther Stapenhorst.
Regie: Karl Hartl.

Hauptdarsteller:

Betty Bird - Willy Forst
Hans Brausewetter
Ein Ufa-Ton-Film!

Dazu: Ein auserwähltes, reiches, tönendes und interessantes **Beiprogramm!**

Theater
Schauburg
Gelsenkirchen

Zinsfreie Hypotheken und Baudarlehen.

Deutsche Bau- u. Siedlungsgemeinschaft e. G. m. b. H., Darmstadt

Auskunft erteilen:
in Gelsenkirchen: Otto Hündt, Verre., Bochumerstraße 9 u. der Obmann Oberstadtschreiber Major, Vohwinkelstr. 14. Sprechabend jeden Samstag, abends 8 Uhr: Gaststätte Heldmann (Verre. Karl Festur), Astr. 16.

in Buer: Architekt Grabo, Brinkgardenstr. 40, Versammlung jed. 2. Sonntag im Monat, Gaststätte Rollmann, Essenerstraße 13, vormittags 11 Uhr.

Vogel-Feuer

nur das allerbeste, Göbel, Alter Markt 20
Bölbische, Aquarien

EIN OFFENES WORT AN ALLE
LUISE
OTTO

VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN
Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen

136. bis 145. Tausend.
Preis für das mit vielen Abbildungen versehene Büchlein nur 0,80 RM.

Zu haben bei den Zeitungen, bei den Verlegern oder in der
Volksbuchhandlung Gelsenkirchen
Ringstraße 33



Berücksichtigen Sie beim Einkauf unsere Inserenten



CAPITOL

Bahnhofstr. 53 neben Alsborg

Heute das neueste Werk schwedischer Filmkunst
Der große Ton- und Sprechfilm

Glücksmelodie
(Akkorde der Liebe)

Liedmotiv: „Sag es in Tönen, ein herrlicher Walzer“.

In den Hauptrollen:

Stina Berg, Elisabeth Frisk, Jenny Hasselquist u. a. m.

Schöne Menschen — Pulsierendes Leben — Fabelhafte Ausstattung — Bilder von zartester Stimmung — Prachtvolle Naturaufnahmen bringen Abwechslung und Buntheit in die von Liebe und Leidenschaft bewegte Handlung. — Ein Filmwerk das weit über den Durchschnitt hinausragt mit dem unvergleichlichen Aroma aller Schwedentilme

Hierzu ein ungemein spannendes Sensations- Kriminal-Abenteuer aus der Pariser Unterwelt:

Polizeispionin 77

Hauptrollen:

Ellen Richter, Walter Rilla.

Frei nach dem Roman „Der Ruf der Tiele“ von Max Uebelhör.
Es ergeben sich eine Fülle Irrungen und Wirrungen, Intrigen und Verrat im aufgewühlten Tempo des tesseln- den Geschehens.

Lastspiel - Kulturfilm - Wochenschau

Anfang 3 Uhr. Letzte Vorst. 8 Uhr
Sonntags Anfang 2 Uhr.

Apollo-Theater

Neu! Lil Dagover und Ivan Petrovich

das eleganteste Liebespaar der Leinwand

Es gibt eine Frau, die Dich niemals vergift!

Ein tönender Film mit Dialog Partien. 7 Akte durchglüht von Leidenschaft und Liebe.

Die Abenteuer eines Bühnenstars. Verwirrung der Gefühle. Eine Handlung, die jeden Besucher in Bann ziehen wird.

Kassenöffnung 2 Uhr.

Auf allgemeinen Wunsch zeigen wir hierzu den

100%igen Sprech- und Tonfilm
Das lockende Ziel

9 Akte mit

Richard Tauber
Lucie Englisch, Jul. Falkenstein, Karl Platen.

Die neue

Wochenschau

Niedrige Eintrittspreise von 50 Pfg. an

Die beste Reklame ist das Inserat

Lebensmittel!

für die sparsame Hausfrau

Frische Landbutter Pf. 1.35 ff. Molkereibutter o. Salz Pfund 1.60

Tilsiter Käse halbfett Pfund	0.62	Frisches Fischfilet bratfertig . . . Pfund	0.38
Edamer Käse vollfett Pfund	0.85	Delikates Sauerkraut . . . Pfund	0.10
Gouda Käse 45% Pfund	0.95	Heringsalat Pfund	0.05
Emmentaler Käse Pfund	1.25	Fettsild in Tomaten Dose	0.72
Frische Trinkeier gestempelt 8 Stück	1.00	Oelsardinen Dose 0.55, 0.45	0.25

Frisch geschoss. Rebhühner junge 1.60, 1.30 jährige 1.25

Prima junge Suppenhühner . . . Pfund	1.15	Salamiwurst Pfund	1.50
Prima junge Masthähnen . . . Pfund	1.40	Westf. Bauernplockwurst . Pfund	1.60
Frisch geschl. Hähnen . . . Pfund	1.00	Bierwurst Pfund	1.00
Geflügelklein Pfund	1.25	Polnische Pfund	1.00
Prima junge Hafermastgänse . . . Pfund	1.50	Speck fett, geräuchert, kleeiger . . . Pfund	0.95

Kaiserauszugmehl 5 Pfund 1.15 2 Pfund 0.48 1 Pfund 0.22

Sultaninen Pfund 0.55, 0.45	0.42	Plattenzucker zum Einmachen . . . Pfund	0.35
Puddingpulver Pfund	0.38	Malz- oder Kornkaffee 2 Pfund	0.45
Himbeersaft Liter	1.45	Kakao garantiert rein Pfund 0.95	0.65
Eierschnitnudeln Pfund	0.50	Schokoladen-Pulver Pfund	0.95
Eiersuppeneinlagen Pfund	0.52	Kaffeesahne Dose	0.55

Alsberg's Kaffee frisch gebrannt! Kostproben gratis!

Spezial-Mischung Pfund 2.95 Santos reinschmeckend Pfund 1.95

29er Frankweil. Burgacker . . . Liter	0.75	Bonbon-Mischung Pfund	0.50
Johannisbeerwein Liter	0.85	Milchkaramellen Pfund	0.72
Tarragona Liter	0.95	Pralinen-Mischung Pfund	0.95
Griechischer Süßwein Liter	0.95	Sandgebäck Pfund	0.95
29er Lieserer Riesling Mosel, Liter	1.20	Keks-Mischung Pfund	0.95

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Industrie-Kino

Zum ersten Male für Gelsenkirchen

Der Gefangene auf der Teufelsinsel

Eine Episode aus d. in aller Welt bekannten Dreyfus-Affäre. 7 Akte

Ein deutscher Großfilm:

Frühreife Jugend

6 Akte von erster Glut und frühem Leid nach Motiven von

Frank Wedekind.

Das alte Herzleid, von dem die frühesten Nachtigallen aller Dichtungen sangen, aus diesem Film klingt es wieder.

Harry Piel

der noch immer Unerreichte in einem seiner sensationellen Filme:

Der große Coup

Abenteuer eines Vielgesuchten in 5 Akten.

HARRY PIEL wird immer gern gesehen. Auch hier, wo er einem Bankräuber seine Beute abfragt, zeigt er eine bewundernswerte Vielseitigkeit in allen Sensationskünsten.

Die Revolte der Jüngsten

Eine Lachpille.

Neue Wochenschau!

Niedrige Eintrittspreise: RM 0.40, 0.60, 0.90 u. 1.50

Trau-Ringe
in großer Auswahl stets vorrätig bei
Bäumler & Cie., Gelsenkirchen.
Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden gut und billig ausgeführt.

WERBENDRUCKEREI
werden wirkungs- voll und modern bei uns hergestellt

BUCHDRUCKEREI VOLKS WILLE

Bereitigung für Kunst und Wissen Gelsenkirchen

Unerwartet hat der Tod unser Mitglied

Dr. med. Richard Kattwinkel

aus unseren Reihen gerissen. Wir verlieren in ihm einen unserer tüchtigsten Mitarbeiter. Sein ruhiges Wesen und sein kenntnisreiches Urteil haben uns in unserer Arbeit oft geholfen. Wie früher im Naturwissenschaftlichen Verein Gelsenkirchen so war er auch in unserer jungen Vereinigung einer der Hauptträger der Arbeit. Sein Name wird mit der Geschichte des kulturellen Lebens in Gelsenkirchen für immer verbunden sein.
Der Vorstand.
I. A. Dr. Brepohl.

Echtes Kommißbrot

täglich frisch

Dampfbackerei

Jak. Humann

Bismarckstr. 134 - Ruf 23436

- Verkaufsstellen werden eingerichtet -